

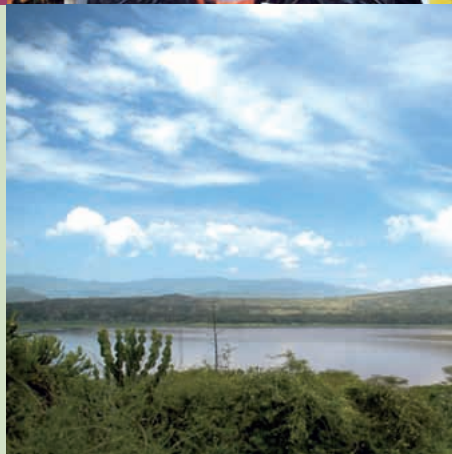
fair flowers

Mit Blumen für Menschenrechte



Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit

Sieben Module für die pädagogische Arbeit
zu den Themen Menschen- und Arbeitsrechte
in der internationalen Blumenindustrie



Inhalt

Seite		
3	1. Vorwort	
4	2. Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung	
6	3. fair flowers – Eine Handreichung für die Bildungsarbeit	
8	4. Die Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«	
9	5. Sag mir, wo die Blumen blüh'n	
11	6. Sieben Module für die pädagogische Arbeit zu den Themen Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Blumenindustrie	
11	Modul 1	Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia
12	Vorbereitung	Ein See, viele Ansichten
13	Aufstellungsübung	Ein See, viele Interessen
16	Ausblick	Ein See, viele Lösungen
		Teil 1: Die Naivasha-AkteurInnen
18		Teil 2: Die Touristin Renate
18	Auswertung Modul 1	
19	Modul 2	Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)
22	Modul 3	Ein blühendes Geschäft – Frauen in der Blumenindustrie
25	Modul 4	Lebenswelten
27	Modul 5	Rosige Zukunft
29	Modul 6	PowerPoint-Präsentation »Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Schnittblumenindustrie«
30	Modul 7	Eine Führung durch die Wanderausstellung »fair flowers«
31	7. Filme	
32	8. Jetzt werde ich aktiv!	
34	9. Liste Arbeitsblätter	
34	10. Adressen	
35	11. Materialien der Kampagne »fair flowers« und weitere Materialien	

Impressum

Herausgeber

Vamos e.V. Münster,
Achtermannstr. 10–12, 48143 Münster,
Tel.: +49 (0) 251 4 54 31, info@vamos-
muenster.de, www.vamos-muenster.de

Redaktion

Steffi Neumann (V.i.S.d.P.),
Vamos e.V. Münster

Vielen Dank für Beiträge, Informationen und Unterstützung: Annette Feldmann (Vamos e.V. Münster), Barbara Issel (Vamos e.V. Münster), Elisabeth Neske, Frauke Hahn, Katja Busch (Bildung trifft Entwicklung, Ausarbeitung Modul 1) und an die Teilnehmerinnen der Globalen Lern- und Aktionswerkstatt des Eine Welt Netz NRW: Silvia Streif, Christina Schug, Nastassja Ott, Dorothee Tiemann.

Fotonachweis

Art at Work: Titel Mitte o., S. 32 re.
Central Intelligence Agency: S. 13
©Child of nature – Fotolia.com: S. 30 u.

Eine Welt Netz NRW: S. 16–17
FIAN Deutschland e.V.: S. 3 li.,
S. 9, S. 14, S. 19, S. 22, S. 24, S. 25 o.,
S. 31 re.
Grafik Globus: Fa. Corbes: S. 5
Newtonfilm: S. 31 li.
Vamos e.V.: Titel li. o., Titel re. u.,
S. 3 re., S. 4, S. 6–8, S. 10, S. 23,
S. 25 u.–30 o., S. 32 u., S. 33
Matthias Wöhr: Titel li. u.

Gestaltung
sec, Osnabrück

CD
1. Auflage: 500 Exemplare,
Januar 2011

In Kooperation mit



Förderer



Diese Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union hergestellt. Für den Inhalt ist allein der Herausgeber verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

Mit freundlicher Unterstützung durch die



Vamos e.V. wird gefördert durch



1. Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

Blumen gehören zu unserem Leben. Sie begegnen uns als Geschenk zum Geburtstag, zum Muttertag, zum Valentinstag und bei Hochzeiten. Blumen schmücken unser Heim, aber auch Stoffe, Tische und Hüte. Auf Gräbern liegen sie als letzter Gruß. Wir schmücken mit ihnen Räume in Kirchen, Hotels, Tagungs- und Konferenzzentren, in Restaurants, in Krankenhäusern und im Altersheim.

Haben Sie schon einmal in Ihrem Blumengeschäft gefragt, woher die Blumen stammen und unter welchen Bedingungen sie produziert wurden? 80 % der Schnittblumen, die wir in Deutschland kaufen, kommen nicht von hier – sie werden importiert. Produziert werden sie in Ländern rund um den Äquator. Dabei werden oft internationale Menschen- und Arbeitsrechte verletzt und die Umwelt wird stark belastet.

Mit dieser Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit möchten wir ein Bewusstsein für die Verflechtungen in unserer globalisierten Welt schaffen und über Arbeitsbedingungen, ökologische und gesundheitliche Auswirkungen in der internationalen Blumenindustrie sowie über Möglichkeiten eines alternativen Konsums von fair produzierten und fair gehandelten Blumen informieren.¹

Die Handreichung richtet sich an LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen, die in verschiedenen Gruppen Bildungsarbeit leisten – schulisch und außerschulisch.

¹ Im weiteren Verlauf der Handreichung bezeichnen wir fair produzierte und fair gehandelte Blumen als »faire Blumen«.

Zunächst beschreiben wir das Globale Lernen, welches sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientiert. Anschließend stellen wir die europäische Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« vor. Nach einem Einblick in die internationale Blumenindustrie und der Vorstellung von öko-sozial zertifizierten Blumen als Konsum-Alternative präsentieren wir sieben Module, die am Konzept des Globalen Lernens ausgerichtet sind. Darin enthalten sind eine PowerPoint-Präsentation mit Informationen zur internationalen Blumenindustrie und ein Vorschlag für eine Führung durch die Wanderausstellung »fair flowers«. Wir stellen drei Filme zum Thema vor und zeigen einige Ideen auf, wie Einzelpersonen und Gruppen aktiv werden können. Schließlich nennen wir relevante Materialien und Adressen. Im Anhang der Handreichung (auf der CD) befinden sich Arbeitsblätter zur Durchführung der Module.



Die Anwendung der Handreichung eignet sich sehr gut in Kombination mit der Wanderausstellung »fair flowers«, die Vamos e.V. Münster im Jahr 2010 erstellt hat (siehe S. 8). Die Module sind aber auch unabhängig davon einsetzbar. Wir empfehlen die Materialien der Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« (siehe Seite 35) in Verbindung zu dieser Handreichung zu nutzen.

Auf den Seiten 6 und 7 finden Sie konkrete Hinweise für die Arbeit mit »fair flowers – Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Sieben Module für die pädagogische Arbeit zu den Themen Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Blumenindustrie«.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Gruppen viel Spaß bei der Durchführung der Module!

Steffi Neumann, Vamos e.V. Münster,
Koordinatorin »fair flowers«
Barbara Issel für den Vorstand
von Vamos e.V. Münster



2. Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung²

In der globalisierten Welt entstehen neue Strukturen, während gleichzeitig alte lokale, regionale und nationale Traditionen bestehen bleiben. GewinnerInnen der Globalisierung und ihre eindeutigen VerliererInnen stehen sich gegenüber. Das Globale Lernen soll helfen, auf individueller Ebene eine Balance zu finden und die Wirkungszusammenhänge vom Kleinen zum Großen zu erkennen.



»Das abschließende Urteil der 15. Shell-Jugendstudie zum Thema ›Globalisierung‹ lautet: ›Das Problem der Globalisierung ist für die Mehrheit der Jugendlichen im Großen noch wenig fassbar und konkret. Insgesamt hat die Skepsis etwas zugenommen, ohne dass die Frage, was die Globalisierung den Einzelnen bringen wird, in den Köpfen bereits endgültig entschieden ist.«³

Das Leitbild für nachhaltige Entwicklung

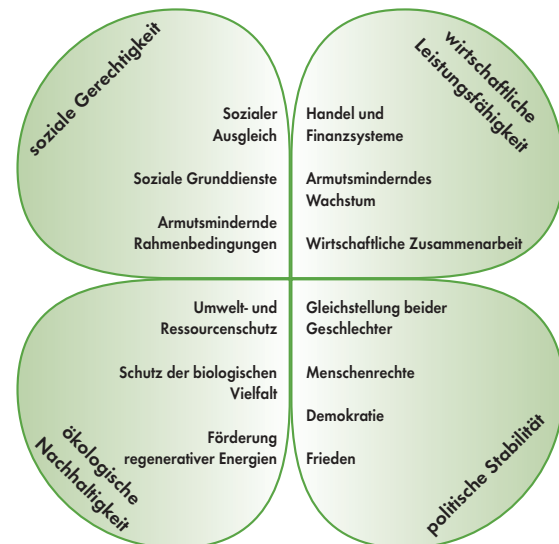
Die von der UN Vollversammlung ausgerufenen Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« für die Jahre 2005 bis 2014 greift das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung auf und hat die Umsetzung der 1992 in Rio beschlossenen Agenda 21 zum Ziel. Fast alle Staaten haben sich in diesem Zusammenhang verpflichtet, auf die Umsetzung der »Millennium Development Goals« (Millenniumsentwicklungsziele = MDG⁴) hinzuwirken.

Das Globale Lernen soll Räume schaffen, in denen wir

- erkennen, wo Globalisierung lokal passiert und wo unser lokales Handeln globale Auswirkungen hat.
- unsere Perspektive wechseln und anfangen, Verantwortung zu übernehmen.
- unsere eigene Rolle in der Weltgesellschaft kritisch hinterfragen, um uns ein Wertesystem zu schaffen, das wir reflektiert vor anderen vertreten können.
- Schlüsselkompetenzen erwerben, die wir im Sinne einer Lebensgestaltung für nachhaltige Entwicklung nutzen.
- die Beziehung zwischen den Dimensionen Umwelt, Politik, Wirtschaft und Soziales (siehe rechte Spalte) sehen.
- Antworten auf eine immer komplexer werdende Welt finden, in der wir uns als verantwortungsvolle und handelnde Menschen bewegen.

Das Globale Lernen orientiert sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, welches sich zusammensetzt aus den vier Zieldimensionen

- soziale Gerechtigkeit,
- wirtschaftliche Leistungsfähigkeit,
- ökologische Verträglichkeit und
- demokratische Regierungsführung.



Quelle: siehe Fußnote 5

Die Lernenden mit ihrer Entwicklung von Interessen und Kompetenzen stehen hier im Mittelpunkt. Globales Lernen unterliegt einem Lernprozess, der nicht von heute auf morgen »herstellbar« ist, er benötigt Zeit und ein fehlerfreundliches Umfeld für die Entwicklung und das Ausprobieren eigener Ideen und Positionen.

² »Schoko-Expedition ... zu Naki nach Ghana«. Welthaus Bielefeld. 2009.

^{2/3} Quelle: »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung«. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2007.

⁴ siehe: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/hintergrund/ziele/millenniumsziele/index.html. Gelesen am 21.09.2010.

Die Zieldimensionen sind Aspekte unserer individuellen Lebensräume und haben ebenso Bedeutung für die Gestaltung unseres Handelns auf allen Ebenen: in der Region, in der wir leben, auf unsere ethisch-religiösen und sozio-kulturellen Lebenswelten sowie auf unser Handeln in Bezug auf die Welt. In der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit sind Globales Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) längst bekannte Konzepte.



Zielgruppe Schule: Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung

Im Rahmen der »Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung« hat Deutschland sich der Herausforderung eines nationalen Aktionsplans gestellt. Die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) haben den »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung« erstellt und unterstützen Schulen, im Rahmen des Leitbildes für nachhaltige Entwicklung zu arbeiten. Der Schwerpunkt liegt im Sinne des Globalen Lernens auf der Förderung von Kernkompetenzen.

Die 11 **Kernkompetenzen** laut Orientierungsrahmen für Globale Entwicklung sind drei Bereichen zugeordnet:⁵

Erkennen

1. Informationsbeschaffung und -verarbeitung
2. Erkennen von Vielfalt
3. Analyse des globalen Wandels
4. Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen

Bewerten

5. Perspektivenwechsel und Empathie
6. Kritische Reflexion und Stellungnahme
7. Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen

Handeln

8. Solidarität und Mitverantwortung
9. Verständigung und Konfliktlösung
10. Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
11. Partizipation und Mitgestaltung

Wir stellen mit dieser Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit im Sinne des Globalen Lernens sieben Module vor, mit denen themenorientiert insbesondere die oben genannten Kernkompetenzen 1, 2, 4, 5, 6, 8, 10 und 11 bei Jugendlichen und Erwachsenen gefördert werden, die sie befähigen, verantwortungsvolle und handelnde Menschen in der Einen Welt zu sein.

Themenbereiche laut Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, die wir mit den Modulen in dieser Handreichung ansprechen:

- Vielfalt der Werte, Kulturen und Lebensverhältnisse
- Waren aus aller Welt: Produktion, Handel und Konsum
- Landwirtschaft und Ernährung
- Gesundheit und Krankheit
- Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen
- Globale Umweltveränderungen
- Globalisierung von Wirtschaft und Arbeit
- Armut und soziale Sicherheit
- Politische Herrschaft, Demokratie und Menschenrechte (»Good Governance«)

⁵ Quelle: »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung«. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. 2007.

3. fair flowers – Eine Handreichung für die Bildungsarbeit

Mit dieser Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit regen wir zum eigenen und reflektierten Handeln in einer globalisierten Welt an. Wir sprechen damit sowohl LehrerInnen an als auch außerschulische MultiplikatorInnen, die in verschiedenen Gruppen entwicklungspolitische Bildungsarbeit leisten.

Die Module sind geeignet für TeilnehmerInnen ab einem Alter von ca. 14 Jahren (ca. ab Klasse 8). Sie können an weiterführenden Schulen, in Oberstufenkollegs, Berufsschulen (z.B. für Floristik), Universitäten, politischen und kirchlichen Eine-Welt-Gruppen, Frauengruppen, im KonfirmandInnen-Unterricht, in Firmgruppen, in Umweltgruppen und in vielen anderen Gruppen und Zusammenhängen genutzt werden.

Im Unterricht können die Module in folgende Fächer integriert werden: Wirtschaft, Religion/Ethik, Politik, Gesellschaftslehre, Geographie/Erkunde und Biologie/Umwelt. Mit dem Film »A Blooming Business« (siehe Seite 31), der für die Durchführung der Module 1 und 4 als Variationsmöglichkeit empfohlen wird, kann auch im Englisch-Unterricht gearbeitet werden.



Die Zeit für die Durchführung der einzelnen Module ist jeweils für ein bestimmtes Alter und eine bestimmte Gruppengröße angegeben. Bei einer kleineren oder größeren Gruppe bzw. bei einem anderen Alter der TeilnehmerInnen sollten Sie den Zeitbedarf entsprechend anpassen.

Alle Module bestehen aus einer Einführung, einem Verlauf und einer Auswertung. Modul 1 gliedert sich zusätzlich in drei Phasen.

Modul 1

Es war einmal ein See –
Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia
Vorbereitung Ein See, viele Ansichten
Aufstellungsübung Ein See, viele Interessen
Ausblick Ein See, viele Lösungen
Nutzungsgeflecht, Ideenbaum

Modul 2

Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)
Erfahrungsberichte, Internetrecherche

Modul 3

Ein blühendes Geschäft – Frauen in der Blumenindustrie
Ausstellung/Textarbeit, Murmelgruppen



Die Beschreibungen der Module in dieser Handreichung sind als Vorschläge für schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu verstehen. Bitte zögern Sie nicht, die Module den Bedürfnissen Ihrer Gruppe anzupassen, sie zu erweitern und miteinander zu kombinieren!

Die Module können jeweils einzeln genutzt oder in einer Bildungsreihe bearbeitet werden.

In jedem Modul ist angegeben, ob es an einem Tag durchgeführt werden sollte oder ob eine Durchführung auch an mehreren Tagen möglich ist.

Die Module können in Kombination mit der Wanderausstellung »fair flowers« von Vamos e.V. Münster genutzt werden, sind aber auch unabhängig davon einsetzbar.

Modul 4

Lebenswelten

stille Diskussion, Blitzlichtrunde

Modul 5

Rosige Zukunft

Austausch, »Worst Case«/»Best Case«

Modul 6

PowerPoint-Präsentation »Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Blumenindustrie«

Modul 7

Eine Führung durch die Wanderausstellung »fair flowers«

Zur Orientierung sind in jeder Modulbeschreibung Informationen zu folgenden Punkten angeben: Thema, Kurzbeschreibung, Aktionsformen, Altersgruppe, Gruppengröße, Zeitbedarf, Vorkenntnisse, Räume, Ausstattung/Material.

Vorschläge für Variationsmöglichkeiten und Hinweise für die Moderatorin/den Moderator sind im Text aufgeführt.

Der Zeitbedarf für die einzelnen Übungen, Arbeitsaufträge etc. wird im Text in Klammern angegeben. Die Abkürzung TN steht für »TeilnehmerInnen«. In den Modulen ist oft die Rede von einem »Plenum«. Damit ist die Gesamtgruppe gemeint, die sich an einem runden Tisch oder in einem Stuhlkreis versammelt. Auf der CD sind verschiedene Arbeitsblätter und Hintergrundinformationen gespeichert. Diese sind nach Modulen sortiert und dienen ihrer jeweiligen



Durchführung. Die Moderatorin/der Moderator sollte die Materialien und Arbeitsblätter kennen, bevor sie/er die Module durchführt und Kopien in entsprechender Zahl für alle TN oder für alle Gruppen bereitstellt.

Die Inhalte der Aktionszeitung »fair flowers« und der gleichnamigen Hintergrundbroschüre sollten der Moderatorin/dem Moderator bekannt sein. Die Aktionszeitung kann in größerer Stückzahl für alle TN bei Vamos e.V. Münster bestellt werden. Die Hintergrundbroschüre kann den TN ebenfalls zur Verfügung gestellt werden. Jedoch ist sie sehr umfangreich und das Lesen benötigt viel Zeit. In den Modulen ist jeweils angegeben, ob ein Teil der Hintergrundbroschüre für die Durchführung benötigt wird. Die entsprechenden Seiten sollten dann von der Moderatorin/dem Moderator für alle TN kopiert werden. Die Materialien der Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« sind gegen Übernahme einer Versandkostenpauschale bei Vamos e.V. Münster oder bei FIAN Deutschland erhältlich. Die Bezugsadressen und eine Materialliste befinden sich auf den Seiten 34 und 35.

Wir empfehlen, an jede/n TN eine frische faire Blume zu verteilen. So wird das Thema »greifbar«, denn die Blume »spricht für sich selbst«.



4. Die Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«

Die europäische Kampagne richtet sich an all jene, die privat und beruflich mit Blumen zu tun haben: VerbraucherInnen, EntscheidungsträgerInnen in Kommunen und Kirchen, ehrenamtlich und politisch Aktive, GroßhändlerInnen und FloristInnen.

Ein Ziel der Kampagne ist es, durch die Erhöhung der Verkaufszahlen fair produzierter Blumen die Arbeitsbedingungen auf den Blumenfarmen im Süden zu verbessern. Vamos e.V. Münster trägt durch eine handlungsorientierte Bildungsarbeit für verschiedene Zielgruppen dazu bei.

Die Kampagne wird getragen von FIAN Deutschland und fünf europäischen Partnerorganisationen: Vamos e.V. Münster, FIAN Belgien, FIAN Österreich, Netzwerk Bewust Verbruiken (Belgien) und die Ökumenische Akademie Prag (Tschechische Republik). Die Kampagne ist mit einer Homepage im Internet vertreten: www.flowers-for-human-rights.org



Die Ausstellung »fair flowers« von Vamos e.V. Münster

Diese Wanderausstellung ist Teil der Kampagne. Anschaulich und leicht verständlich präsentiert sie die vielfältigen Themen rund um die globale Blumenindustrie. Große Bildformate, Multimedia- und Entdeckungselemente machen den Ausstellungsbesuch zu einem besonderen Erlebnis.

Die Wanderausstellung »fair flowers« ist in folgende Themenbereiche aufgeteilt:

- Handelswege und Vermarktung von Blumen weltweit
- Produktions- und Arbeitsbedingungen
- Ökologische und gesundheitliche Aspekte
- Die besondere Situation von Frauen in der Blumenindustrie

- Alternative Handlungsmöglichkeiten für VerbraucherInnen, Kommunen, Kirchen und HändlerInnen /FloristInnen

Diese Handreichung ist pädagogisches Begleitmaterial zur Ausstellung »fair flowers«, sie kann jedoch auch unabhängig davon eingesetzt werden. Darüber hinaus gibt es weitere Kampagnenmaterialien, z. B. eine Organisationshilfe zur Ausstellung, eine Hintergrundbroschüre, eine Aktionszeitung, Flyer, eine Handreichung für die öko-faire Beschaffung in Kommunen und Kirchen und einen Leitfaden für lokale Initiativen (siehe Seite 35).

Leihen Sie die Ausstellung aus – sie bietet vielfältige Möglichkeiten für Kooperationen.

Schulen, Kommunen, Kirchen und andere Gruppen können die Ausstellung für Präsentationen z. B. in Eingangshallen, Tagungshäusern, Bibliotheken, Universitäten und auf Messen ausleihen. Sprechen Sie uns an, gerne beraten wir Sie bei der Organisation von Begleitveranstaltungen!

Vamos e.V. – Wir bewegen was!

Zusammen mit Partnern aus Entwicklungsländern setzen wir uns seit 1987 für mehr Solidarität ein, zeigen konkrete Handlungsalternativen auf und bewegen Menschen zum Mitmachen. Wir sind parteipolitisch und konfessionell ungebunden und arbeiten zu Themen, die den konkreten Bezug zwischen unserem Leben hier und dem Leben in Entwicklungsländern verdeutlichen. Wir initiieren und koordinieren Kampagnen, informieren, bilden fort und ermöglichen interkulturelle Begegnungen. Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit sind Wanderausstellungen.

www.vamos-muenster.de

ivamos!



5. Sag mir, wo die Blumen blüh'n⁶

Ein ausgewogenes, warmes Klima, viel Sonne, Wasser, preiswerte Arbeitskräfte, ein guter Anschluss an einen Flughafen – das sind die optimalen Grundvoraussetzungen für die internationale Schnittblumenproduktion.

In Deutschland werden jährlich fast 3,2 Mrd. Euro für Schnittblumen ausgegeben, das sind durchschnittlich 38 Euro pro Kopf.⁸ Damit liegen die Deutschen weltweit an dritter Stelle, hinter Japan (6,9 Mrd. Euro) und den USA (6,4 Mrd. Euro).

80 % der Schnittblumen, die in Deutschland gekauft werden, werden importiert. Sie kommen über die Niederlande, dem größten Umschlagplatz der internationalen Blumenindustrie, zu uns – sehr viele aus Ländern wie Kenia, Ecuador, Kolumbien, Simbabwe und Tansania. In den

Niederlanden gehen die Blumen »über die Uhr«, wie die BlumenhändlerInnen sagen. Jeden Tag werden z. B. mehr als 44 Millionen (Mio.) Blumen und rund 4,9 Mio. andere Pflanzen auf der Blumenauktion im niederländischen Aalsmeer vermarktet.⁷ Zu Beginn wird ein Startpreis angegeben, der schrittweise sinkt. Wer zuerst die Preis-Uhr anhält, macht den Zuschlag – ein risikoreiches Unterfangen.

Schlechte Bedingungen für ArbeiterInnen und Umwelt

Ein hohes Risiko tragen auch die BlumenarbeiterInnen, die die Ware »Schnittblume« produzieren. Denn die Arbeitsbedingungen sind prekär und international anerkannte Menschen- und Arbeitsrechte werden häufig verletzt:

- 14 bis 16 Arbeitsstunden pro Tag in der Hochsaison
- Niedrige Löhne, die nicht zum Überleben reichen
- Kinderarbeit, da der Verdienst der Eltern nicht ausreicht
- Unterdrückung von ArbeiterInnen-Vertretungen/ Gewerkschaften
- Gesundheitsgefahren und Umweltverschmutzung durch den Einsatz von (verbotenen) Pestiziden
- Ein hoher Wasserverbrauch und Verschmutzung von Trinkwasser



Frauen in der Blumenindustrie leiden zusätzlich unter folgenden Bedingungen:

- Sexuelle Belästigung durch männliche Vorarbeiter
- Nachweis eines negativen Schwangerschaftstests vor Einstellung
- Fehlende Arbeitskleidung z. B. zum Schutz vor Chemikalien
- Kaum Schutz bei Schwangerschaft sowie mangelnde Mutterschutzfristen
- Fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder
- Fehlgeburten oder Missbildungen bei Neugeborenen durch Pestizidbelastungen

Jane, Blumenarbeiterin in Kenia: »Was ich an meiner Arbeit ändern möchte, sind die Vorarbeiter. Weil uns die Vorarbeiter schikanieren. Wir sind wie Gefangene. Wir haben keine Freiheit, irgendetwas zu tun.«⁹

Blumen und Chemie

Chemikalien, die von der Weltgesundheitsorganisation als höchst giftig und krebserregend eingestuft werden, finden in der Blumenproduktion ihren Einsatz. In Deutschland klagen FloristInnen über Allergien, die durch den Kontakt mit gespritzten Blumen hervorgerufen werden. VerbraucherInnen bemerken den chemischen Duft auf den Blättern der Rosen. In den Produktionsländern klagen die ArbeiterInnen über Kopfschmerzen, Schwindel, Augenerkrankungen, Atembeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen, Leukämie und andere Krebsarten. Im Material M14 »Chemikalien im Blumenanbau und ihre Folgen« (auf der CD) erhalten Sie weitere Informationen zu diesem Thema.

⁶ In den Modulen werden die einzelnen Themen ausführlich aufgegriffen. An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick zum Thema gegeben werden.

⁷ Quelle: www.wikipedia.org/wiki/FloraHolland. Gelesen am 16.11.2010.

⁸ Quelle: The International Association of Horticultural Producers (AIPH). 2008.

⁹ Quelle: »A Blooming Business«. Newton Film. 2009.

Mit fairen Blumen für Menschenrechte

Zwei Zertifizierungsorganisationen bieten glaubwürdige Siegel für faire Blumen an: das Flower Label Program (FLP) und die FLO-CERT GmbH, die Organisation, die die Zertifizierung für das Fairtrade-Siegel übernimmt.

Der Internationale Verhaltenskodex

Das FLP- und das Fairtrade-Siegel werden nur dann vergeben, wenn der »Internationale Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Blumenproduktion« (International Code of Conduct = ICC) in Blumenbetrieben eingehalten wird.¹⁰ Der ICC gilt als der strengste Kodex in der Blumenproduktion. Er umfasst detaillierte Regelungen zu den folgenden zehn Prinzipien:¹¹

1. Gewerkschafts- und Tariffreiheit
2. Gleichbehandlungsgrundsatz und Verbot von Diskriminierung
3. Existenzsichernde Löhne
4. Geregelte Arbeitszeiten
5. Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
6. Verantwortungsvoller Umgang mit Chemikalien
7. Beschäftigungssicherheit
8. Umweltschutz
9. Keine ausbeuterische Kinderarbeit
10. Keine Zwangsarbeit



Das Flower Label Program

Das Flower Label Program (FLP) ist eine Zertifizierungsorganisation und gleichzeitig auch ein Gütesiegel für den Verbrauchermarkt. Blumen mit FLP-Siegel sind in Deutschland bei über 1.000 FloristInnen und über einige Online-Versandfirmen erhältlich. Eine Liste von AnbieterInnen, die FLP-Blumen führen, finden Sie auf der Internetseite des FLP (www.fairflowers.de). Darüber hinaus hat das FLP begonnen, Ware aus verschiedenen Regionen Deutschlands und aus organisch-biologischem Anbau zu zertifizieren. Es gibt Schnittblumen und einige Topfpflanzen mit FLP-Siegel. FLP-Blumen

sind nicht teurer als nicht-zertifizierte Blumen gleicher Sorte und Qualität, da von der Organisation kein Aufpreis verlangt wird.¹²



Das Fairtrade-Siegel

Blumenbetriebe, die von FLO-CERT zertifiziert sind, können ihre Ware unter dem Fairtrade-Siegel vermarkten. Bisher gibt es ausschließlich Rosen mit Fairtrade-Siegel, die entweder aus Ostafrika oder Lateinamerika

stammen. Sie sind in Supermärkten, bei Floristenketten und bei Online-Versandhäusern erhältlich. Auf der Internetseite von Transfair (www.transfair.org) können Bezugsquellen nachgeschlagen werden. Fairtrade-Rosen sind etwas teurer als konventionell produzierte und gehandelte Rosen gleicher Qualität. Mit einem Teil des Preisaufschlags werden z. B. soziale Projekte für ArbeiterInnen der Blumenfarmen durchgeführt.¹³

Fragen Sie bei Ihrer Floristin/Ihrem Floristen und in Supermärkten nach Fairtrade-Rosen und FLP-zertifizierten Blumen. Beide sind glaubwürdige Siegel und garantieren unabhängige Kontrollen. Im Sommer können Sie auch auf heimisch angebaute Blumen zurückgreifen.

Weitere ausführliche Informationen erhalten Sie in der Hintergrundbroschüre »fair flowers« von Vamos e.V. Münster (siehe Seite 35).



¹⁰ Der ICC wurde von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften aus Europa in Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen in Afrika und Lateinamerika entwickelt. Er basiert auf den internationalen Menschenrechtspakten und den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO).

¹¹ Siehe detailliert in M26 auf der CD

^{12/13} Quelle: »Öko-soziale Beschaffung jetzt! Ein Leitfaden für lokale Initiativen«. FIAN Deutschland, Vamos e.V. Münster u.a. 2010.

6. Sieben Module für die pädagogische Arbeit zu den Themen Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Blumenindustrie

Modul 1

Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

Thema: Soziale und ökologische Dimensionen der internationalen Blumenproduktion am See Naivasha in Kenia

Kurzbeschreibung: Das Modul beinhaltet drei Phasen. Im Mittelpunkt steht die Aufstellungsübung Ein See, viele Interessen, in der die TN sich mit den verschiedenen Interessengruppen rund um den See Naivasha in Kenia beschäftigen. Dieser See ist u.a. eine wichtige Wasserquelle für die dort ansässigen Blumenfarmen. Für die lokale Bevölkerung und andere Nutzergruppen ist er lebenswichtig (z.B. für Fischer, BlumenarbeiterInnen, KleinbäuerInnen). Die TN nehmen diese unterschiedlichen Rollen ein. Durch die Beantwortung von vorgegebenen Aussagen, differenzieren sie sich in drei Gruppen (Begünstigte, Mittelfeld und Marginalisierte). Die Positionen der einzelnen AkteurInnen und ihre Abhängigkeiten untereinander werden deutlich.

Variationsmöglichkeit

Es ist möglich, den Film »A Blooming Business« (65 Min., s. S. 31 und 35) vor der Bearbeitung des Moduls zu zeigen. Der Film ist in englischer Sprache mit deutschen Untertiteln erhältlich. Verschiedene Menschen, die am See Naivasha leben, berichten in dem Film sehr anschaulich über ihre Beziehungen zum See, ihre Sorgen und ihre Zukunftswünsche. Die Wanderausstellung »fair flowers« von Vamos e.V. Münster (s. S. 8) kann ebenfalls vorher besucht werden. Das Modul kann auch ohne diese Medien durchgeführt werden.

Die Aufstellungsübung wird durch die Vorbereitung Ein See, viele Ansichten eingeleitet. Durch das Lesen von Medienstimmen wird ein kurzer Überblick über die verschiedenen Nutzungsinteressen am See gegeben. Der Ausblick Ein See, viele Lösungen gliedert sich in zwei Teile, die hintereinander durchgeführt werden sollten: im ersten Teil wird ein Nutzungsgeflecht zum See Naivasha erstellt, im zweiten Teil sammeln die TN Aktionsgedanken. Dabei steht das eigene Handeln im Mittelpunkt.

Aktionsformen: Aufstellungsübung, Einzelarbeit, Kleingruppen, Diskussion, Auswertung

Altersgruppe: Ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: 8 bis 32 Personen (optimal sind 16 Personen)

Zeitbedarf

Vorbereitung Ein See, viele Ansichten	25 min
Aufstellungsübung Ein See, viele Interessen	150 min (plus 25 min Variationsmöglichkeit)
Ausblick Teil 1 Ein See, viele Lösungen	10 min (plus 30 min Variationsmöglichkeit)
Ausblick Teil 2 Die Touristin Renate	110 min (plus 25 min Variationsmöglichkeit)

Der angegebene Zeitbedarf bezieht sich auf TN im Alter von ca. 16 Jahren und auf die optimale Gruppengröße von 16 TN. Die Arbeit mit kleineren oder größeren Gruppen ist möglich. Dann und bei einem anderen Alter der TN muss der Zeitbedarf entsprechend angepasst werden.

Die drei Phasen von Modul 1 können direkt hintereinander durchgeführt werden (z.B. an einem Projekttag) oder auf mehrere Termine verteilt werden. Die Termine sollten nicht zu weit auseinander liegen und die Moderatorin/der Moderator sollte die Inhalte des vorherigen Termins kurz wiederholen (z.B. in einem Brainstorming). Die einzelnen Phasen sollten jeweils an einem Termin durchgeführt werden.

Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte die Inhalte der Hintergrundbroschüre und der Aktionszeitung »fair flowers« kennen. Die Materialblätter M1, M6, M7, M11 und M14 (auf der CD) dienen der Information für die Moderatorin/den Moderator und für die TN. Wenn mit dem Film »A Blooming Business« oder mit der Wanderausstellung »fair flowers« gearbeitet wird, sollte die Moderatorin/der Moderator diese Inhalte kennen. Die TN benötigen keine besonderen Vorkenntnisse.

Räume: Benötigt wird ein großer Raum mit viel Platz in der Mitte, in dem sich alle TN entlang einer (gedachten) Linie nebeneinander aufstellen und nach vorne und hinten schreiten können.

Ausstattung/Materialien:

Allgemein:

- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator
- Aktionszeitung »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator

Vorbereitung Ein See, viele Ansichten

- Material M1
- Flipchartpapier, Stifte

Aufstellungsübung Ein See, viele Interessen

- Materialien M2, M3, M4, M5, M6, M7
- Ausdruck der Phantasie (siehe S. 13) und des Aussagenkataloges (siehe S. 14)
- Flipchartpapier, Stifte, Klebeband
- Evtl. Aktionszeitung »fair flowers« für die TN, evtl. Materialien M16 bis M23
- Variationsmöglichkeit: DVD »A Blooming Business«
- Variationsmöglichkeit: Packpapier und Spielfiguren

Ausblick Teil 1 Die Naivasha-AkteurInnen

- Materialien M8 und M9 (jeweils farbig ausgedruckt), M10, M11, M12
- Rollenkarten aus dem Aufstellungsspiel (siehe M2.)
- Flipchartpapier, Schere, Stifte, Kleber
- Variationsmöglichkeit: Laptop oder PC, Beamer

Ausblick Teil 2 Die Touristin Renate

- Materialien M13, M14, M15 sowie Seite 9 und 10 aus dieser Handreichung (»Sag mir, wo die Blumen blüh'n« und »Mit fairen Blumen für Menschenrechte«)
- Materialien der Kampagne »fair flowers« (siehe Seite 35), z.B. Hintergrundbroschüre »fair flowers«; Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich)
- Eine größere Zimmerpflanze (z.B. ein Ficus) oder ein Kleiderständer als »Ideenbaum«
- Blumenpostkarten oder Moderationskarten
- Klebeband, Stifte

Modul 1

Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

Vorbereitung Ein See, viele Ansichten

Worum es geht:

Der See Naivasha, mit seinen unterschiedlichen Facetten, wird aus verschiedenen Perspektiven vorgestellt. Es wird ein erster Eindruck über die Nutzungen des Sees vermittelt (Tourismus, Blumenproduktion, Fischfang). Herausforderungen für die Umwelt und bestimmte Bevölkerungsgruppen werden vorgestellt.

Aktionsform: Einzelarbeit, gemeinsames Brainstorming

Zeitbedarf: 25 min

Materialien: s. o.

Verlauf: Die Moderatorin/der Moderator verteilt je ein Arbeitsblatt M1 an alle TN. Diese lesen das Arbeitsblatt in Einzelarbeit. Nach ca. 10 Minuten sammelt die Moderatorin/der Moderator in einem Brainstorming der TN in der Gesamtgruppe die wichtigsten Aspekte aus M1 und schreibt diese gut sichtbar auf Flipchartpapier. Dieser Überblick sollte knapp gehalten werden, da die Inhalte in der Aufstellungsübung weiter vertieft werden (10 min).

Impulsfragen, die von der Moderatorin/dem Moderator gestellt werden:

- Welche Bedeutungen hat der See Naivasha für die verschiedenen NutzerInnen?
- Welche Nutzergruppen werden in den Medienstimmen (M1) genannt?

Modul 1

Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

Aufstellungsübung Ein See, viele Interessen¹⁴

Worum es geht

Die Informationen aus dem einleitenden Text (M1) werden durch Einsichten in die sozialen Strukturen rund um den See Naivasha vertieft. Die TN nehmen Rollen von beispielhaften AkteurInnen der »Naivasha-Gesellschaft« ein. Durch die Rollenwechsel wird zum Nachdenken über (Ressourcen-)Gerechtigkeit, über verschiedene Lebenswelten und über Voraussetzungen für ein solidarisches Miteinander angeregt.

Aktionsformen: Aufstellungsübung, Kleingruppenarbeit, Brainstorming

Zeitbedarf: 150 min (plus 25 min Variationsmöglichkeit Rollen vorstellen, plus 65 min Variationsmöglichkeit Film »A Blooming Business«)

Materialien: s. Seite 12



Variationsmöglichkeit

Die/der ModeratorIn kann den TN vor dem Verteilen der Rollenkarten den Film »A Blooming Business« (Dauer: 65 min) zeigen. Mehr Infos zum Film siehe Seite 31.

Verlauf

Rollenkarten

Die Moderatorin/der Moderator druckt die 16 Rollenkarten (M2) aus und schneidet sie einzeln aus. Sie/er lässt die TN jeweils eine Karte ziehen. Wenn bei kleinen Gruppen nicht

alle 16 Rollenkarten verteilt werden können, achtet die Moderatorin/der Moderator darauf, dass beide Geschlechter in den Rollenkarten gleichwertig repräsentiert werden. Wenn die Übung mit mehr als 16 TN stattfindet, vergibt die Moderatorin/der Moderator einige Rollen (wie z. B. die von Tom, Rose, Moses, David und Renate) oder alle Rollen doppelt.

Die TN lesen ihre Rollenkarte in Einzelarbeit und mit genügend Zeit (ca. 5 min) durch und behalten ihre Rolle für sich. Die Moderatorin/der Moderator verteilt an alle TN je ein Exemplar der Hintergrundinformationen M6 und M7. Die TN lesen die Informationen in Einzelarbeit durch (15 min).

Die Moderatorin/der Moderator liest danach die Phantasiereise (s.u.) laut vor, um die Identifikation der TN mit der jeweiligen Rolle und ihrem Verhältnis zum See Naivasha zu erleichtern.

Phantasiereise

Die Moderatorin/der Moderator weist die TN an, locker durch den Raum zu gehen. Sie/er liest den folgenden Text langsam und laut vor und bittet die TN, sich aus Sicht ihrer Rolle auf die Phantasiereise zu begeben (10 min).

»Du bist in deiner Rolle ... Der Naivasha-See liegt groß und blau vor dir ... Du lässt dein Auge über sein Wasser schweifen, ... hörst Vögel, ... die knapp über der Oberfläche fliegen ... und ab und an schnatternd abtauchen, ... um nach Fischen zu jagen. ... Du nimmst ein stilles Lüftchen wahr, ... dass dir den charakteristischen Seeegeruch in die Nase weht ... Du denkst daran, wie lange du schon an diesem See lebst, ... wie er dich geprägt ... oder auch verändert hat ... und was er heute für dich bedeutet. ... Dir wird klar, wie sehr er und das ihn umgebende Land dein Leben und deine Arbeit beeinflussen. ... Du denkst daran, welche (zukünftige) Hoffnung du mit diesem Landstrich verbindest. ... Und welche Herausforderungen wie dunkle Wolken über den See hinweg auf ihn und auch auf dich zukommen. ... Dann denkst du an den heutigen Tag. ... Was erwartest dich? ... Worauf freust du dich? ... Was macht dich traurig? ... Du drehst dich langsam um ... und startest in den Tag.«

¹⁴ Dieses Modul entstand nach der Idee von »Vorwärts?«, in: Deutscher Entwicklungsdienst (Hrsg.): »Was heißt hier arm?«. Bonn. 2005. Die Idee wurde umgearbeitet und im August 2010 in der Globalen Lern- & Aktionswerkstatt des Eine Welt Netz NRW getestet.



Aufstellungsübung

Die Moderatorin/der Moderator bittet die TN, sich in der Mitte des Raumes in einer Linie nebeneinander, mit Blick in dieselbe Richtung, aufzustellen und erklärt ihnen den Ablauf der Aufstellungsübung (10 min):

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Nicht alle Aussagen sind für jede Rolle eindeutig zu beantworten. Die gleichen Rollen können daher von den jeweiligen Personen unterschiedlich bewertet und die Aussagen somit unterschiedlich beantwortet werden. Es gibt also kein Richtig oder Falsch in der Positionierung – jede/r TN entscheidet für sich, wie sie/er die Aussagen bewertet.

Die Moderatorin/der Moderator liest verschiedene Aussagen (s.u.) langsam und laut vor (die TN sollten genügend Zeit zum Überlegen der Antworten haben). Jede/r TN überlegt für sich, ob sie/er in der jeweiligen Rolle die Aussage mit JA oder mit NEIN beantworten kann.

Wenn die TN eine Aussage mit JA bestätigen können, gehen sie einen Schritt vor. Bei einem NEIN gehen sie einen Schritt zurück. Wenn die TN die Aussage nicht eindeutig beantworten

können (da sie nicht auf sie zutrifft oder eine Entscheidung schwer fällt), bleiben sie stehen.

Die Moderatorin/der Moderator fragt die TN nach jeder vierten Aussage nach ihrem Befinden und ihrem Rollenbewusstsein. Die TN beantworten diese Fragen still für sich:

- Bist du gerade du selbst oder bist du in deiner Rolle?
- Was bedeutet diese Aussage für deine Rolle?
- Wie fühlst du dich selbst dabei?

Aussagenkatalog (15 min)

- Du bist vom See abhängig.
- Du hast eine Arbeit.
- Du bist froh, wenn du diese Arbeit auch in fünf Jahren noch hast.
- Du bist sozial abgesichert.

- Du hast geregelte Arbeitszeiten.
- Du kannst deine Meinung frei äußern.
- Du kannst frei entscheiden.
- Du bestimmst über andere (andere sind von dir abhängig).
- Du kaufst deine Nahrungsmittel ein (produzierst sie also nicht selbst).
- Du kannst Dinge kaufen, ohne besonders auf dein Geld achten zu müssen.
- Du hast ein Hobby.
- Du hast die Möglichkeit, in andere Länder zu reisen.
- Du kannst dich in der Dunkelheit frei auf der Straße bewegen.
- Du hast ein Auto oder die Möglichkeit, ein Taxi zu nutzen.
- Du kannst deinen Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen.
- Du kannst wohnen, wo du willst.
- Du kannst deine Familie und Freunde treffen, wann du willst.

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Wenn durch die Beantwortung der Aussagen spontane Fragen der TN auftauchen, kann die Moderatorin/der Moderator verschiedene Möglichkeiten der Zusatzinformation für die TN anbieten. Da die TN den Aussagenkatalog aus ihren jeweiligen Rollen heraus beantworten, sollte eine Zusatzinformation erst nach Beendigung dieser Phase erfolgen (denn dafür ist es notwendig, die Rollen wieder zu verlassen).

Die Moderatorin/der Moderator kann mit den TN die Aktionszeitung »fair flowers« bearbeiten, die Erfahrungsberichte von ArbeiterInnen in Modul 3 »Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion« (M16 bis M23) nutzen, ein weiteres Modul aus dieser Handreichung durchführen, mit den TN eine Internetrecherche machen etc.

Gruppendifferenzierung

Nachdem die TN den Aussagenkatalog beantwortet haben, drehen sie sich von ihrem aktuellen Standpunkt aus um und schauen sich die Gesamtsituation an. Die Moderatorin/der Moderator hängt den Aussagenkatalog gut sichtbar im Raum auf, so können alle TN noch einmal nachvollziehen, welche Aussagen sie mit JA oder mit NEIN beantwortet haben (5 min). Die Moderatorin/der Moderator bittet die TN, der Gruppe den Namen und die Tätigkeit ihrer Rolle zu sagen (5 min).

Durch das Vor- oder Zurücktreten der TN entsteht eine Differenzierung der Rollen. Wahrscheinlich bilden sich drei Gruppen heraus: Bevorzugte, Mittelfeld, Benachteiligte. Die Moderatorin/der Moderator ordnet die TN diesen Gruppen zu: Bevorzugte sind die AkteurInnen, die die Aussagen meist mit JA beantwortet haben; Benachteiligte sind die AkteurInnen, die die Aussagen meist mit NEIN beantwortet haben; die AkteurInnen, die dazwischen stehen, stellen das Mittelfeld dar. Die TN, deren Rollen zur selben Gruppe gehören, stehen nach Beantwortung der Aussagen wahrscheinlich dicht beieinander.

Auswertung

Die Moderatorin/der Moderator bittet die drei Gruppen, sich jeweils in eine Ecke des Raumes zurückzuziehen. Dort schreibt jede/r TN den Namen ihrer/seiner Rolle auf ein Stück Klebeband und heftet sich dieses an.

Alle TN erhalten ein Arbeitsblatt mit Auswertungsfragen (M5 für die »Bevorzugten«, M4 für das »Mittelfeld«, M3 für die »Benachteiligten«). Die Fragen auf dem Arbeitsblatt beantworten die TN schriftlich in Stichpunkten – zunächst für sich alleine (10 min). Anschließend stellen sie sich in ihren Gruppen gegenseitig ihre Rollen vor und tauschen sich dann mithilfe ihres Arbeitsblattes untereinander aus (20 min). Die Gruppe benennt eine Gruppensprecherin/einen Gruppensprecher, die/der die wichtigsten Punkte auf einem Flipchartpapier festhält und anschließend der Gesamtgruppe vorstellt.

Die Moderatorin/der Moderator bittet die TN zurück ins Plenum (an einen »runden Tisch« oder in einen Stuhlkreis) und sagt ihnen, dass sie zunächst in ihren Rollen bleiben sollen. Die Moderatorin/der Moderator fordert die drei GruppensprecherInnen nacheinander auf, über das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit zu berichten, die anderen Gruppenmitglieder ergänzen wichtige Punkte (7 min pro Gruppe).

Variationsmöglichkeit:

Alternativ und bei ausreichend Zeit (plus 25 min) kann die Moderatorin/der Moderator alle TN bitten, ihre Rollen in der Gesamtgruppe vorzustellen. Dabei thematisieren die TN empfundene Ungerechtigkeiten und sagen, wie das Lebensgefühl ihrer Rolle durch die Position in der vorherigen Aufstellungsübung bestimmt war.

Die Moderatorin/der Moderator erklärt, dass alle TN ihre Rollen nun »ablegen« sollen. Dafür entfernen die TN das Klebeband mit ihrem Rollen-Namen. Die Moderatorin/der Moderator leitet eine kleine Übung für die TN an: die TN drehen sich zwei Mal um sich selbst und »schütteln« ihre Rolle dabei ab (5 min).

Die Moderatorin/der Moderator leitet jetzt eine Auswertung an (15 min). Die TN diskutieren im Plenum folgende Fragen (die Moderatorin/der Moderator hält wichtige Aussagen – als Grundlage für die Nachbereitung – schriftlich an der Tafel oder auf einem Flipchartpapier fest):

1. Wie hat sich deine Rolle angefühlt?
2. Hat sie dich nachdenklich gemacht?
3. Hättest du in deiner Rolle die Aussagen auch anders beantworten können?

Als Überleitung zum nun folgenden Ausblick Ein See, viele Lösungen stellt die Moderatorin/der Moderator den TN folgende Fragen, die die TN als Brainstorming im Plenum kurz beantworten. Die Fragen sollen nicht erschöpfend beantwortet werden, sie dienen der Vorbereitung auf den Ausblick (5 min):

- Für jede der vorgestellten Rollen hat der See Naivasha eine Bedeutung. Ergeben sich aus den jeweiligen mit dem See verbundenen Interessen Konflikte?
- Welche Möglichkeiten für mehr Solidarität und Gerechtigkeit gibt es am See Naivasha?

Hinweis für die Moderatorin/ den Moderator zu Frage 3:

Da die Antworten von der jeweiligen Person abhängig sind, die die Rolle einnimmt, können immer andere Zuordnungen der AkteurInnen in die Gruppen (Bevorzugte, Mittelfeld, Benachteiligte) entstehen.

Variationsmöglichkeit

Sollte es aus Platzgründen schwierig sein, die Aufstellungsübung wie oben beschrieben durchzuführen, können die TN auf einem großen Tisch einen Spielplan ausbreiten (z.B. Packpapier mit einer Linie in der Mitte) und mit Spielfiguren (Hütchen eines Gesellschaftsspiels, Steine etc.) agieren. Sie schieben diese als Antwort auf die einzelnen Aussagen vor oder zurück. Die Rollenkarten und der Ablauf des Spiels (inkl. Zeitangaben) bleiben unverändert.

Modul 1

Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

Ausblick Ein See, viele Lösungen

Teil 1: Die Naivasha-AkteurInnen¹⁵

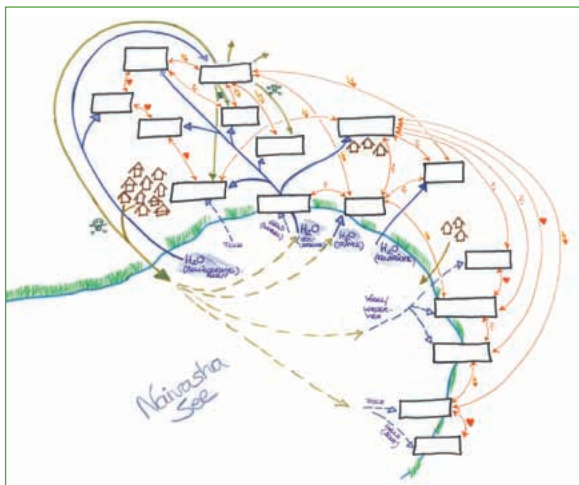
Worum es geht:

Die in Phase II erarbeiteten Informationen zu den AkteurInnen am See Naivasha werden in einem Nutzungsgeflecht, in dem sich deutlich zeigt, wie sehr alle AkteurInnen voneinander und vom See Naivasha abhängen, dargestellt. In dem Nutzungsgeflecht gibt es AkteurInnen mit Schlüsselpositionen, die die anderen AkteurInnen positiv oder negativ beeinflussen.

Aktionsformen: Kleingruppen, Auswertung im Plenum

Zeitbedarf: 110 min (plus 30 min Variationsmöglichkeit)

Material: siehe Seite 12



Verlauf

Die Moderatorin/der Moderator teilt die Gesamtgruppe in Kleingruppen zu je fünf bis sechs TN ein. Anschließend verteilt sie/er an alle TN die Hintergrundinformation Ressourcen (M11) und pro Gruppe eine Kopie des Naivasha-Nutzungsgeflechts I (M8). Sie/er bittet die TN, zunächst die Hintergrundinformation alleine für sich zu lesen (10 min) und sich dann das Nutzungsgeflecht I und die Legende genau anzusehen (10 min). Sie/er weist die TN darauf hin,

dass die Pfeile im Nutzungsgeflecht die Beziehungen der AkteurInnen zueinander darstellen. In Nutzungsgeflecht I sind bereits Namen von vier AkteurInnen eingetragen (Wim – Chef einer fairen Blumenfarm, Tom – Arbeiter auf einer konventionellen Blumenfarm, Wilma – Vertreterin der Umweltbehörde, Washington – Hotelbesitzer). Die Namen der anderen AkteurInnen sind noch nicht eingetragen.

Nun verteilt die Moderatorin/der Moderator je einen Satz der zuvor von ihr/ihm ausgeschnittenen AkteurInnenkarten (M10) an alle Kleingruppen und fordert die TN auf, die in Nutzungsgeflecht I fehlenden AkteurInnen mit den Karten zu ergänzen. Dabei können die TN die Rollenkarten aus der Aufstellungsübung nutzen; diese werden von der Moderatorin/ dem Moderator bereitgehalten und bei Bedarf an die Kleingruppen verteilt (ein Satz pro Gruppe).

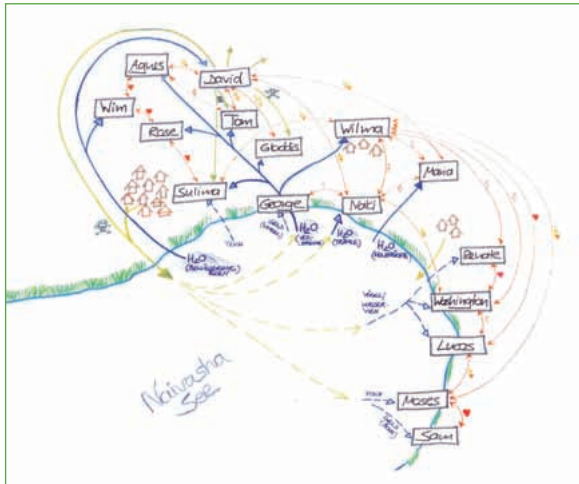
Die Moderatorin/der Moderator weist darauf hin, dass die TN die AkteurInnenkarten zunächst hin und her schieben sollen. Erst wenn sie sich sicher sind, welcher Name zu welchem Kästchen gehört, können sie die Karten entweder hinein kleben oder die Namen der AkteurInnen hinein schreiben (20 min).

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Es gibt nur eine Lösung des Nutzungsgeflechts. Das Nutzungsgeflecht II (M9), in dem bereits alle Namen an der richtigen Stelle stehen, dient als Orientierung. Die Moderatorin/der Moderator kann den TN das Nutzungsgeflecht II vorzeitig austeilten, wenn diese Schwierigkeiten haben, die Namen den richtigen Kästchen zuzuordnen.

Wenn die TN die Namen der AkteurInnen in die Kästchen des Nutzungsgeflechts I hinein geschrieben oder geklebt haben, verteilt die Moderatorin/der Moderator eine Kopie des Arbeitsblattes M12 Kleingruppendiskussion – das Naivasha Nutzungsgeflecht an jede Gruppe. Die TN bearbeiten gemeinsam die Fragen auf dem Arbeitsblatt in ihren Gruppen (20 min).

¹⁵ Damit sind die AkteurInnen gemeint, die in der Aufstellungsübung durch Rollenkarten definiert wurden (siehe M2).



Danach treffen sich alle TN wieder im Plenum. Die Moderatorin/der Moderator hängt einen vergrößerten Ausdruck des Nutzungsgeflechts II (M9) im Raum auf und die TN können ihre Lösungsvorschläge damit vergleichen. Alternativ kann das Nutzungsgeflecht II direkt von der CD über Laptop und Beamer an die Wand projiziert werden (5 min).

In einem 15-minütigen Gespräch im Plenum leitet die Moderatorin/der Moderator die Überprüfung der Lösungsvorschläge der Kleingruppen mit dem Nutzungsgeflecht II an. Sie/er geht Schritt für Schritt das Nutzungsgeflecht durch und fragt die TN, welchen Namen sie in die jeweiligen Kästchen eingetragen haben. Folgende Fragen werden dabei von der Moderatorin/dem Moderator gestellt:

- Warum habt ihr gerade diese Akteurin/diesen Akteur an dieser Stelle eingetragen?
- In welcher Beziehung steht die Akteurin/der Akteur zu den anderen AkteurInnen, mit denen sie/er durch einen Pfeil verbunden ist?

Anschließend leitet die Moderatorin/der Moderator ein Gespräch zur Auswertung des Arbeitsblattes M12 Kleingruppen – das Naivasha Nutzungsgeflecht an. Alle Gruppen stellen sich gegenseitig kurz die Antworten auf die folgenden Fragen vor, s.u. (5 min pro Frage).

1. Gibt es in dem Nutzungsgeflecht AkteurInnen, die großen Einfluss haben und deren mögliche Verhaltensänderungen andere mitziehen?
2. Welche Interessen haben die jeweiligen AkteurInnen?
3. Welche Herausforderungen gibt es bei der Lösungsfindung?

Zum Abschluss von Teil I des Ausblicks stellt die Moderatorin/der Moderator die 4. Frage auf dem Arbeitsblatt M12 an alle TN und hält die Antworten auf einem Flipchartpapier fest (10 min):

1. Wo findet ihr euch selbst im Nutzungsgeflecht wieder bzw. welche AkteurInnen beeinflusst ihr indirekt aus Deutschland?

Variationsmöglichkeit

Sollte die Gruppe auf andere Lösungen kommen als im Nutzungsgeflecht II angegeben, können die TN in der Gesamtgruppe oder in den Kleingruppen ein eigenes Nutzungsgeflecht erstellen (plus 30 min). Alternativ können die TN das Naivasha-Nutzungsgeflecht auch gänzlich selbst entwickeln und aufmalen (30 min).

Modul 1

Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

Ausblick Ein See, viele Lösungen

Teil 2: Die Touristin Renate

Worum es geht

Durch den Blick der deutschen Touristin Renate (s. Rollenkarten M2), werden die Themen Arbeitsbedingungen und Einsatz von Chemikalien in der Blumenproduktion aufgegriffen. Es wird thematisiert, was die Situation am See Naivasha mit den eigenen Lebensgewohnheiten in Deutschland zu tun hat und welche konkreten Möglichkeiten es gibt, das eigene Handeln in Bezug auf Konsumgewohnheiten zu verändern.

Aktionsformen: Kleingruppen, Erstellung Ideenbaum

Zeitbedarf: 110 min

Material: siehe Seite 12

Verlauf

Die Moderatorin/der Moderator teilt als Hintergrundinformation für alle TN die Materialien M13 Renates Aha-Erlebnis, M14 Chemikalien in der Blumenindustrie und ihre Folgen und Kopien der Seiten 9 und 10 in dieser Handreichung (»Sag mir, wo die Blumen blüh'n« und »Mit fairen Blumen für Menschenrechte«) aus. Die TN lesen die Materialien in Einzelarbeit (25 min). Wenn die TN Fragen zu den Inhalten haben, werden diese im Anschluss in der Gesamtgruppe, angeleitet durch die Moderatorin/den

Moderator, besprochen (10 min). Anschließend teilt die Moderatorin/der Moderator die TN in Zweier-Gruppen ein und verteilt pro Gruppe das Arbeitsblatt M15 Mein Beitrag. Sie/er fordert die Gruppen auf, dieses Arbeitsblatt gemeinsam mit der Partnerin/dem Partner auszufüllen (25 min).

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Für weitere Informationen legt die Moderatorin/der Moderator die Materialien der Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« (siehe Seite 35) für die TN aus.

Beispiele für Handlungsoptionen finden sich auf den Seiten 32 und 33 in dieser Handreichung.

Nach der Arbeit in den Zweier-Gruppen kommen alle TN wieder zurück ins Plenum.

Die Moderatorin/der Moderator fordert jede/n TN auf, einen konkreten Aktionsgedanken auf Blumenpostkarten oder Moderationskarten zu schreiben, den sie/er in der nächsten Zeit selbst umsetzen möchte (10 min). Alle TN lesen ihren Aktionsgedanken der Reihe nach laut vor und heften ihn mit Klebeband an den Ideenbaum (10 min).

Auswertung des gesamten Modul 1:

Die Moderatorin/der Moderator bittet alle TN, sich in die Mitte des Raumes zu stellen. Sie/er hält drei Blätter Papier mit verschiedenen zuvor handgezeichneten Smileys bereit.

Auf einem Blatt ist ein lachender Smiley zu sehen (bedeutet Zustimmung), auf einem anderen Blatt ist ein neutraler Smiley zu sehen (bedeutet »weiß nicht«) und auf dem dritten Blatt ist ein schmollender Smiley zu sehen (bedeutet keine Zustimmung). Die Moderatorin/der Moderator legt jeweils einen Smiley in eine Ecke des Raumes und erklärt den TN, dass sie/er ihnen nun verschiedene Aussagen nennen wird. Die TN sollen sich entsprechend ihrer Auffassung den jeweiligen Smileys zuordnen (in die jeweilige Ecke des Raumes gehen). Wenn sich die TN zugeordnet haben, bittet die Moderatorin/der Moderator ein bis zwei TN, ihre Position kurz zu erläutern. Dann nennt sie/er die nächste Aussage und ordnet die Smileys anderen Orten/Ecken im Raum zu; so ist gewährleistet, dass die TN sich immer wieder neu zuordnen und nicht einfach an einem Smiley stehen bleiben (20 min). Folgende Aussagen nennt die Moderatorin/der Moderator (die Liste kann ergänzt/verändert werden):



- Durch die Aufstellungsübung konnte ich mich zumindest ansatzweise in meine »Naivasha-Rolle« hineinversetzen.
- Die Zusammenhänge der verschiedenen AkteurInnen am See Naivasha sind mir deutlich geworden.
- Ich konnte eine Verbindung ziehen, zwischen der Situation am See Naivasha und meinem Einkaufsverhalten in Deutschland.
- Ich möchte jetzt selbst aktiv werden.
- Die Zusammenarbeit in meiner Kleingruppe hat gut funktioniert und hat mir Spaß gemacht.
- Ich bin mit meiner (Mit-)Arbeit zufrieden.
- Ich bin mit der Moderation zufrieden.



Modul 2

Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)

Thema: Arbeits- und Umweltbedingungen in der internationalen Blumenproduktion¹⁶

Kurzbeschreibung: Anhand von Erfahrungsberichten von BlumenarbeiterInnen werden Arbeitsstandards für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion erarbeitet. Der Internationale Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)¹⁷ wird vorgestellt und die TN recherchieren im Internet die beiden Siegel für eine sozial- und umweltverträgliche Blumenproduktion: Flower Label Program (FLP) und Fairtrade.

Aktionsformen: Kleingruppenarbeit, Internetrecherche

Altersgruppe: Ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: 8 bis 30 Personen

Zeitbedarf:

Einführung: 15 min

Verlauf: 105 min (plus 60 min Internetrecherche,
plus 30 min Variationsmöglichkeit)

Auswertung: 20 min



Der angegebene Zeitbedarf bezieht sich auf TN im Alter von ca. 16 Jahren und auf eine Gruppengröße von 30 TN. Bei einer kleineren Gruppe bzw. bei einem anderen Alter der TN muss der Zeitbedarf entsprechend angepasst werden.

Das Modul kann an einem Tag durchgeführt werden (z.B. an einem Projekttag) oder auf mehrere Termine aufgeteilt werden (s. Variationsmöglichkeit auf Seite 21).

Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte die Inhalte der Hintergrundbroschüre »fair flowers« und die Inhalte des Internationalen Verhaltenskodexes für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC, M26) kennen. Außerdem sollte sie/er die Internetseiten des Flower Label Program (FLP), von Transfair und die Antworten in M24 und M25 kennen. Die TN benötigen keine speziellen Vorkenntnisse.

Räume: Benötigt wird ein großer Raum, in dem alle TN Platz haben.
Für die Internetrecherche wird ein PC-Raum o.ä. benötigt.

Ausstattung/Materialien:

- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator
- Aktionszeitung »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator, bei Bedarf für die TN
- Antworten zu den Arbeitsblättern M24 und M25 für die Moderatorin/den Moderator
- Moderationskarten, Stifte, Klebeband, Flipchartpapier
- Materialien M16 bis M23, M24, M25 und M26
- Eine auf Flipchart von der Moderatorin/ dem Moderator vorbereitete Zielscheibe, evtl. Klebepunkte
- Internetzugang für alle Kleingruppen
- Zusätzlich für Variante 1: Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« inklusive des Filmes »Ein blühendes Geschäft«

¹⁶ Dieses Modul ist entstanden in Anlehnung an »Modul 1 Sozial- und Arbeitsstandards« in der Broschüre »Berufe Global – Blumen«. Hrsg. EPIZ und FLP. 2007.

¹⁷ Der ICC soll gewährleisten, dass Blumen unter sozial- und umweltverträglichen Bedingungen produziert werden. Der Kodex liefert eine Beschreibung von minimalen menschenrechtlichen Arbeits- und Umweltstandards für die internationale Schnittblumenindustrie (siehe Präambel des ICC in M26).

Einführung:

Die Moderatorin/der Moderator fragt die TN in der Gesamtgruppe nach Arbeits- und Umweltstandards, die sie in einen Verhaltenskodex für eine sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion aufnehmen würden. Alle Antworten werden von der Moderatorin/dem Moderator auf einem Flipchartpapier oder an einer Tafel stichpunktartig festgehalten. Diese Sammlung dient dem Einfinden ins Thema und muss nicht abschließend sein (15 min).

Verlauf:

Die Moderatorin/der Moderator teilt die TN in acht Kleingruppen ein. Sie/er bittet die Gruppen, sich einen Platz im Raum zu suchen und verteilt an jede Kleingruppe einen Erfahrungsbericht (M16 bis M23) über eine Person, die in der Blumenproduktion tätig ist (jede/r TN in der Gruppe erhält eine eigene Kopie).

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Wenn die Gruppe weniger als 16 TN hat, verteilt die Moderatorin/der Moderator weniger Erfahrungsberichte. Es sollten Kleingruppen mit mindestens 2 TN gegründet werden.

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Die Moderatorin/der Moderator erklärt den TN, dass in einigen Berichten das Flower Label Program (FLP) und Max Havelaar erwähnt werden. Das FLP ist eine Zertifizierungsorganisation für die öko-soziale Blumenproduktion und Max Havelaar ist eine Fairtrade-Organisation in der Schweiz (das deutsche Äquivalent ist Transfair e.V.). Kurze Beschreibungen sind zu finden auf Seite 10 und in den Antworten zu den Arbeitsblättern M24 und M25.

Die Moderatorin/der Moderator fordert die TN auf, den Bericht in Einzelarbeit zu lesen und danach gemeinsam in ihrer Kleingruppe Begriffe zu sammeln, die die Arbeitsbedingungen in dem Erfahrungsbericht beschreiben. Sie sollen die Begriffe auf Moderationskarten schreiben. Nach 25 Minuten versammelt die Moderatorin/der Moderator alle TN im Plenum. Jetzt stellen sich die Kleingruppen kurz gegenseitig vor, welche Begriffe sie herausgearbeitet haben (2 min pro Gruppe). Gemeinsam mit der Moderatorin/dem Moderator einigt sich die Gesamtgruppe nun auf thematische Überschriften für die gesammelten Begriffe. Diese werden von der Moderatorin/dem

Moderator auf einem Flipchartpapier aufgelistet. Unter diesen Überschriften sortieren die Kleingruppen nacheinander ihre vorher gesammelten Begriffe ein. Doppelnennungen unter einer Überschrift werden nur einmal aufgelistet; derselbe Begriff kann jedoch unter verschiedenen Überschriften genannt werden. So entsteht eine »thematische Liste« (20 min).

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Falls die TN nicht entsprechende Überschriften nennen, kann die Moderatorin/der Moderator folgende Überschriften vorgeben:

Arbeit, Gesundheit, Umwelt, Frauen in der Blumenindustrie.

Die Moderatorin/der Moderator kann sich gemeinsam mit der Gruppe auch für ähnliche Überschriften entscheiden (z.B. Wasser, Gender).

Die Moderatorin/der Moderator hängt nun die in der Einführung erstellte Liste mit eigenen Überlegungen der TN für Arbeits- und Umweltstandards auf. Sie/er bittet die TN, diese eigenen Standards der thematischen Liste zuzuordnen (10 min).

Die Moderatorin/der Moderator informiert die TN über den Internationalen Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC) und verteilt je ein Exemplar (M26) an alle TN. Diese lesen den Verhaltenskodex in Einzelarbeit (10 min). Die Moderatorin/der Moderator beschriftet Moderationskarten mit den 10 Kriterien des ICC und hängt diese nebeneinander an einer Wand auf. Anschließend bittet sie/er die TN, die Begriffe aus der zuvor erstellten thematischen Liste unter den 10 Kriterien des ICC einzuordnen (10 min). Anhand der Frage der Moderatorin/des Moderators »Welche Standards stehen im ICC, fehlen aber noch in der Auflistung?« ergänzen die TN die ICC-Auflistung an der Wand (10 min).

Internetrecherche

Die Moderatorin/der Moderator teilt die TN in Kleingruppen von ca. vier Personen ein. Sie/er verteilt an die Hälfte der Kleingruppen das Arbeitsblatt M24 Internetrecherche Flower Label Program (FLP) und an die andere Hälfte der Kleingruppen das Arbeitsblatt M25 Internetrecherche Fairtrade. Nun haben die Kleingruppen 30 Minuten Zeit, die Fragen auf dem Arbeitsblatt zu beantworten. Jede Gruppe benötigt dafür einen Internetzugang.

Nach der Internetrecherche versammelt die Moderatorin/der Moderator alle Kleingruppen im Plenum. Zunächst stellen die »FLP-Gruppen« ihre Rechercheergebnisse vor: eine Gruppe beginnt und die anderen Gruppen ergänzen die Aussagen. Dann stellen die »Fairtrade-Gruppen« ihre Ergebnisse nach der gleichen Vorgehensweise dar (zwei Mal 15 min).



Variationsmöglichkeit:

Die Ausstellung »fair flowers« kann in diesem Modul genutzt werden (plus 30 min). Nach der Einführung/dem Brainstorming sehen sich die TN die Module »Weltweite Blumen«, »Arbeits-Blumen«, »Umweltblumen« und »Frauen-Blumen« in der Ausstellung an. Danach erhalten sie von der Moderatorin/dem Moderator die Erfahrungsberichte und arbeiten wie oben beschrieben in Kleingruppen. Nach der Internetrecherche schauen sich die TN die Module »Aktionsblumen für VerbraucherInnen«, »Aktionsblumen für Kommunen und Kirchen« und »Aktionsblumen für HändlerInnen« in der Ausstellung an. Die Auswertung, wie unten beschrieben, schließt sich an.

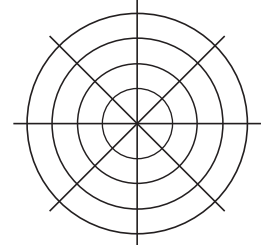
Auswertung:

Auf einem Flipchartpapier stehen in einer zuvor von der Moderatorin/ dem Moderator vorbereiteten Zielscheibe (siehe Skizze rechts) folgende Aussagen:

- Ich weiß jetzt mehr über die allgemeinen Arbeitsbedingungen in der Blumenproduktion.
- Ich weiß jetzt mehr über die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion.
- Ich möchte selbst aktiv werden.
- Die Zusammenarbeit in meiner Gruppe hat gut funktioniert.
- Ich bin mit den Ergebnissen unserer Gruppe zufrieden.
- Ich bin mit meiner (Mit-)Arbeit zufrieden.
- Ich bin mit der Moderation zufrieden.
- Ich finde die Materialien gut, mit denen wir gearbeitet haben.

Die Moderatorin/der Moderator zeichnet die Zielscheibe so, dass in jedem Feld (insgesamt acht Felder) jeweils eine Aussage steht. Die Zielscheibe besteht aus vier Ringen (siehe Skizze). Die Moderatorin/der Moderator bittet die TN, je einen gut sichtbaren Punkt in einen der Ringe zu jeder Frage zu malen (oder zu kleben).

Ein Punkt im innersten Ring bedeutet volle Zustimmung zu der Aussage und ein Punkt im äußeren Ring bedeutet keinerlei Zustimmung. Die beiden Ringe in der Mitte sind die jeweiligen Abstufungen der Zustimmung oder Nicht-Zustimmung zu den Aussagen. Die TN malen (oder kleben) ihre Punkte gleichzeitig (10 min).



Die Moderatorin/der Moderator gibt den TN zum Abschluss die Möglichkeit, in einer kurzen gemeinsamen Auswertungsrunde besondere Erlebnisse/ Meinungen etc. zu nennen. Dabei können sich die TN auf die gemalten/geklebten Punkte in der Zielscheibe beziehen. Die Moderatorin/der Moderator fragt die TN, ob – und wenn ja, wie sie selbst jetzt aktiv werden möchten (10 min).

Variationsmöglichkeit

Die Arbeit zum ICC kann an einem anderen Tag durchgeführt werden als die Internetrecherche. In diesem Fall sollten die Termine nicht zu weit auseinander liegen und die Moderatorin/der Moderator sollte vor Beginn der Internetrecherche eine kurze Wiederholung zum ICC durchführen (z.B. ein 10-minütiges Brainstorming zu den Kriterien des ICC). Bei einer getrennten Bearbeitung des Moduls kann die Moderatorin/der Moderator die Auswertung nach der Thematisierung der Arbeits- und Umweltbedingungen des ICC anwenden. Die dritte Aussage in der Zielscheibe (»Ich möchte jetzt selbst aktiv werden«) sollte dann durch die Aussage »Ich möchte weiter zu diesem Thema arbeiten« ergänzt werden. Nachdem an einem zweiten Termin die Internetrecherche durchgeführt wurde, kann die Moderatorin/der Moderator dieselben Aussagen nochmals in einer Zielscheibe bewerten lassen oder nur die folgende Abschlussfrage mit den TN besprechen:

Möchtet ihr jetzt selbst aktiv werden?
Wenn ja, wie?



Modul 3

Ein blühendes Geschäft – Frauen in der Blumenindustrie

Thema: Die besondere Situation von Frauen in der Blumenindustrie

Kurzbeschreibung: Das Modul kann in zwei Varianten durchgeführt werden: In Variante 1 steht die Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« zur Verfügung, in der der 10-minütige Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« gezeigt wird. Variante 2 kann ohne die Ausstellung und stattdessen mit der Aktionszeitung und der Hintergrundbroschüre »fair flowers« durchgeführt werden. In beiden Varianten stehen die besonderen Herausforderungen an Frauen in der Blumenindustrie im Mittelpunkt.

Aktionsform: Besuch der Ausstellung »fair flowers« oder Textarbeit, Murrelgruppen, Ideenkorb

Altersgruppe: Ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: 10 bis 30 Personen

Zeitbedarf:

Einführung: 40 min
 Verlauf Variante 1/Variante 2: jeweils 35 min
 Auswertung: 20 min (Variante 1 plus 10 min)

Der angegebene Zeitbedarf bezieht sich auf TN im Alter von ca. 16 Jahren und auf eine Gruppengröße von 30 TN. Bei einer kleineren Gruppe bzw. bei einem anderen Alter der TN muss der Zeitbedarf entsprechend angepasst werden.

Das Modul sollte an einem Tag durchgeführt werden.

Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte die Inhalte der Hintergrundbroschüre »fair flowers« und der gleichnamigen Aktionszeitung kennen. Für die Durchführung von Variante 1 sollte die Moderatorin/der Moderator die Ausstellung »fair flowers« kennen. Die TN benötigen keine besonderen Vorkenntnisse.

Räume: Benötigt wird ein großer Raum, in dem alle TN Platz haben. Für die Präsentation der Ausstellung »fair flowers« (Variante 1) wird ein mindestens 80 m² großer Raum mit ca. 4 m Deckenhöhe benötigt (siehe Seite 8).

Ausstattung/Materialien:

- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator
- Materialien M27, M28 und M29
- Flipchartpapier, Stifte, Moderationskarten
- Tische, Stühle für alle TN
- Zusätzlich für Variante 1: Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« inklusive des Filmes »Ein blühendes Geschäft« und Korb (dieser befindet sich bereits in der Ausstellung)
- Zusätzlich für Variante 2: Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich), Kopien der Seiten 16 und 17 aus der Hintergrundbroschüre »fair flowers«; jeweils ein Exemplar für alle TN



Einführung:

Die Moderatorin/der Moderator verteilt an jede/n TN das Arbeitsblatt M27 Fotos Frauen in der Blumenindustrie. Sie/er fordert alle TN auf, sich ein Foto auszusuchen, das sie/ ihn besonders anspricht. Die Moderatorin/der Moderator leitet eine kurze Feedbackrunde an, mit den Fragen: Was bedeutet das Foto für dich? Warum hast du es ausgesucht? (15 min)

Variante 1: Die Moderatorin/der Moderator begrüßt die TN anschließend in der Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« von Vamos e.V. und bittet sie, sich die Ausstellung anzusehen. Besonderes Augenmerk sollen die TN dabei auf Modul 2 (FrauenBlumen) richten. Nach 15 Minuten versammelt die Moderatorin/der Moderator alle TN vor dem Bildschirm in der Ausstellung. Gemeinsam schaut sich die Gruppe den 10-minütigen Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« an.



Variante 2: Die Moderatorin/der Moderator verteilt im Anschluss an alle TN ein Exemplar der Aktionszeitung »fair flowers« und eine Kopie der Seiten 16 und 17 (FrauenBlumen) aus der Hintergrundbroschüre »fair flowers«. Die TN lesen die Texte in Einzelarbeit durch (25 min).

Murmelgruppen:

In Murmelgruppen (Kleingruppen) arbeiten die TN an einer Aufgabenstellung. Sie tun dies zusammen in einem Raum mit den anderen Kleingruppen. Um sich gegenseitig nicht zu stören, sprechen die TN leise – sie »murmeln«.

Verlauf:

Variante 1: Nachdem die TN den Film »Ein blühendes Geschäft« angeschaut haben, teilt die Moderatorin/der Moderator sie in Murmelgruppen mit je vier TN ein. Die Moderatorin/der Moderator erklärt den TN, was Murmelgruppen sind. In den Gruppen bearbeiten

die TN das Arbeitsblatt M28 Film Ein blühendes Geschäft und schreiben ihre Gedanken und Fragen auf Moderationskarten (pro Gedanke/Frage/Idee etc. eine Moderationskarte verwenden). Sie legen die beschriebenen Karten in den Korb, der in der Ausstellung vor dem Bildschirm steht (20 min).

**Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:**

In der Ausstellung steht ein Korb mit Papier und Stiften bereit, um Gedanken, Ideen zur Verbesserung der Situation der BlumenarbeiterInnen oder Vorschläge für Verhaltensveränderungen aufzuschreiben. In dem Korb entsteht eine Ideensammlung, zu der jede/r BesucherIn der Ausstellung etwas beitragen kann. Jede/r BesucherIn ist ebenso willkommen, eine Karte mit Vorschlägen, Ideen und Gedanken aus dem Korb mitzunehmen.

Diese Möglichkeiten bestehen unabhängig von der Bearbeitung des Moduls und können von jeder/jedem BesucherIn der Ausstellung wahrgenommen werden.

Variante 2: Nachdem die TN die Aktionszeitung »fair flowers« und die Kopien der Seiten 16 und 17 aus der Hintergrundbroschüre »fair flowers« gelesen haben, teilt die Moderatorin/der Moderator sie in Murmelgruppen mit je vier TN ein. Die Moderatorin/der Moderator erklärt den TN, was Murmelgruppen sind (s. Kasten links). In den Gruppen bearbeiten die TN das Arbeitsblatt M29 Frauen in der Blumenindustrie. Sie ordnen den Fotos in M27 Begriffe zu, die die Situationen von Blumenarbeiterinnen beschreiben (20 min).



Varianten 1 und 2:

Anschließend leitet die Moderatorin/der Moderator in der Gesamtgruppe ein Gespräch an, in dem die TN gemeinsam überlegen, was sich ändern muss, um die Situation der Frauen in der Blumenindustrie nachhaltig zu verbessern. Die TN werden durch die Moderatorin/den Moderator aufgefordert, auch bereits umgesetzte positive Bedingungen zu nennen. Die Moderatorin/der Moderator hält die Ideen stichpunktartig auf einem Flipchartpapier fest (10 min).

Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:

Die TN sollten folgende (oder ähnliche) Ideen nennen:

- gerechtere Arbeitsbedingungen allgemein (siehe ICC in Modul 2)
- Betreuungsmöglichkeiten für Kinder
- besonderer Gesundheitsschutz für Frauen (ärztliche Untersuchungen bei Schwangerschaften, Einhaltung von Mutterschutzfristen etc.)
- Schutz vor Chemikalien
- Schutz vor sexuellen Übergriffen männlicher Kollegen
- Bildung für die Arbeiterinnen und ihre Kinder
- mehr Lohn für Mütter/Familien mit Kindern
- Arbeitszeiten, die ein Familienleben/die Betreuung der Kinder ermöglichen

Einige dieser Punkte sollten für alle Arbeiterinnen und Arbeiter gefordert werden: z.B. ein höherer Lohn und bessere Arbeitsbedingungen.

Auswertung:

Die Moderatorin/der Moderator versammelt die TN im Plenum und bittet sie, sich noch einmal das individuell ausgesuchte Bild aus der Einführung ins Gedächtnis zu rufen. In einer durch die Moderatorin/den Moderator angeleiteten Blitzlichtrunde äußert sich jede/r TN kurz, ob und wenn ja, wie sich die Bedeutung des Fotos für sie/ihn geändert hat. Die Regeln einer Blitzlichtrunde (siehe Seite 26 unten) sollten eingehalten werden (20 min).



Variante 1: Die TN haben im Anschluss an die Auswertung die Möglichkeit, die Karten im Korb der Ausstellung zu sichten und bei Bedarf eine Karte als »Denkzettel«/»Denkanstoß« mit nach Hause zu nehmen (10 min).

Modul 4 Lebenswelten

Thema: Lebenswelten der Blumenarbeiterinnen und der TN

Kurzbeschreibung: Das Modul kann in zwei Varianten durchgeführt werden: In Variante 1 steht die Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« inklusive Fotoalbum zur Verfügung. In Variante 2 kann ohne die Ausstellung und das Fotoalbum, stattdessen mit der Aktionszeitung »fair flowers« und der Hintergrundbroschüre »fair flowers« gearbeitet werden. Die Inhalte der Ausstellung/des Fotoalbums bzw. der Aktionszeitung »fair flowers« werden diskutiert und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede der beschriebenen und eigenen Lebenswelten werden benannt.

Aktionsformen: Stille Diskussion in Kleingruppen, Blitzlichtrunde

Altersgruppe: Ab 16 Jahren, ab Klasse 10

Dieses Modul bietet sich besonders gut für die Arbeit mit Erwachsenen an. Mit dieser Zielgruppe (darunter insbesondere Frauen) kann es leichter fallen, die Gemeinsamkeiten/Unterschiede der jeweiligen Lebenswelten zu erkennen und zu thematisieren.

Gruppengröße: 10 bis 30 Personen

Zeitbedarf:

Einführung	Variante 1:	30 min
	Variante 2:	20 min (plus 65 min Variationsmöglichkeit)
Verlauf:		50 min
Auswertung:		25 min (plus 30 min Variationsmöglichkeit)



Der angegebene Zeitbedarf bezieht sich auf TN im Alter von ca. 16 Jahren und auf eine Gruppengröße von 30 TN. Bei einer kleineren Gruppe bzw. bei einem anderen Alter der TN muss der Zeitbedarf entsprechend angepasst werden.

Das Modul sollte an einem Tag durchgeführt werden.

Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte die Inhalte der Hintergrundbroschüre »fair flowers« und der gleichnamigen Aktionszeitung kennen. Für die Durchführung von Variante 1 sollte die Moderatorin/der Moderator mit der Ausstellung »fair flowers« vertraut sein. Die TN benötigen keine besonderen Vorkenntnisse.

Räume: Benötigt wird ein großer Raum, in dem alle TN Platz haben und drei große Tische für die Gruppenarbeit. Für die Präsentation der Ausstellung »fair flowers« (Variante 1) wird ein mindestens 80m² großer Raum mit ca. 4 m Deckenhöhe benötigt (siehe Seite 8).

Ausstattung/Materialien:

- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator
- Flipchartbögen mit jeweils einer Frage (siehe Verlauf Seite 26), Stifte, Klebeband
- Drei Tische, Stühle für alle TN
- **Zusätzlich für Variante 1:** Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«, inklusive des Fotoalbums (befindet sich bereits in der Ausstellung)
- **Zusätzlich für Variante 2:** Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich), Kopien der Seiten 16 und 17 aus der Hintergrundbroschüre »fair flowers«; jeweils ein Exemplar für alle TN
- **Variationsmöglichkeit Variante 2:** DVD »A Blooming Business«, DVD-Spieler und Bildschirm oder Computer, Beamer, Lautsprecher





Einführung:

Variante 1: Die Moderatorin/der Moderator begrüßt die TN in der Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« von Vamos e.V. und bittet sie, sich die Ausstellung anzusehen.

Besonderes Augenmerk

sollen die TN dabei auf Modul 2 (FrauenBlumen) und das dazu gehörige Fotoalbum richten. Nach 20 Minuten bittet die Moderatorin/der Moderator alle TN, sich vor dem Bildschirm in der Ausstellung zu versammeln. Gemeinsam schaut sich die Gruppe den 10-minütigen Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« an.

Variationsmöglichkeit

Variante 2:

Die Moderatorin/der Moderator kann den TN den Film »A Blooming Business« (Dauer: 65 min) zeigen, statt von ihnen die Hintergrundmaterialien bearbeiten zu lassen. Mehr Infos siehe Seite 31.

Variante 2: Die Moderatorin/der Moderator verteilt an alle TN ein Exemplar der Aktionszeitung »fair flowers« und eine Kopie der Seiten 16 und 17 (FrauenBlumen) aus der Hintergrundbrochure »fair flowers«. Die TN lesen die Texte in Einzelarbeit durch (20 min).

Verlauf:

Nach der Einführung teilt die Moderatorin/der Moderator die TN in drei Kleingruppen ein und fordert sie auf, sich in den Gruppen jeweils an einen Arbeitstisch zu setzen. Auf jedem Tisch hat die Moderatorin/der Moderator zuvor ein Flipchartpapier mit einer der folgenden Fragen ausgebreitet (Stifte liegen ebenfalls bereit):

1. Welches Bild oder welche Aussage ist dir am besten im Gedächtnis geblieben? Warum?
2. Für die BlumenarbeiterInnen im Süden kann sich einiges ändern, wenn (ich) ...

Variante 1:

3. Wenn du selbst ein Fotoalbum über dein Leben erstellen würdest, welche Gegenstände des täglichen Gebrauchs würdest du zeigen? Warum?

Variante 2:

3. Gibt es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen dem Leben einer Blumenarbeiterin und deinem Leben? Welche?

Wenn alle Kleingruppen an einem der Tische sitzen, erklärt die Moderatorin/der Moderator die Vorge-

hensweise: Die TN tauschen sich in einer Stillen Diskussion zu der Frage an ihrem Tisch aus. Sie schreiben ihre Kommentare, Ideen, Fragen etc. auf das Flipchartpapier.

Die Moderatorin/der Moderator macht deutlich, dass sich in einer Stillen Diskussion alle TN jederzeit durch geschriebene Beiträge einbringen können, es sollte dabei jedoch nicht gesprochen werden. Geschriebene Beiträge können kommentiert und neue Aspekte zu einer Aussage hinzugefügt werden, jedoch dürfen keine Beiträge durchgestrichen werden. Nach ca. 10

Minuten fordert die Moderatorin/der Moderator alle TN auf, an einen der anderen beiden Tische zu gehen und dort nach dem gleichen Vorgehen die nächste Frage zu diskutieren (wichtig: die TN lösen sich aus ihrer Kleingruppe). Dieses Vorgehen wird noch einmal wiederholt, damit jede/r TN einmal an jedem Tisch diskutiert hat (insgesamt 40 min, inklusive Zuordnung der TN an die Tische).

Auswertung:

Die Moderatorin/der Moderator hängt die Papierbögen mit den still diskutierten Fragen im Raum auf. Alle TN haben nun 10 Minuten Zeit, sich die Ergebnisse der Stillen Diskussion anzusehen. Anschließend leitet die Moderatorin/der Moderator ein Gespräch mit der Gesamtgruppe, in dem sich alle TN in einer Blitzlichttrunde zu folgender Frage äußern (15 min):

Welcher Punkt bleibt dir besonders im Gedächtnis? Warum?

Wichtige Regeln für die Blitzlichttrunde:

- Die Aussagen der TN beziehen sich auf die Frage und werden in der Ich-Form geäußert.
- Alle Wortbeiträge sind nicht länger als ein bis zwei Sätze.
- Während sich eine Person äußert, sind die anderen Gruppenmitglieder ausschließlich ZuhörerInnen.
- Getroffene Äußerungen werden nicht kommentiert, kritisiert oder bewertet.

Variationsmöglichkeit:

Vielleicht haben die TN Ideen, was sie selbst tun können, um die Situation der BlumenarbeiterInnen zu verändern. Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht (plus 30 min), kann die Moderatorin/der Moderator die TN auffordern, ihren Blitzlichtern hinzuzufügen, ob sie/er etwas zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation beitragen möchte und wenn ja, was. Im Anschluss können diese Ideen in einer Diskussion besprochen werden. Einige Handlungsmöglichkeiten finden sich auch in dieser Handreichung auf den Seiten 32 und 33.



Modul 5 Rosige Zukunft

Thema: Fiktive Zukunftsszenarien in der weltweiten Blumenindustrie

Kurzbeschreibung: Das Modul kann in zwei Varianten durchgeführt werden: In Variante 1 steht die Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« von Vamos e.V. Münster zur Verfügung, in Variante 2 kann stattdessen der Film »Blumengrüße vom Äquator« von FIAN Deutschland angeschaut werden. Mögliche negative und mögliche positive Entwicklungen in der internationalen Blumenindustrie werden konstruiert und anschließend ein realistisches Zukunftsszenario herausgestellt. Die TN sammeln Ideen für das eigene Handeln.

Aktionsform: Kleingruppen, Austausch (»Worst Case« oder »Best Case«)

Altersgruppe: Ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: 12 bis 30 Personen

Zeitbedarf:

Einführung: 40 min

Verlauf: 65 min

Auswertung: 50 min

Der angegebene Zeitbedarf bezieht sich auf TN im Alter von ca. 16 Jahren und auf eine Gruppengröße von 30 TN. Bei einer kleineren Gruppe bzw. bei einem anderen Alter der TN muss der Zeitbedarf entsprechend angepasst werden.

Das Modul sollte an einem Tag durchgeführt werden.

Vorkenntnisse: Es ist von Vorteil, wenn sich die Moderatorin/der Moderator mit den Inhalten der Hintergrundbroschüre »fair flowers« vertraut gemacht hat. Je nachdem, ob das Modul auf Grundlage der Ausstellung »fair flowers« oder des Films »Blumengrüße vom Äquator« bearbeitet wird, sollte die Moderatorin/der Moderator das jeweilige Medium kennen. Die TN benötigen keine besonderen Vorkenntnisse.

Räume: Benötigt wird ein großer Raum, in dem alle TN Platz haben, und vier Tische für die Gruppenarbeit.

Ausstattung/Materialien:

- Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich)
- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator
- Flipchartpapier, Stifte, Klebeband
- Materialien M30, M31 und M32
- grüne und rote Klebepunkte oder farbige Stifte
- Vier Tische, Stühle für alle TN
- **Zusätzlich für Variante 1:** Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«, inklusive Film »Ein blühendes Geschäft« (der Film befindet sich bereits in der Ausstellung)
- **Zusätzlich für Variante 2:** DVD »Blumengrüße vom Äquator« (gegen Versandkostenpauschale zu beziehen bei FIAN Deutschland, siehe Seite 34), DVD-Spieler und Bildschirm oder Computer, Beamer, Lautsprecher



Einführung:

Variante 1: Die Moderatorin/der Moderator begrüßt die TN in der Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« von Vamos e.V. und bittet sie, sich die Ausstellung anzusehen. Nach 20 Minuten bittet die Moderatorin/der Moderator alle TN, sich vor dem Bildschirm in der Ausstellung zu versammeln. Gemeinsam schaut sich die Gruppe den 10-minütigen Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« an.

Variante 2: Die Moderatorin/der Moderator zeigt den TN den Film »Blumengrüße vom Äquator« von FIAN Deutschland (30 min).

In beiden Varianten besteht anschließend die Möglichkeit, im Plenum offene Fragen zu klären (10 min). Die TN können sich zusätzlich die Aktionszeitung »fair flowers« von Vamos e.V. Müns-ter ansehen.

Verlauf:

Die Moderatorin/der Moderator teilt die TN in vier möglichst gleich große Gruppen auf und bittet sie, sich in ihren Gruppen an einen der vier vorbereiteten Tische zu setzen. Zuvor hat die Moderatorin/der Moderator auf jedem Tisch ein Flipchartpapier, Stifte und ein Arbeitsblatt – für zwei Gruppen M30 Die

Zukunft ist rosig – Blumenproduktion im Jahr 2040 (»Best Case«) und für zwei Gruppen M31 Die Zukunft ist NICHT rosig – Blumenproduktion im Jahr 2040 (»Worst Case«) – bereitgelegt. Nun fordert die Moderatorin/der Moderator die Kleingruppen auf, unabhängig voneinander die Arbeitsblätter zu bearbeiten (30 min).

Danach bittet die Moderatorin/der Moderator jeweils eine Worst Case-Gruppe und eine Best Case-Gruppe zusammen an einen Tisch. Innerhalb dieser beiden neu entstandenen Gruppen präsentieren zuerst die Worst Case-Gruppen und anschließend die

Best Case-Gruppen ihre Ergebnisse (zwei Mal 5 min = 10 min).

Die Moderatorin/der Moderator fordert die TN auf, innerhalb ihrer Gruppen ein neues Szenario zu überlegen, das aus ihrer Sicht für die Zukunft realistisch sein könnte. Die Gruppen halten die Beiträge auf einem Flipchartpapier fest (20 min).

Auswertung:

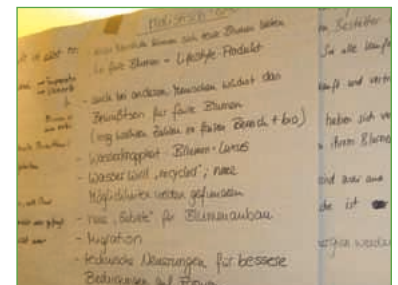
Die Moderatorin/der Moderator bittet die Kleingruppen zurück ins Plenum. Sie/er hängt die Flipchartpapiere mit den Ergebnissen der Diskussionen zu den realistischen Zukunftsszenarien auf. Die Moderatorin/der Moderator fordert die Gruppen auf, ihre Ergebnisse in jeweils 5 Minuten der anderen Gruppe zu präsentieren (insgesamt 10 min).

Anschließend leitet die Moderatorin/der Moderator ein Gespräch der Gesamtgruppe, in dem sich die TN darauf einigen, welche Handlungsmöglichkeiten sie sehen, ein möglichst positives und realistisches Zukunftsszenario Wirklichkeit werden zu lassen: Sie/er fragt die TN, was sie selbst und was andere (ihr Umfeld, PolitikerInnen, HändlerInnen, kirchliche Einrichtungen etc.) zukünftig zu dieser Entwicklung beitragen können. Die Ideen hält die Moderatorin/der Moderator auf Flipchartpapier fest (20 min).

Die Moderatorin/der Moderator fordert die TN auf, die gesammelten Vorschläge mit grünen Zukunftspunkten (= realistisch) oder roten Zukunftspunkten (= unrealistisch) zu bewerten. Jede/r TN malt oder klebt einen grünen oder roten Punkt hinter eine Idee und vervollständigt dabei entsprechend einen der folgenden Sätze (20 min):

»Ich gebe dieser Idee einen grünen Zukunftspunkt, weil ...«

»Ich gebe dieser Idee einen roten Zukunftspunkt, weil ...«

**Hinweis für die Moderatorin/den Moderator:**

Die Moderatorin/der Moderator sollte darauf hinweisen, dass die TN ihre Phantasie walten lassen. Die Gruppen sollten zunächst eigene Ideen entwickeln. Erst, wenn die Moderatorin/der Moderator bemerkt, dass die TN nicht so recht weiter kommen, kann sie/er die TN mit Beispielen (siehe M32) unterstützen. Die Liste soll als Anregung dienen, die Punkte müssen nicht vollständig genannt werden. Je nach Hintergrund und Alter der Gruppe können die Ergebnisse unterschiedlich sein.

Möglichkeiten der Weiterarbeit:

Eventuell gründen sich im Anschluss an diese Arbeit Aktionsgruppen, die die als besonders sinnvoll und umsetzbar bewerteten Vorschläge umsetzen möchten.

Vorschläge mit roten Zukunftspunkten können weiterentwickelt und ausgebaut werden.



Modul 6

PowerPoint-Präsentation

»Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Schnittblumenindustrie«

Kurzbeschreibung: Die PowerPoint-Präsentation umfasst die Informationen aus der Hintergrundbroschüre und der Wanderausstellung »fair flowers« von Vamos e.V. Münster. Folgende Themen werden vorgestellt: Konsum und Herkunft der Schnittblumen, Anbau- und Arbeitsbedingungen, Einsatz von Chemikalien und Wasser und die besondere Situation von Frauen in der Blumenproduktion. Im zweiten Teil der Präsentation werden Alternativen für VerbraucherInnen, Kommunen, Kirchen und HändlerInnen vorgestellt. Die PowerPoint-Präsentation kann in verschiedenen Zusammenhängen – z.B. im Rahmen eines Infoabends – verwendet werden.

Altersgruppe: ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: variabel

Zeitbedarf: Die Präsentation sollte eine Dauer von 30 bis 40 Minuten nicht überschreiten. Anschließend sollte Raum für Fragen der TN sein.

Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte sich die Hintergrundbroschüre »fair flowers« und die anderen Begleitmaterialien im Vorfeld der Präsentation genau ansehen. Sie/er sollte die PowerPoint-Präsentation auf die TN und ihre Bedürfnisse abstimmen. Entsprechend sollte sie/er einzelne Teile aus der Präsentation überspringen, eine andere Reihenfolge vornehmen oder Informationen aus den Begleitmaterialien hinzufügen.

Ausstattung/Materialien:

- Die PowerPoint-Präsentation »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« (auf der CD)
- Beamer, Laptop, evtl. Leinwand, evtl. Laserpointer oder Zeigestock
- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator und die TN
- Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich)
- Weitere Begleitmaterialien der Kampagne »fair flowers« (siehe Seite 35)



Modul 7 Eine Führung durch die Wanderausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«

Kurzbeschreibung: Die Wanderausstellung ist in folgende Themenbereiche aufgeteilt:

- Handelswege und Vermarktung von Blumen weltweit
- Produktions- und Arbeitsbedingungen
- Ökologische und gesundheitliche Auswirkungen
- Die besondere Situation von Frauen in der Blumenindustrie
- Alternative Handlungsmöglichkeiten für VerbraucherInnen, Kommunen, Kirchen und HändlerInnen/FloristInnen

Altersgruppe: ab 14 Jahren, ab Klasse 8

Gruppengröße: bis 30 Personen

Zeitbedarf: Die Führung sollte eine Dauer von 20 bis 30 Minuten nicht überschreiten.



Vorkenntnisse: Die Moderatorin/der Moderator sollte sich die Ausstellung »fair flowers« und die Begleitmaterialien im Vorfeld der Führung genau ansehen. Sie/er sollte die Führung auf die TN und ihre Bedürfnisse abstimmen. Entsprechend sollte sie/er einzelne Teile aus der Führung überspringen, eine andere Reihenfolge vornehmen oder Informationen aus den Begleitmaterialien hinzufügen.

Räume: Für die Präsentation der Ausstellung »fair flowers« wird ein mindestens 80 m² großer Raum mit ca. 4 m Deckenhöhe benötigt (siehe Seite 8).

Ausstattung/Materialien:

- Ausstellung »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte«, inklusive Film »Ein blühendes Geschäft«, Fotobuch und Korb
- Tabellarisches Programm zur Führung (auf der CD), Stifte
- Aktionszeitung »fair flowers« (in größerer Stückzahl für Gruppen erhältlich)
- Hintergrundbroschüre »fair flowers« für die Moderatorin/den Moderator und die TN
- Weitere Begleitmaterialien zur Ausstellung (siehe Seite 35)

Verlauf:

Die Führung ist in einer Tabellenform verfasst, die sich in folgende Spalten aufgliedert: Unter »Thema/ Fragestellung« befinden sich die einzelnen Themenbereiche mit Stichpunkten für die Moderatorin/den Moderator und Fragen, die sie/er den TN stellen kann. Unter »Details« stehen die entsprechenden Antworten und die Inhalte, die die Moderatorin/der Moderator in der Führung nennen kann. Das benötigte Material zu den jeweiligen Themen ist in der letzten Spalte aufgeführt.



Die Ausstellung »fair flowers« enthält ein Fotobuch und einen Korb mit Karten und Stiften. Der Einbezug dieser Elemente wird in der Tabelle beschrieben. Der 10-minütige Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft«, als Bestandteil der Ausstellung, kann den TN nach der Führung gezeigt werden. Während der Führung sollte die Moderatorin/der Moderator den Film durch die Fernbedienung auf »Pause« stellen, da die Geräusche im Hintergrund störend sind.

7. Filme

Drei Filme zum Thema Menschen- und Arbeitsrechte in der internationalen Schnittblumenindustrie empfehlen wir zur Bearbeitung der Module in dieser Handreichung. Sie werden in der Kurzbeschreibung der entsprechenden Module angegeben. Die Filme »A Blooming Business« und »Blumengröße vom Äquator« sind auch unabhängig der Module einsetzbar, z.B. an einem Film- oder Infoabend und können ebenso zur Vorbereitung aller Module eingesetzt werden. Der Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« ist Bestandteil der Ausstellung »fair flowers«.

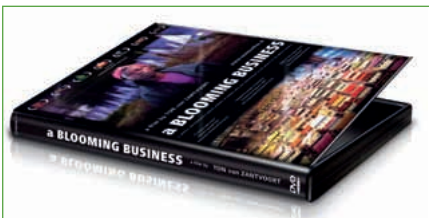
A Blooming Business

Der niederländische Filmemacher Ton van Zantvoort veröffentlichte im Jahr 2009 den Film »A Blooming Business«. Er beschreibt seinen Film folgendermaßen: »»A Blooming Business« ist eine poetische Dokumentation [...] über Menschen in Kenia, die in der Macht der globalen Blumenfarm-Industrie gefangen sind. Das Dilemma in dieser Industrie wird schmerzhaft klar und es gibt nur das eine Fazit: Der Duft der Rose ist nicht süß, sondern bitter.«¹⁸

Die Filmsprache ist Englisch, Untertitel sind in 22 Sprachen wählbar, der Film dauert 65 Minuten. »A Blooming Business« kann im Internet auf der Seite www.newtonfilm.nl erworben werden. Dort sind auch weitere Informationen zum Film erhältlich.

Für Gruppen und für den privaten Gebrauch ist der Film sehr zu empfehlen. Auf eindringliche Weise schildern ausschließlich die verschiedenen AkteurInnen ihr Leben rund um den See Naivasha in Kenia: z. B. Jane – eine Blumenarbeiterin, Kennedy – ein Fischer, George – ein Wasserverkäufer, ...

Wir empfehlen den Film »A Blooming Business« für den Einsatz z.B. im Englischunterricht. Die Module in »fair flowers – Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit« können im Anschluss daran bearbeitet werden. Der Film ist in Modul 1 Es war einmal ein



See und in Modul 4 Lebenswelten als Variationsmöglichkeit eingebunden.

Ein blühendes Geschäft

Der zehnminütige Kurzfilm »Ein blühendes Geschäft« ist ein Ausschnitt aus dem Originalfilm »A Blooming Business«. Er hat deutsche Untertitel und ist Bestandteil der Ausstellung »fair flowers«. Der Film setzt einen Schwerpunkt auf die besondere Situation von Frauen in der globalen Blumenproduktion. In Modul 2 Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion, in Modul 3 Ein blühendes Geschäft – Frauen in der Blumenindustrie und in Modul 5 Rosige Zukunft wird der Kurzfilm jeweils in Variante 1 zusammen mit der Ausstellung »fair flowers« eingesetzt.

Blumengröße vom Äquator

Der Film wurde im Jahr 2010 von FIAN Deutschland im Rahmen der Kampagne »fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte« neu aufgelegt und ist in den Sprachen Deutsch, Englisch und Spanisch gegen Übernahme einer Versandkostenpauschale bei FIAN Deutschland erhältlich (siehe Seite 34). Er dauert 25 Minuten.

An den Beispielen Kenia und Ecuador zeigt der Film Verletzungen von Arbeitsrechten und Umweltverschmutzung durch die konventionelle Blumenindustrie. Dem wird das Flower Label Program (FLP) gegenübergestellt. Mithilfe von strikten Kontrollen der Blumenproduzenten verhilft das FLP ArbeiterInnen zu ihren Rechten. Die zertifizierten Betriebe müssen Maßnahmen zum Umweltschutz ergreifen. VertreterInnen von Blumenhandel, FLP, terre des hommes und FIAN kommen zu Wort.

Der Film »Blumengröße vom Äquator« eignet sich zur Vorbereitung auf alle Module in dieser Handreichung, für Infoabende, als Vorbereitung für eine inhaltliche Diskussion zum Thema und viele andere Zwecke. In Modul 5 Rosige Zukunft wird der Film für die Durchführung von Variante 2 benötigt.



¹⁸ Quelle: DVD »A Blooming Business«. Ton van Zantvoort. 2009. Übersetzt von Vamos e.V. Münster.

8. Jetzt werde ich aktiv!

Viele BlumenarbeiterInnen betonen, dass die KäuferInnen ihres Produktes nicht aufhören sollen, Blumen zu kaufen. Dadurch würden sie ihre Arbeit verlieren. VerbraucherInnen sollten ihren Einfluss nutzen, um die Arbeitsbedingungen in der Blumenproduktion zu verbessern: werden Sie aktiv!

Hier finden Sie Ideen, wie Sie selbst oder wie Gruppen Einfluss auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf den Blumenfarmen nehmen können. Die Beiträge können sehr unterschiedlich sein.

Öffentlichkeit schaffen – Aktionen durchführen

Schnittblumen sind ein beliebtes Produkt. Viele Menschen wissen jedoch nicht, unter welchen Bedingungen sie produziert werden. Daher stellen wir hier einige Ideen für öffentlichkeitswirksame Aktionen vor. Manche Aktionen kommen für Sie oder Ihre Gruppe in Frage, andere vielleicht nicht. Entwickeln Sie weitere Ideen oder passen Sie einzelne Vorschläge den eigenen Möglichkeiten an!

Besonders eignen sich die folgenden Tage für öffentliche Aktionen:

- Valentinstag (14. Februar)
- internationaler Frauentag (8. März)
- internationaler Tag der Arbeit (1. Mai)
- Muttertag (2. Sonntag im Mai)
- Faire Woche (September)
- Erntedank (1. Sonntag im Oktober)
- internationaler Tag für menschenwürdige Arbeit (7. Oktober)
- internationaler Tag der Menschenrechte (10. Dezember)



- Buchen Sie das »Blumenmobil Rosinante« von ART at WORK, für Straßenaktionen und Öffentlichkeitsarbeit (siehe Foto oben)
- Verteilen Sie faire Blumen und kleine Infolyer zum Thema an PassantInnen in der Fußgängerzone
- Spannen Sie eine Papier-Blumenkette durch die Stadt und informieren Sie PassantInnen.
- Organisieren Sie einen »Flashmob« oder einen »Smart Mop«¹⁹ zu einem bestimmten Datum oder Anlass.
- Führen Sie ein selbst entwickeltes Straßentheater auf.
- Führen Sie eine Veranstaltung in der Fairen Woche durch (Filme, Workshops, Besuch einer Blumenbörse oder eines Floristen/ einer Gärtnerei etc.).
- Organisieren Sie eine Lesung mit »blumiger« Literatur, Gedichten oder einen Poetry Slam.²⁰
- Zeigen Sie die Filme »A Blooming Business« oder »Blumengrüße vom Äquator« in Ihrer Stadt.
- Gestalten Sie einen fairen Blument Teppich (z.B. zum Erntedank).
- Präsentieren Sie die Ausstellung »fair flowers« an einem öffentlichen Ort und entwickeln Sie ein lokales Begleitprogramm mit Kooperationspartnern (z.B. mit Schulen, Bibliotheken, Kirchengruppen, FloristInnen, der Kommune etc.)
- Erstellen Sie eine eigene Ausstellung (z.B. im Kunst-Unterricht).

¹⁹ Zur Erklärung siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Smart_Mob und <http://de.wikipedia.org/wiki/Flashmob>. Gelesen am 30.11.2010.

²⁰ Ein Poetry Slam ist ein literarischer Vortragswettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Die ZuhörerInnen küren anschließend den Sieger. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Poetry_Slam. Gelesen am 30.11.2010

- Laden Sie eine Referentin/einen Referenten zum Thema ein.
- Bieten Sie faire Blumen im Weltladen an.
- Organisieren Sie eine Feier, ein Schulfest, ein Gemeinde- oder Stadtfest und schmücken Sie die Räume mit fairen Blumen.
- Führen Sie einen Gottesdienst zum Thema durch.
- Informieren Sie die SchülerInnen und LehrerInnen an Ihrer Schule, legen Sie z.B. Informationsmaterial zusammen mit fairen Blumen im Lehrerzimmer aus, führen Sie Projekte mit den Schulklassen durch und leihen Sie die Ausstellung »fair flowers« aus.
- Führen Sie ein Quiz oder eine Spielshow zum Thema durch.
- In der Ausbildung zur Floristin: Informieren Sie Ihre KollegInnen, Vorgesetzten und KundInnen in Ihren Betrieben.
- Setzen Sie sich zusammen mit Ihrer Gruppe für die faire Beschaffung von Blumen in Ihrer Kirche/kirchlichen Einrichtung oder Kommune ein; bewerben Sie sich z.B. mit der eigenen Kommune als Fairtrade-Stadt.²¹

Das eigene Handeln

Auch Einzelpersonen können viel erreichen. Fragen verändert die Welt! Stellen Sie beim Blumenkauf im Fachhandel und auf dem Wochenmarkt Fragen nach Herkunftsländern, sozialen und umweltverträglichen Anbaubedingungen und machen Sie deutlich, dass Sie faire Blumen bevorzugen.

- Kaufen Sie heimische Freilandblumen gemäß der Saison; greifen Sie zu Blumen aus ökologischer Produktion oder ungespritzter Ware.
- Achten Sie bei Blumen aus Übersee auf das FLP- oder das Fairtrade-Siegel.
- Kaufen Sie (zunächst) jedes zweite Blumenpräparat entweder aus einheimischer oder aus fairer Produktion.
- Werben Sie in Ihrem Umfeld und als Aktive in Kirchengemeinden, Parteien, Eine-Welt-Initiativen, in der Kommunalpolitik oder in Ihrem Verein für einen nachhaltigen und sozialverträglichen Blumenkauf.
- Hinterlassen Sie in Ihrem Blumenladen eine an Sie selbst adressierte Karte mit der Bitte, Sie zu benachrichtigen, wenn die von Ihnen gewünschten fairen Blumen im Sortiment sind.
- Unterstützen Sie die Arbeit von Vamos e.V. mit einer Spende, damit wir weiterhin viele Menschen zum Umdenken und fairen Handeln bewegen können. Lassen Sie auf unserer Blumenwiese eine Blume blühen: www.vamos-muenster.de.



²¹ Hinweise finden Sie in der Handreichung »fair flowers – Faire Blumen in Kommunen und Kirchen« von Vamos e.V. Münster und FIAN Deutschland (siehe Seite 35).



9. Liste Arbeitsblätter

Liste der Materialien für die Arbeit mit den pädagogischen Modulen (siehe CD)

Modul 1 Es war einmal ein See – Ressourcenkonflikte am See Naivasha, Kenia

- M1 Medienstimmen zum See Naivasha
- M2 Rollenkarten
- M3 Auswertung Gruppe »Benachteiligte«
- M4 Auswertung Gruppe »Mittelfeld«
- M5 Auswertung Gruppe »Bevorzugte«
- M6 Hintergrundinformation – Kenia
- M7 Hintergrundinformation – RAMSAR Gebiet See Naivasha
- M8 Nutzungsgeflecht I
- M9 Nutzungsgeflecht II (Lösung)
- M10 AkteurInnenkarten Nutzungsgeflecht
- M11 Hintergrundinformation – Ressourcen
- M12 Kleingruppendiskussion Das Naivasha-Nutzungsgeflecht
- M13 Renates Aha-Erlebnis
- M14 Hintergrundinformation – Chemikalien im Blumenanbau und ihre Folge
- M15 Mein Beitrag

Modul 2 Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)

- M16 Erfahrungsbericht – Maria Benitez, Ecuador
- M17 Erfahrungsbericht – Flavia Amoding, Uganda
- M18 Erfahrungsbericht – Stephen Baraza, Kenia/Uganda

- M19 Erfahrungsbericht – Lina Gonzales, Kolumbien
- M20 Erfahrungsbericht – Irene Myambura, Kenia
- M21 Erfahrungsbericht – Rose Michael Kimela, Tansania
- M22 Erfahrungsbericht – Christina Bhareka, Simbabwe
- M23 Erfahrungsbericht – Olga Tutillo, Rosas del Ecuador
- M24 Internetrecherche Flower Label Program (FLP) Antworten M24
- M25 Internetrecherche Fairtrade Antworten M25
- M26 Hintergrundinformation – Der Internationale Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)

Modul 3 Ein blühendes Geschäft – Frauen in der Blumenindustrie

- M27 Fotos Frauen in der Blumenindustrie
- M28 Film »Ein blühendes Geschäft«
- M29 Frauen in der Blumenindustrie

Modul 4 Lebenswelten Keine Arbeitsblätter

Modul 5 Rosige Zukunft

- M30 Die Zukunft ist ROSIG – Blumenproduktion im Jahr 2040
- M31 Die Zukunft ist NICHT ROSIG – Blumenproduktion im Jahr 2040
- M32 Beispiele für Zukunftsszenarien (für die Moderatorin/ den Moderator)

10. Adressen

ART at WORK

August-Bebel-Straße 94
33602 Bielefeld
Tel.: +49 (0) 521 6 59 64
info@art-at-work.org
www.art-at-work.org

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Postfach 12 03 22
53045 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 99 53 50
info@bmz.bund.de
www.bmz.de

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 44 60 0
info@giz.de
www.giz.de

Eine Welt Netz NRW Bildung trifft Entwicklung

Daniela Peulen
Achtermannstraße 10-12
48143 Münster
Tel.: +49 (0) 251 284 669 22
daniela.peulen@eine-welt-netz-nrw.de
www.eine-welt-netz-nrw.de

EPIZ

Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V.

Schillerstraße 59
10627 Berlin
Tel.: +49 (0) 306 92 64 18/19
www.epiz-berlin.de

FIAN Deutschland

Briedeler Straße 13
50969 Köln
Tel.: +49 (0) 221 70 20 07 2
fian@fian.de
www.fian.de

Flower Label Program (FLP) e.V.

Richard-Wagner-Straße 16
50674 Köln
Tel.: +49 (0) 221 34 06 64 5
info@fairflowers.de
www.fairflowers.de

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Graurheindorfer Straße 157
53117 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 50 10
poststelle@kmk.org
www.kmk.org

Transfair

Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der »Dritten Welt« e.V.

Remigiusstraße 21
50937 Köln-Sülz
Tel.: +49 (0) 221 94 20 40 0
info@transfair.org
www.transfair.org

Vamos e.V. Münster

Steffi Neumann
Achtermannstraße 10-12
48143 Münster
Tel.: +49 (0) 251 45 431
neumann@vamos-muenster.de
www.vamos-muenster.de
www.flowers-for-human-rights.org

11. Materialien der Kampagne »fair flowers«

Bitte beachten Sie: Beim Bezug der Materialien fallen Versandkostenpauschalen (und ab Januar 2012 für die Broschüren/Leitfäden Gebühren) an.

- FIAN Deutschland, Vamos e.V. Münster. Handreichung »fair flowers – Faire Blumen in Kommunen und Kirchen«. 2010.
- FIAN Deutschland, Vamos e.V. Münster, u.a. »Öko-soziale Beschaffung jetzt – Ein Leitfaden für lokale Initiativen«. 2010.
- FIAN Deutschland, Vamos e.V. Münster, Transfair e.V. Leporello »Fair Trade Towns – Auch durch Blumen«. 2010.
- FIAN Deutschland, Vamos e.V. Münster. Broschüre »Pestizide gefährden Recht auf Nahrung«. 2010.
- FIAN Deutschland. Studie »Auswirkungen von Pestiziden auf BlumenarbeiterInnen in Uganda«. 2011.
- FIAN Deutschland. Studie »Verblühte Zukunft, Der Niedergang des simbabwischen Blumen-sektors und die Folgen für ArbeiterInnen und KleinbäuerInnen«. 2009.
- FIAN Deutschland. Kleiner Flyer »fair flowers«. 2009.
- FIAN Deutschland. Flyer »fair flowers – verkaufen Sie faire Blumen. Die Vorteile fairer Blumen für FloristInnen«. 2009.
- FIAN Deutschland. DVD »Blumengrüße vom Äquator«. 2009.
- Vamos e.V. Münster. Aktionszeitung »fair flowers«. 2010.
- Vamos e.V. Münster. Hintergrundbroschüre »fair flowers«. 2009.
- Vamos e.V. Münster. Wanderausstellung »fair flowers«. 2010. (zur Ausleihe)
- Vamos e.V. Münster. Flyer »fair flowers – Informationen zur Ausstellung«. 2009.
- Vamos e.V. Münster. Plakat zur Ausstellung »fair flowers«. 2009.
- Vamos e.V. Münster. Handreichung »Organisationshilfe zur Ausstellung fair flowers«. 2011.
- Vamos e.V. Münster. »fair flowers – Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit«. 2011. (vorliegend)

Die Materialien können bei den Herausgebern bestellt und auf den Internetseiten von Vamos e.V. Münster und FIAN Deutschland angesehen und als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Weitere Materialien und Links

Bitte beachten Sie: Beim Bezug einiger Materialien fallen Kosten an.

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung«. 2007.
- Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ), Flower Label Programm (FLP). Broschüre »Berufe Global – Blumen«. 2007.
- www.epiz-berlin.de/moodle/ (»Global Learning Center«, Didaktische Vorschläge zum interaktiven Lernen mit den Schwerpunkten Globalisierung und nachhaltige Entwicklung).
- Ton van Zantvoort. DVD »A Blooming Business«. www.newtonfilm.nl. 2009.
- Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (Hrsg.). Jahrbuch »Globales Lernen 2010«. 2010.
- Welthaus Bielefeld. »Schokoexpedition ... zu Naki nach Ghana«. 2009.
- Für einen besseren visuellen Eindruck des Sees Naivasha und der Umgebung empfehlen sich die Karten und Bilddaten auf den offiziellen Internetseiten
 - der internationalen Schutzgebiete: <http://www.wdpa.org/siteSheet.aspx?sitecode=103549#/area/103549>
 - der Ramsar-Konvention: <http://ramsar.wetlands.org/Database/Searchforsites/tabid/765/language/en-US/Default.aspx>



M1 Medienstimmen zum See Naivasha

»...In Nakuru und Naivasha war es in den vergangenen Tagen zu schweren Ausschreitungen gekommen, bei denen zahlreiche Menschen starben. Hintergrund der Unruhen ist weiter das umstrittene Ergebnis der Präsidentschaftswahl in Kenia Ende Dezember...«*

Der Lake Naivasha bietet gute Möglichkeiten für den Wassersport (Angeln, Segeln oder Wasserski) oder man genießt in einem der Hotels einfach die herrliche Landschaft. Dichtes Schilf und Papyrusstauden säumen die Seeufer. Eingerahmt wird der See von den Steilhängen des Rift-Valley.**

Der Lake Naivasha gilt als einer der schönsten Seen im Rift-Valley. Malerische Landschaften, ein vielfältiges Freizeitangebot und ein angenehmes Klima (der Lake Naivasha ist mit 1.890 m über dem Meeresspiegel der höchstgelegene See im Rift-Valley) machen ihn attraktiv für einen Kurzausflug von Nairobi aus oder als Zwischenstopp für eine Safari in die Maasai Mara bzw. in das Rift-Valley**

Der Lake Naivasha ist neben dem Lake Baringo der einzige Süßwassersee im Rift-Valley. Bekannt ist der Lake Naivasha für seinen Vogelreichtum. Ornithologen haben hier um die 300 Vogelarten gezählt, zu den spektakulärsten Vertretern gehören Fischadler, Goliath-Reiher, Marabus, Pelikane, Kormorane sowie einige Papageienarten.**

»Die Rose bedeutet harte Arbeit für mich. Dornen mit viel Chemie in der Hand zu haben. Das bedeutet die Rose für mich.«
*Jane, Arbeiterin auf einer Blumenfarm****

»Der See war sehr groß. Das war vor einigen Jahren, als es die Blumenfarmen hier noch nicht gab. Und sogar der Wasserstand des Sees war sehr hoch. Der See war frei zugänglich. [...] Aber jetzt haben einfache Leute wie wir keinen Zugang mehr.«
*Oscar, Wasserverkäufer am See Naivasha****

* Quelle: www.sueddeutsche.de/reise/reisen-nach-kenia-gefahr-fuer-touristenziele-1.258832, gelesen am 30.09.2010.

** Quelle: www.infos.discover-kenya-travel.de/html/lake_naivasha.html, gelesen am 30.09.2010.

*** Quelle: »A Blooming Business«. Newton Film. 2009. Übersetzt von Vamos e.V. Münster.



M1 Medienstimmen zum See Naivasha

»Manchmal ist das Wasser [der Blumenfarmen] verschmutzt und gelangt in den See. Das tötet viele Fische. Wir sind nicht glücklich mit diesen Blumenfarmen. [...] Dieses Unkraut ist nicht von hier. Es wurde von den Weißen hergebracht... aus Europa, aber es verfängt sich in unseren Netzen.«

Kennedy, Fischer am See Naivasha ***

»Der See Naivasha ist ein großes Wirtschaftsgut in den Highlands. Afrika leuchtet dort in Farben, die man nicht beschreiben kann. Ästhetisch wäre der Verlust des Sees eine große Tragödie. Natürlich würde das auch einen wirtschaftlichen Verlust und einen Schaden für das Klima in großen Teilen des Rift-Valley und darüber hinaus bedeuten.« ****

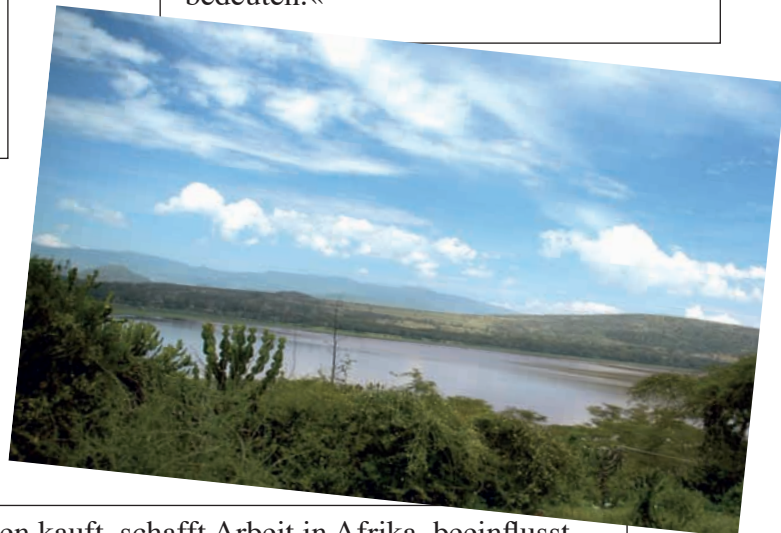


Foto: Matthias Löhrl

Wer in Europa Rosen kauft, schafft Arbeit in Afrika, beeinflusst die dortigen Arbeitsbedingungen – und tut möglicherweise sogar Gutes fürs Klima. Kenias boomende Blumenindustrie ist ein gutes Beispiel dafür, wie komplex Wirtschaft ist – und dass Globalisierung auch gut sein kann.[...]

Die meisten Gewächshäuser sind am Naivasha-See nordwestlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi entstanden, weil für die Blumen viel Wasser gebraucht wird. Kritiker fragen deshalb, ob man in einem der trockensten Länder der Welt, das immer wieder unter Dürreperioden leidet, ausgerechnet wasserhungrige Zierpflanzen für den Export anbauen muss. Dadurch wird auch ein Teil des wertvollen Wassers exportiert, während manche Blumenarbeiter kaum genug Geld verdienen, um Trinkwasser für sich und ihre Familie zu kaufen. *****

*** Quelle: »A Blooming Business«. Newton Film. 2009. Übersetzt von Vamos e.V. Münster.

**** Quelle: www.worldlakes.org/uploads/naivasha.htm, gelesen am 30.09.2010. Übersetzt von Vamos e.V. Münster.

***** Quelle: www.focus.de/schule/dossiers/nachhaltigkeit/wirtschaft/tid-12901/gute-globalisierung-warum-6000-flugkilometer-oeko-sind_aid_356277.html, gelesen am 30.09.2010.



M2 Rollenkarten

Hinweis für die Moderatorin/ den Moderator: Bitte einzeln ausschneiden und an die TN verteilen

David, Chef einer konventionellen Blumenfarm

Du hast einen englischen Vater und eine indische Mutter, hast deine Jugend und dein Studium in England verbracht. Danach hast du einige Zeit in Indien gearbeitet und leitest nun seit drei Jahren die Blumenfarm „Roses & More“ am See Naivasha. Diese kenianische Blumenfarm hast du erfolgreich rationalisiert, indem du die Arbeitskosten senken und die Blumenproduktion steigern konntest. Gewinn bedeutet dir alles, Arbeitsbestimmungen sind dir weniger wichtig. Pestizide kaufst du günstig über deine eigenen Beschaffungswege. Mit dem gesparten Geld legst du dir ein persönliches Polster an. Im Blumengeschäft siehst du deine Zukunft, besonders am See Naivasha, wo die Produktionsbedingungen sehr günstig sind.

Wim, Chef einer fairen Blumenfarm

Du bist Niederländer und seit einem Jahr Chef der Blumenfarm „Flower Power“, einem niederländisch-kenianischen Gemeinschaftsunternehmen, das nach Kriterien des fairen Handels hochwertige Rosen produziert. Du wohnst mit deiner Familie oberhalb des Sees in einer guten Lage, bist mehrmals pro Jahr vorwiegend geschäftlich in Europa und einmal pro Monat in Nairobi im Cricket-Club. Du pflegst einen freundlichen Umgang mit deinen MitarbeiterInnen und siehst deinen „Auftrag“ im fairen Business als große persönliche Herausforderung. Der sinkende Wasserspiegel des See Naivasha beunruhigt dich jedoch. Noch kommt ein Großteil des Wassers für deine Farm aus diesem natürlichen Reservoir vor der Haustür.

Tom, Arbeiter einer konventionellen Blumenfarm

Du lebst fern von deiner Familie in einer dunklen 8 m² großen Hütte am Rand der Farm deines Arbeitgebers „Roses & More“. Auf dieser konventionellen Blumenfarm bist du für den Einsatz der Pestizide - das Spritzen - zuständig. Du hast keine besondere Arbeitskleidung. Seit einem halben Jahr leidest du an einen immer stärker werdenden Ausschlag an Armen und Beinen und glaubst dass ein Zusammenhang zur fehlenden Arbeitskleidung besteht. Doch du möchtest deinen Chef darauf nicht ansprechen, da du Nachteile fürchtest oder noch schlimmer, deinen Job zu verlieren. Du hast keine Job-Alternative. Du verdienst gerade genug Geld, um dich mit Kartoffeln, Mais und dem Wasser aus dem See Naivasha, dass du von dem Wasserverkäufer erhältst, zu versorgen. Deiner Familie kannst du nur wenig Geld nach Hause schicken.

Rose, Arbeiterin einer fairen Blumenfarm

Du konntest vor drei Monaten in der fair-zertifizierten Blumenfarm „Flower Power“ anfangen und verdienst nun 58€ im Monat (statt 42€ auf der konventionellen Blumenfarm). Du hast geregelte Arbeitszeiten und die Möglichkeit, deine drei kleinen Kinder in dem sich gerade aufbauenden Hort betreuen zu lassen. Deinen Kindern kannst du jetzt einmal in der Woche Fisch kochen. Vor allem aber sind deine Kopfschmerzen und Atembeschwerden zurückgegangen, seit du schützende Arbeitskleidung (inkl. Mundschutz) hast und nach den Pestizidbehandlungen die Gewächshäuser eine Zeitlang nicht betreten darfst. Die Einladung zu der monatlichen MitarbeiterInnenversammlung ist dir noch etwas suspekt, du hast aber gleich gemerkt, dass du als gut aussehende junge Frau in diesem Betrieb weniger „Freiwild“ für die Männer bist.



Gladdis, entlassene Arbeiterin einer konventionellen Blumenfarm

Du hast bis vor kurzem auf der Blumenfarm „Roses & More“ gearbeitet, bist schwanger geworden und hattest eine Fehlgeburt, die dich einige Tage ans Bett fesselte. Daraufhin bist du entlassen worden - dein Arbeitgeber wollte nichts von deinen Problemen hören. Nun hast du nicht nur dein ungeborenes Kind verloren, sondern auch dein Einkommen. Und da sich Entlassungen herumsprechen, hast du keine Möglichkeit, auf einer anderen Blumenfarm anzufangen. So bist du nun vollkommen von deinem Mann, einem Fischer, abhängig, der auf die „Blumengifte“ schimpft, die euch seit Jahren den Kinderwunsch verwehren – das hat er irgendwo gehört. Und was passiert, wenn er sich eine andere Frau sucht?

Renate, Touristin am See Naivasha

Du kommst aus Deutschland und bist als pensionierte Lehrerin schon das zweite Mal auf dem afrikanischen Kontinent. Dieses Mal möchtest du eine ausgedehnte und nicht ganz billige Safari am und auf dem See Naivasha unternehmen. Der See beeindruckt dich als Hobby-Vogelkundlerin mit einer Vielzahl von Wasservögeln. Überhaupt bist du mehr an Tieren und der Natur interessiert als an Städten und Menschen. Dein Hotel hat jeglichen Komfort, und dass du das Wasser aus dem Wasserhahn nicht trinken sollst, stört dich nicht.

Washington, Besitzer eines Hotels

Deine Anlage, direkt am Ufer des See Naivasha, ist seit Jahren eine Goldgrube. Der Blick von der Dachterrasse ist einfach phänomenal. Deine Gäste sind wohlhabende Wochenendausflügler aus Nairobi und natürlich Urlaubsreisende aus dem Ausland. Sie kommen, um zu entspannen, Wasserski zu fahren oder um mit dem Boot in den nahen Schilfbereichen Flusspferde und große Scharen Wasservögel zu bestaunen. Du selbst lebst seit 10 Jahren hier und kommst ursprünglich aus der Hauptstadt, aus eher bescheidenen Verhältnissen. Du hast es geschafft, könnte man sagen. Neuerdings wird in der Region viel von Ökotourismus geredet, auch soll es stärkere Umweltauflagen für Touristenbetriebe direkt am Seeufer geben. Doch du bleibst erst einmal gelassen und wartest ab. Investieren kannst du auch in ein paar Jahren noch.

Lucas, Schutzgebietswächter und Tourismusführer

Du zeigst ausländischen TouristInnen die artenreiche Flora und Fauna des See Naivasha und machst Kontrollfahrten gegen illegale Jagd auf Wasservieh. Auf diesen Rundgängen findest du jedoch immer öfter tote Vögel, die nicht durch Fallen o.ä. gestorben sind. Das wundert dich nicht, da du weißt, dass der See durch die Abwässer der umliegenden Blumenfarmen stark belastet ist. Auch merkst du, wie dem See das Wasser und schließlich auch dir die Lebensgrundlage abgegraben wird. Die TouristInnen wollen von den ökologischen Problemen in der Region nichts wissen. Du bleibst ihnen lieber wohlgesinnt und vermiest ihnen nicht ihre Abenteuer. Denn ihr Trinkgeld ermöglicht es dir, dein bescheidenes Gehalt aufzubessern und so deinem ältesten Sohn die weiterführende Schule zu bezahlen.



Maria, Kleinbäuerin

Du hast etwas entfernt vom See Naivasha einen sehr bescheidenen Landbesitz, in dem du Mais, Bohnen und Kartoffeln für die Selbstversorgung, sowie seit kurzer Zeit etwas Kaffee für den Verkauf anbaust. Doch die noch jungen Kaffeepflanzen sehen kümmerlich aus, da sie im Boden nicht genug Wasser finden. Ein Nachbar, der schon lange - und eigentlich mit gutem Ertrag - Kaffee und Gemüse anbaut, hat ähnliche Probleme. Er schimpft auf die Blumenfarmen, die die Wasserknappheit verursachen. Du verstehst nicht ganz die Zusammenhänge und würdest dich gerne von der Umweltbehörde beraten lassen. Da du so wenig Geld hast, hast du aber nicht die Möglichkeit, die Behörde aufzusuchen. Da dich dein Mann vor kurzem verlassen hat, bist du mehr denn je auf dich allein gestellt bzw. auf die Mitarbeit deiner zwei Söhne angewiesen, die du aus der Schule nehmen musstest.

Naki, Viehirtin

Du bist die jüngste Tochter eines Massai-Viehzüchters und stolz darauf, für die Ziegenherde deines Vaters mitverantwortlich zu sein. Denn nur du findest für die Tiere noch die wenigen verschlungenen Pfade, die dich direkt an die Wasserkante führen, um die Tiere zu tränken. Dein Vater glaubt, dass die „reichen Blumenleute“ bei einem Kind weniger streng sind, wenn es über privates Land läuft. Aber dein Vater ist unglücklich, weil er merkt, dass das Wasser aus dem See Naivasha den Tieren nicht mehr gut tut. Es hat schon einige getötet. Dir kommt das Wasser eigentlich ganz normal vor, denn es ist blau und riecht nicht. Du planschst gerne im flachen Wasser, während die Ziegen darin ihren Durst stillen.

Agnes, Vertreterin der städtischen Arbeitsbehörde

Du kennst als ehemalige Arbeiterin die unwürdigen Arbeitsbedingungen auf den Blumenfarmen. Heute versuchst du die Rechte der ArbeiterInnen zu stärken, kannst aber oft wenig machen. Auch wenn du es beunruhigend findest, wie viele Frauen über gesundheitliche Probleme klagen. Neulich hat dir eine Ärztin erzählt, dass es unter den Arbeiterinnen in der Gegend überdurchschnittlich viele Frauen mit missgebildeten Neugeborenen gibt. Du lebst schon dein ganzes Leben hier am See Naivasha. Wie deine Kinder heute, hast du früher auch in dem See gespielt. Der See ist für dich Fisch- und Brauchwasserlieferant, obwohl du weißt, dass beides nicht unbedenklich ist.

Moses, Fischer

Der See Naivasha liefert dir seit du denken kannst deine Lebensgrundlage: Fisch. Den hast du früher auch verkauft, doch in letzter Zeit sind die Fänge immer magerer geworden, so dass es nur noch für deinen eigenen Tisch reicht - und selbst für deine siebenköpfige Familie ist es manchmal eng. Du fährst schon im Morgengrauen los und hoffst jedes Mal, nicht mit leeren Händen wiederzukommen. Seit der Wasserspiegel merklich gesunken ist, wird auch das von den Ausländern eingeschleppte Wasserunkraut immer hartnäckiger und es ist immer schwieriger das Boot zu manövrieren. Das Boot gehört dir nicht – es ist nur geliehen, da du deinen letzten lecken Kahn nicht ersetzen konntest. Die Schuld für die schrumpfenden Fischbestände tragen in deinen Augen die Blumenfarmen, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind.



Sam, Bootsverleiher

Da sich für dich das Fischen im See Naivasha nicht mehr lohnte, du aber noch zwei funktionsfähige Boote hast, bist du vom Fischer zum Bootsverleiher geworden. Du genießt deinen Status als „Geschäftsmann“ und deine neue Freiheit. Dein Einkommen hat sich nicht erhöht, deine Frau muss nun aber mehr Lebensmittel einkaufen, da du selbst keinen Fisch mehr auf den Familientisch lieferst. Überhaupt fragst du dich, was deine Kinder hier einmal machen sollen, da der See heute nicht mehr das ist, was er einmal war. Für deine Tochter hoffst du, dass sie bald auf einer Blumenfarm unterkommt. Denn da scheint viel Geld drinzustecken. Das sagt auch die Regierung.

George, Wasserhändler

Seit der Spiegel des See Naivasha merklich sinkt und das Wasser nicht mehr allen einfach zugänglich ist, hast du dir mit zwei Eseln ein sehr bescheidenes Geschäft als Wasserhändler aufgebaut. Denn du hast deine Schleichwege zum Seeufer, auch wenn die Kante zum Wasser immer höher wird. Du weißt, dass das Wasser stark belastet und von fragwürdiger Qualität ist, doch du verkaufst es, weil du kein anderes Einkommen hast. Oft klagen die Leute über deine Preise, und zweimal wurdest du bereits des Nachts überfallen, weil man sich an dir rächen wollte. Vor Jahren wolltest du auf die Universität gehen und schämst dich jetzt manchmal, was aus dir geworden ist.

Wilma, Vertreterin der Umweltbehörde

Dir sind die Zusammenhänge klar: der See leidet nicht nur unter den ungeklärten und belasteten Abwässern der Blumenfarmen und umliegenden Siedlungen, sondern auch unter dem immensen „Durst“ der Rosen. Zudem siehst du den Status des See Naivasha als Feucht- und Vogelschutzgebiet von internationaler Bedeutung gefährdet, die Touristen schwinden. Doch deine Stimme als Behördenvertreterin wird nicht gehört, da die Lobby der Blumenfarmen viel stärker ist. Auch verliert eine zu kritisch eingestellte „Umwelttante“ schnell ihren Job oder wird gar körperlich angegriffen. Das zeigt schon die Liste deiner VorgängerInnen. Außerdem kannst du es dir durch deinen Job momentan erlauben, dass deine älteste Tochter in Nairobi studiert.

Sulima, Marktfrau

Du verkaufst Gemüse, Milch und den Fisch deines Neffen in den Straßen der Stadt Naivasha-Zentrum. Der Wochenmarkt ist rege besucht und du machst meistens ein gutes Geschäft. Doch in der Regenzeit ist es mühsam. Darum bist du froh über deine große Plastikfolie, die dich - abgesehen von einigen undichten Stellen - vor der Nässe schützt. Diese Folien gibt es sogar kostenlos, denn sie werden von den Blumenfarmen einfach weggeschmissen, können aber von dir und deinen Kolleginnen gut weiterverwendet werden. Auch wenn neulich mal das Gerücht herumging, dass die Folien zu stark mit Chemikalien „belastet“ wären und die Waren darunter verderben würden. Die Milch, in die neulich Regenwasser getropft war, sah in der Tat etwas anders aus - aber das muss nichts heißen. Und überhaupt, alle benutzen die Blumenabfälle als Dünger und Viehfutter, und sie trinken das Wasser aus dem See!



M3 Auswertung Gruppe „Benachteiligte“

Bitte schreibe den Namen deiner Rolle auf ein Stück Klebeband und hefte es dir an. Verbleibe in deiner Rolle und beantworte die folgenden Fragen zunächst alleine (in Stichpunkten). Du hast 10 Minuten Zeit.

1. Wie hast du dich gefühlt, als die anderen AkteurInnen an dir vorbeizogen?

2. Was hast du nicht, was die anderen Gruppen haben?

3. Fühlst du dich gerecht oder ungerecht behandelt? Warum?

4. Was bedeutet dir der See?

Nachdem alle Gruppenmitglieder die Fragen für sich in Stichpunkten beantwortet haben, stellt euch eure Rollen gegenseitig vor (5 Minuten Zeit).

Präsentiert euch danach eure Antworten auf die Fragen oben (15 Minuten Zeit).

- Was fällt euch bei den verschiedenen Rollen und den Interessen, die sie an dem See Naivasha haben auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

Benennt eine Gruppensprecherin/ einen Gruppensprecher, die/ der die wichtigsten Punkte auf einem Flipchartpapier festhält und diese später der Gesamtgruppe vorstellt.



M4 Auswertung Gruppe „Mittelfeld“

Bitte schreibe den Namen deiner Rolle auf ein Stück Klebeband und hefte es dir an. Verbleibe in deiner Rolle und beantworte die folgenden Fragen zunächst alleine (in Stichpunkten). Du hast 10 Minuten Zeit.

1. Wie hast du dich gefühlt, als die anderen AkteurInnen an dir vorbeizogen/du andere AkteurInnen zurückgelassen hast?

2. Was hast du nicht, was die „Bevorzugten“ haben? Was hast du, was die „Benachteiligten“ nicht haben?

3. Fühlst du dich gerecht oder ungerecht behandelt? Warum?

4. Was bedeutet dir der See?

Nachdem alle Gruppenmitglieder die Fragen für sich in Stichpunkten beantwortet haben, stellt euch eure Rollen gegenseitig vor (5 Minuten Zeit).

Präsentiert euch danach gegenseitig eure Antworten von oben (15 Minuten Zeit).

- Was fällt euch bei den verschiedenen Rollen und den Interessen, die sie an dem See Naivasha haben auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

Benennt eine Gruppensprecherin/ einen Gruppensprecher, die/ der die wichtigsten Punkte auf einem Flipchartpapier festhält und diese später der Gesamtgruppe vorstellt.



M5 Auswertung Gruppe „Bevorzugte“

Bitte schreibe den Namen deiner Rolle auf ein Stück Klebeband und hefte es dir an. Verbleibe in deiner Rolle und beantworte die folgenden Fragen zunächst alleine (in Stichpunkten). Du hast 10 Minuten Zeit.

1. Wie hast du dich gefühlt, als du die anderen AkteurInnen zurückgelassen hast?

2. Was hast du, was die anderen AkteurInnen nicht haben?

3. Fühlst du dich gerecht oder ungerecht behandelt? Warum?

4. Was bedeutet dir der See?

Nachdem alle Gruppenmitglieder die Fragen für sich in Stichpunkten beantwortet haben, stellt euch eure Rollen gegenseitig vor (5 Minuten Zeit).

Präsentiert euch danach gegenseitig eure Antworten von oben (15 Minuten Zeit).

- Was fällt euch bei den verschiedenen Rollen und den Interessen, die sie an dem See Naivasha haben auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

Benennt eine Gruppensprecherin/ einen Gruppensprecher, die/ der die wichtigsten Punkte auf einem Flipchartpapier festhält und diese später der Gesamtgruppe vorstellt.



M6 Hintergrundinformation – Kenia²

Fläche: **582.650 km²**

Einwohner: **37,95 Mio.**

Regierungssitz:
Nairobi

Amtssprachen:
Englisch, Kiswahili



Quellen der Karten:
http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html
und <http://liportal.inwent.org/kenia/ueberblick.html>

Kenia liegt in Ostafrika und ist etwas größer als Frankreich. Im Norden grenzt es an Somalia, Äthiopien, den Sudan, im Westen an Uganda. Im Süden hat Kenia fast tausend Kilometer gemeinsame Grenze mit Tansania. Im Osten liegt Kenias Küste zum Indischen Ozean.

Kenia wird vom Äquator durchzogen und beherbergt mit dem Mount Kenya (5199 Meter) den zweithöchsten Berg Afrikas. Weite Teile des Landes sind von wildreichen Savannen bedeckt; an der Küste ist es tropisch feucht. Landwirtschaft ist in einem schmalen Streifen im Hinterland der Küste und vor allem in den fruchtbaren Highlands zwischen Machakos, Meru und den Ufern des Viktoriasees³ möglich. Das kenianische Hochland mit seinem gemäßigeren Klima war in der Vergangenheit auch für europäische SiedlerInnen attraktiv. Die Nordhälfte des Landes ist karg bis wüstenhaft und nur spärlich besiedelt. Dürrezeiten verursachen besonders hier immer wieder Hungerkrisen.

Die Mehrzahl der KenianerInnen lebt in Dörfern und verstreuten Weilern. In der Küstenregion sowie in den fruchtbaren Regionen der Highlands und Westkenias ist die Bevölkerungsdichte sehr hoch, die trockene Nordhälfte des Landes dafür fast menschenleer. Als Großstädte können nur Nairobi mit offiziell 2,1 Millionen Einwohnern (inoffiziell inzwischen mehr als 3 Millionen) und Mombasa mit offiziell 660.000 Einwohnern bezeichnet werden. Ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung der kenianischen Städte zeigt jedoch, dass gerade die Mittelstädte und die kleineren Marktzentren ihre Einwohnerzahl in den letzten zwanzig Jahren oft verdreifacht haben....

Die Landwirtschaft ist Kenias wichtigster Wirtschaftszweig – von ihr leben 70 Prozent der Bevölkerung. Das Land ist Exporteur von Tee, Kaffee, Blumen und Ananas. Für Millionen von KleinbäuerInnen ist ein kleiner Acker mit Mais die wichtigste Überlebensgrundlage.

Wachsende Exporte, der Tourismus, aber auch Handel, Transportgewerbe und Kommunikation haben in den vergangenen Jahren zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen. Doch trotz wirtschaftlicher Wachstumsraten von über fünf Prozent sind Arbeitslosigkeit und Armut im Land kaum zurückgegangen. Heute leben knapp 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Kenia nimmt dennoch eine herausragende wirtschaftliche und politische Stellung in Ostafrika ein.

² Quellen: Länder-Informations-Portal InWEnt <http://liportal.inwent.org/kenia.html> und <http://liportal.inwent.org/kenia/ueberblick.html>. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html. Beides gelesen am 30.09.2010

³ Der Viktoriasee erstreckt sich über die Landesgrenzen von Kenia, Uganda und Tansania. Nur ein kleiner Teil des Viktoriasees liegt in Kenia. Der Viktoriasee ist nicht zu verwechseln mit dem See Naivasha, zu dem dieses Modul erarbeitet wurde.



M7 Hintergrundinformation - RAMSAR¹ Gebiet See Naivasha

Im Spannungsfeld von **Schutz und Nutzung**²...

Der See Naivasha liegt 80 km nordwestlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi auf 1890 Meter Höhe in der Rift-Valley Provinz. Diese hat ein halbtrockenes Klima mit zwei Regenzeiten pro Jahr (April bis Mai und Oktober bis November) und gute und fruchtbare vulkanische Böden. Die Bevölkerung hat sich innerhalb von 30 Jahren auf heute 300.000 Menschen versechsfacht.

Aus Sicht der BewohnerInnen ist der See vor allem als **Wasserquelle** bedeutsam. Die Nutzungen des Sees umfasst Land- und Weidewirtschaft, Fischerei, Tourismus sowie die kommerzielle Produktion von Gemüse (am nördlichen Ufer) und Blumen in Gewächshäusern (am süd-östlichen Ufer). Ein Erdwärme-Kraftwerk liefert außerdem 15 Prozent der gesamten Elektrizität Kenias.

Der ungefähr 140 km² große und durchschnittlich sechs Meter tiefe See hat mit dem Malewa- und dem Gilgil-Fluss zwei Zuflüsse aber keinen Ausfluss und bleibt durch den Austausch mit unterirdischem Wasser frisch. Er verzeichnete in den letzten 100 Jahren **natürliche Wasserstandschwankungen** von mehr als 12 Meter und fiel während lang anhaltender Dürreperioden zwischenzeitlich ganz trocken. Die stetige Wasserabnahme der letzten 30 Jahre steht jedoch in direkter Verbindung mit der stetigen **Ausdehnung der Gemüse- und Blumenproduktion**. Die Seefläche und der unmittelbare Ufersaum sind Eigentum des Staates. Die daran angrenzenden höher gelegenen Bereiche sind fast ausschließlich in privater Hand (Blumen- und Tourismusunternehmen, (weiße) Farmer).

Aufgrund des ökologischen Stellenwertes wurde der See Naivasha 1995 als „**Feucht- und Vogelschutzgebiet** von internationaler Bedeutung“ ausgewiesen. Er beherbergt eine komplexe Vegetation aus Land-, Ufer- und Unterwasserpflanzen (Papyrus- und Laichkrautbestände) und bietet Nist- und Nahrungsstätte für viele Brut- und Zugvogelarten, darunter 350 Wasservogelarten und 1% des Weltbestandes des Kammlässhuhns. Die Uferzone ist außerdem die Heimat für Hunderte von Flusspferden und weiteren großen Säugetierarten wie Wasserbock und Wasserbüffel.

Vielfältig sind auch die **ökologischen Bedrohungen**. Die Liste ist lang und reicht von Dünger- und Pestizideinträgen, der Zerstörung der natürlichen Ufervegetation und der umliegenden Wälder über Bodenerosion, übermäßige Wasserentnahme und Überfischung bis hin zu Zersiedelung sowie sich verschärfenden Infrastruktur-, Versorgungs- und Hygieneproblemen (besonders hinsichtlich Abwasser und Müll).

Angesichts dieser Probleme arbeiten verschiedene Umweltorganisationen und Zusammenschlüsse der AnwohnerInnen zusammen mit staatlichen Institutionen an der Entwicklung eines **Managementplanes für eine kluge Ressourcennutzung** und freiwillige Verhaltensregeln.

Erste vorgesehene Maßnahmen sind unter anderem den Papyrus-Gürtel um den See herum zu schützen, alle Besitzansprüche, Bauten und landwirtschaftlichen Aktivitäten unterhalb des Wasserstandes von 1906 (damals 7 Meter höher als heute) zu unterlassen, die Wasserentnahme zu minimieren, sicherere, abbaubare Pestizide einzusetzen und wichtige Umweltindikatoren zu beobachten.

Auf den größeren Farmen werden immer öfter sparsamere Bewässerungssysteme und Wasseruhren und alternative/ integrative Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt. Ein hauptsächlicher Schwachpunkt bleibt jedoch, dass eine nachhaltige Wasserentnahme nicht in Zahlen angegeben werden kann. Das liegt u.a. daran, dass der Managementplan nur vage formuliert ist. Zukünftig werden auch die staatlichen Wasserbehörden (National Environmental Management Authority sowie die sich im Aufbau befindliche Water Management Authority) stärker ins Geschehen eingreifen. Allerdings werden die **Konflikte, der intensiven Nutzung** (vor allem durch die Blumenindustrie) auch von ihnen nicht leicht zu lösen sein.

¹ RAMSAR Konvention: Das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ wurde am 2. Februar 1971 in der iranischen Stadt Ramsar unterzeichnet. Die Konvention war das erste zwischenstaatliche Vertragswerk über die Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung natürlicher Ressourcen. Dieser schafft die Rahmenbedingungen für die internationale Zusammenarbeit zur Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung von Feuchtlebensräumen.

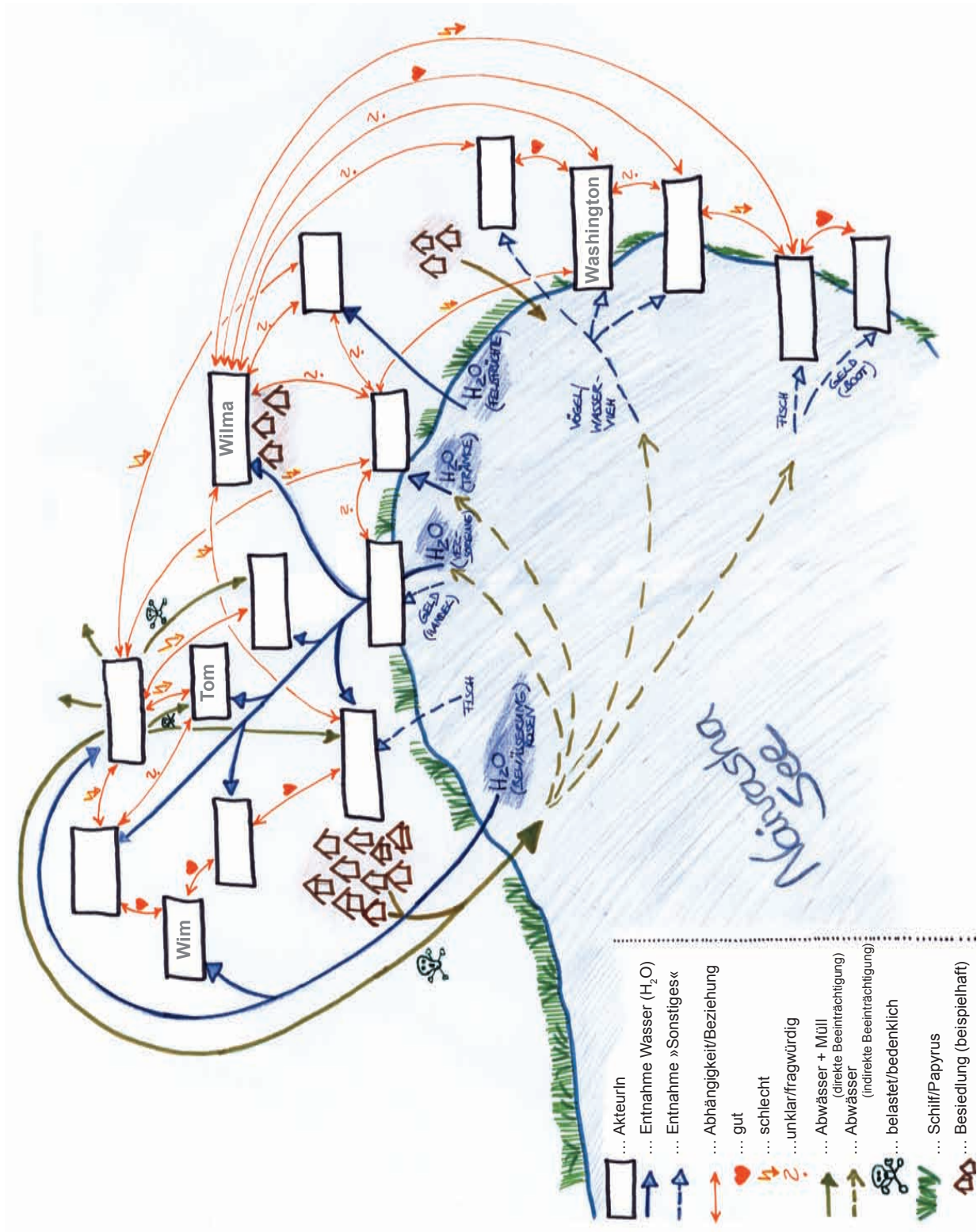
Vgl. Lebensministerium Österreich. <http://www.ramsar.at/>, gelesen am 02.10.2010.

² Quellen: Information Sheet on Ramsar Wetlands (RIS). http://www.wetlands.org/reports/ris/1KE002_RIS2005en.pdf, gelesen am 10.11.2010. Brecht et al. Lake Naivasha – Experience and Lessons Learnt Brief 2007.

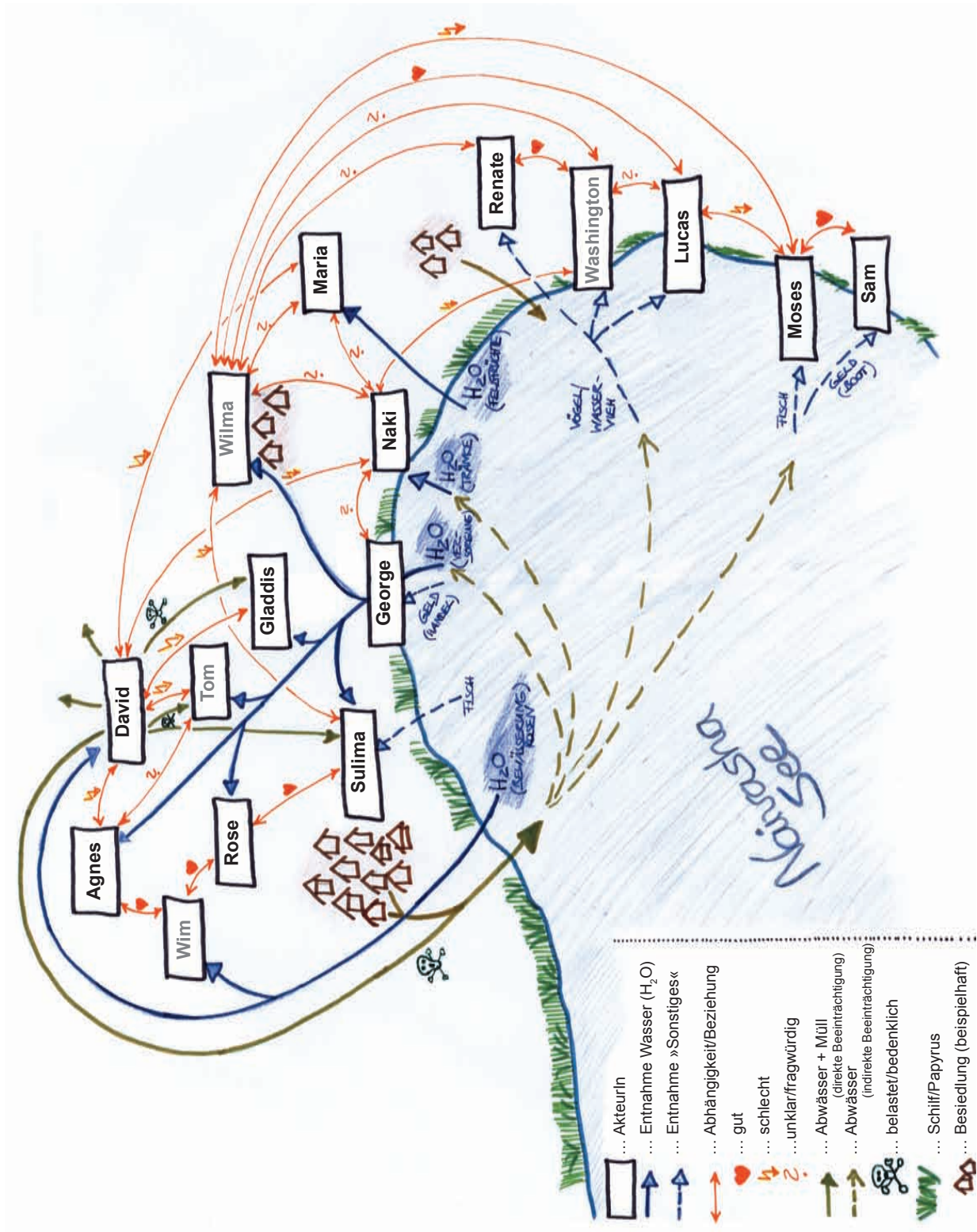
http://www.worldlakes.org/uploads/17_Lake_Naivasha_27February2006.pdf.

R. Johnstone. Managing Lake Naivasha. <http://www.worldlakes.org/uploads/naivasha.htm>. Lake Profile Naivasha. Genral Information. <http://www.worldlakes.org/lakedetails.asp?lakeid=8564>, gelesen am 30.09.2010. Übersetzt von Vamos e.V.

M8 Nutzungsgeflecht See Naivasha I



M9 LÖSUNG Nutzungsgeflecht See Naivasha II





M10 AkteurInnen-Karten Nutzungsgeflecht

Sam Bootsverleiher	Renate Touristin	George Wasserhändler	Sulima Marktfrau
Washington Hotelbesitzer	Maria Kleinbäuerin	Gladdis Entlassene Arbeiterin, konventionelle Blumenfarm	Rose Arbeiterin faire Blumenfarm
Moses Fischer	Naki Viehhirtin	Tom Arbeiter konventionelle Blumenfarm	Agnes Vertreterin Arbeitsaufsicht
Lucas Wächter und Führer Schutzgebiet	Wilma Vertreterin Umweltbehörde	David Chef konventionelle Blumenfarm	Wim Chef faire Blumenfarm

Größe für Nutzungsgeflecht
Blatt A4

Sam Bootsverleiher	Renate Touristin	George Wasserhändler	Sulima Marktfrau
Washington Hotelbesitzer	Maria Kleinbäuerin	Gladdis Entlassene Arbeiterin, konventionelle Blumenfarm	Rose Arbeiterin faire Blumenfarm
Moses Fischer	Naki Viehhirtin	Tom Arbeiter konventionelle Blumenfarm	Agnes Vertreterin Arbeitsaufsicht
Lucas Wächter und Führer Schutzgebiet	Wilma Vertreterin Umweltbehörde	David Chef konventionelle Blumenfarm	Wim Chef faire Blumenfarm

Größe für Nutzungsgeflecht
Blatt A4 vergrößert auf A3

gesetzt – zuzuordnen



M11 Hintergrundinformation – Ressourcen

Ressourcen: Die natürliche Produktionsgrundlage des Menschen¹⁾

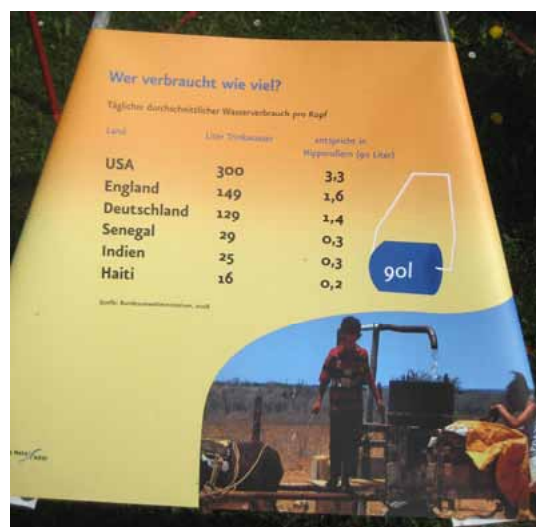
Natürliche Ressourcen sind Stoffe, die auch in unverarbeiteter Form einen Wert haben, z.B. in der verarbeitenden Wirtschaft oder als Produktionsgrundlage in der Landwirtschaft. Sie werden oft in erneuerbare Ressourcen und in nicht-erneuerbare Ressourcen eingeteilt.

Zu den **erneuerbaren Ressourcen** zählen unbelebte Stoffe wie Sonne, Wasser, Wind und Boden sowie lebende Ressourcen, die nachwachsen, wenn sie nicht übermäßig ausgebeutet werden (z.B. Holz, Fischbestände). Diese können zeitlich unbegrenzt verwendet werden, wenn ihr Verbrauch die Neuentstehung nicht übersteigt (also nachhaltig ist). Sobald aber mehr verbraucht wird, als „nachwachsen“ kann, erschöpfen sich die Ressourcen, bis sie schließlich ganz verbraucht sind.

Nicht erneuerbare Ressourcen wie Gesteine, Salze, Erze (Eisen), Edelmetalle (Gold) oder fossile Rohstoffe (Erdöl, Erdgas, Kohle) sind im Laufe der Erdgeschichte durch geologische Prozesse entstanden und werden durch ihre Ausbeutung (Bergbau, Ölförderung) nach und nach erschöpft.

Ressourcen müssen viele Interessen befriedigen²⁾

Während sich in den reichen Ländern des globalen Nordens die Menschen mehr und mehr von den natürlichen Ressourcen abzukoppeln scheinen, sind sehr viele Menschen im globalen Süden auf den direkten Zugang zu Boden, Wasser oder Wald für ihren Lebensunterhalt angewiesen. Der Zugang zu Ressourcen ist zunehmend wegen Übernutzung, Umweltzerstörung oder klimatischer Veränderungen nicht mehr gewährleistet. Durch fehlenden Landbesitz, strikte Nutzungsrechte und Ungleichverteilung wird der Zugang ebenfalls erschwert. Dies führt lokal und regional zu Konflikten oder gewaltsamen Auseinandersetzungen, die (z.B. durch Migrationsbewegungen) die Stabilität ganzer Länder gefährden.



¹⁾ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Nat%C3%BCrliche_Ressource, gelesen am 02.10.2010. und Redaktion Schule und Lernen (Hrsg.). Schülerduden Erdkunde II. Dudenverlag. Mannheim 2001.

²⁾ Quelle: <http://www.umweltbundesamt.de/ius/konflikte.htm>, gelesen am 30.09.2010.

Foto: Vamos e.V. Münster; Ein Bestandteil der Ausstellung „Weltgarten“ des Eine Welt Netz NRW.



M12 Kleingruppendiskussion Das Naivasha-Nutzungsgeflecht

Beantwortet bitte in eurer Gruppe gemeinsam folgende Fragen und notiert eure Antworten auf diesem Blatt (20 Minuten Zeit):

1. Gibt es in dem Nutzungsgeflecht AkteurInnen, die großen Einfluss haben und deren mögliche Verhaltensänderungen andere mitziehen?

2. Welche unterschiedlichen Interessen haben die AkteurInnen?

3. Welche Herausforderungen gibt es, um Lösungen zu finden?

4. Wo findet ihr euch selbst im Bild wieder bzw. welche AkteurInnen beeinflusst ihr indirekt aus Deutschland?



M13 Renates Aha-Erlebnis

Zurück in Deutschland macht Renate, die gerade ihre entwickelten Urlaubsfotos (vorwiegend Vögel und Landschaft) aus der Drogerie abgeholt hat, in einem Blumengeschäft Halt, um für ihre gute Freundin Annelie, die sie am Abend besuchen möchte, einen kleinen Strauß Blumen zu kaufen. Vor einem großen Eimer mit roten Rosen bleibt sie stehen – dort wirbt ein auffälliges Schild für die „ökologisch-sozial zertifizierte Qualitätsware vom See Naivasha“. Da war sie doch gerade! Und ja, im Reiseführer hieß es, dass in der Gegend auch Blumen für den Export angebaut werden. Aber dafür hatte sie sich nicht wirklich interessiert. Seltsam eigentlich, denn sie kauft recht oft Blumen.

Sie erzählt der Floristin, dass sie den Herkunftsort der Blumen kürzlich bereist hat. Die Floristin sagt, sie hat sich vor drei Wochen die Ausstellung „fair flowers – Mit Blumen für Menschenrechte“ von Vamos e.V. angesehen und hat ein großes Interesse daran, speziell öko-sozial gesiegelte Blumen in ihr Sortiment aufzunehmen. Das erste Naivasha-Rosen-Angebot läuft ganz vielversprechend.

Renate kauft einen Strauß faire Rosen und bekommt von der engagierten Floristin einen Info-Flyer. Den liest sie im Bus auf dem Weg nach Hause. Er enthält einige Informationen über die herkömmliche und die faire Blumenproduktion in den afrikanischen und südamerikanischen Herkunftsländern (siehe Texte „Sag mir wo die Blumen blüh´n“ und „Mit Blumen für Menschenrechte“).

Die konventionellen und fairen Blumen sind auch am Abend bei Renates Freundin Annelie Thema. Zusammen setzen sich die beiden Frauen vor den Computer und recherchieren im Internet. Dort finden sie Informationen über Chemikalien in der Blumenproduktion und ihre Folgen (M14).

Die beiden Frauen diskutieren über die neu gewonnenen Informationen und nehmen sich vor, beim Blumenkauf demnächst gezielt nach den beiden Siegeln FLP und Fairtrade Ausschau zu halten. Außerdem beschließen sie, die von der Verkäuferin erwähnte Ausstellung „fair flowers“ zu besuchen.

Und sie haben Ideen, wie sie auch FreundInnen für faire Blumen begeistern können. Annelie möchte außerdem die Leute im Stadtrat ansprechen und Renate sieht ihren Naivasha-Aufenthalt plötzlich mit anderen Augen: Hatte der Parkwächter auf einer ihrer Vogeltouren nicht eine Nebenbemerkung zum sinkenden Wasserspiegel des Sees gemacht? Wenn sie sich den hohen Wasserverbrauch von Blumenfarmen vorstellt, wird ihr plötzlich klar, warum. Aber wenn sie jetzt gar keine Blumen mehr kauft, verlieren die BlumenarbeiterInnen in Kenia und in anderen Ländern ihre Arbeit... Also, zurück zu den Siegeln...



Foto: Vamos e.V. Münster



M14 Hintergrundinformation Chemikalien im Blumenanbau und ihre Folgen

Blumen aus Chemie¹

Pflanzenschutz und Düngemittel sind ein unerlässlicher Faktor in der industriellen Blumenproduktion, denn die KundInnen wollen makellose Blumen ohne Flecken und Käferbiss. Hier werden mehr Pestizide verbraucht als in jedem anderen Agrarsektor. „Hol dir die Natur ins Haus“ – dieser Slogan der niederländischen Blumenindustrie wird zum Hohn, angesichts der Chemikalienliste der Blumenindustrie.

Chemikalien, die von der **Weltgesundheitsorganisation** als höchst giftig und krebserregend eingestuft werden, finden in den Blumenindustrien des Südens ihren Einsatz. Endosulfan beispielsweise, das in Deutschland keine Zulassung mehr hat, wird in afrikanischen Ländern weiter genutzt. In Deutschland klagen FloristInnen über Allergien, die durch den Kontakt mit gespritzten Blumen hervorgerufen werden. In Kenia, Ecuador oder Kolumbien klagen die ArbeiterInnen aus den Gewächshäusern über Probleme, die von Kopfschmerzen, Gliederzittern, Schwindel, Augenerkrankungen, Atembeschwerden, Ohnmachtsanfällen bis zu Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen, Chromosomenschäden, Leukämie und anderen Krebsarten reichen.

Neben der **Absenkung des Grundwassers** und der **Belastung des Trinkwassers** werden auch die **Gewächshausplanen** durch den Einsatz der giftigen Chemikalien verseucht. Statt ordnungsgemäß entsorgt zu werden, dienen diese oft als preisgünstiges Baumaterial für Hütten oder gar Marktstände. Bei Regen tropfen die Spritzmittelrückstände direkt auf das zum Verkauf angebotene Gemüse.

Pflanzenreste mit Spritzmittelrückständen werden an Tiere verfüttert oder als Kompost für den Gemüseanbau verwendet. Über die Milch und das Fleisch gelangen Rückstände in die **Nahrungskette**. Manchmal ist die Milch verfärbt, das Fleisch dieser Tiere ist ungenießbar. Dörfer liegen eingekesselt von Gewächshäusern in einer permanenten Wolke aus Spritzmitteln; die gesundheitsgefährdenden Auswirkungen der Blumenindustrie bestimmen das alltägliche Leben.

Eine Blumenarbeiterin in Kolumbien:

„Die Arbeiterinnen werden kaum vor den Pestiziden geschützt; die Sprüher bekommen eine Schutzkleidung, die jedoch oft kaputt ist. Die Fristen vor der Wiederaufnahme der Arbeit nach dem Sprühen werden nicht eingehalten. Die Arbeiterinnen werden oft auf die Felder geschickt, wenn diese noch nass sind von der Pestizidbesprühung. In manchen Betrieben wird sogar gesprüht, während sich Arbeiterinnen in den Feldern aufhalten.“²

Überraschende Energiebilanz

„Die Blumenproduktion belastet die Umwelt aber nicht nur durch den Einsatz der chemischen Mittel, sondern auch durch Bodenerosion und den CO₂ Ausstoß beim Transport im Flugzeug und im Lastwagen. Weitere hohe Energieaufwendungen entstehen durch die Kühlkette und durch die künstliche Beleuchtung und Erwärmung in Gewächshäusern. Die Universität Cranfield in England hat hierzu im Februar 2007 eine Studie erstellt, wonach die CO₂ und Energiebelastung von Rosen, die in den Niederlanden angebaut wurden, um ein sechsfaches höher lag, als bei der Produktion von Rosen in Kenia – obwohl letztere mit dem Flugzeug transportiert wurden.“³

¹ Quelle: Vamos e.V. Münster. Hintergrundbroschüre „fair flowers“. 2009.

² Interview von Vamos e.V. Münster. 2001.

³ Quelle: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V. (EPIZ) in Zusammenarbeit mit FLP e.V. Berufe Global – Blumen. 2007.



M15 Mein Beitrag

Setzt euch in eurer Zweier-Gruppe zusammen und überlegt gemeinsam, was ihr selbst tun könnt, um etwas zu den Veränderungen in der Blumenproduktion beizutragen. Worüber wollt ihr vielleicht noch mehr wissen?

Bitte haltet eure Ideen auf diesem Blatt fest. Die Schlagworte unten können euch als kleine Orientierung dienen. Und falls euch nichts einfällt, schaut in das ausliegende Infomaterial.

Ihr habt 25 Minuten Zeit.

Und was kannst du tun?

Im Bekanntenkreis...

Beim Einkaufen...

Auf der Straße...

Gemeinsam mit anderen...

Alleine...

Unbedingt lesen...

Augen auf...

Das fehlt noch...



M16 Erfahrungsbericht Maria Benitez, Ecuador

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.

Ich heiße Mara, bin 26 Jahre alt und alleinerziehende Mutter eines Sohnes. Hier in Ecuador ist es schwierig, als Frau einen festen Job zu finden. Vor meiner Zeit in der Blumenfarm war ich Bäckerin, Kindergärtnerin und Verkäuferin. Kurz nachdem ich auf der ersten Blumenfarm angefangen hatte, wurde mein Sohn krank. Die Vorarbeiter dort waren echte Choleriker. Sie beleidigten und schrien uns Frauen ständig an oder traten gegen unsere Bottiche, wenn ihnen etwas nicht passte. Als ich meinen Vorgesetzten um Urlaub gebeten habe, um mein Kind zum Arzt zu bringen, hat er schlicht und einfach „Nein!“ gesagt. Da das Fieber nicht sinken wollte, habe ich die Stelle dort aufgegeben. Die Arbeit an sich hat mir gefallen, und als mein Sohn wieder gesund war, habe ich mich hier auf dieser Farm beworben. Die Farm ist seit mehreren Jahren Mitglied beim Flower Label Program. Hier war es kein Problem einen Tag frei zu bekommen, als mein Sohn das nächste Mal krank wurde.

Mein Arbeitstag beginnt um 7 Uhr in der Frühe und dauert bis 14 Uhr. Von 12 bis 13 Uhr haben wir Mittagspause. In der Zeit vor dem Valentinstag arbeiten wir viel länger. Dann kommt meine Mutter, um sich um meinen Sohn zu kümmern. Normalerweise bringe ich ihn vor der Arbeit zu einer Tagesmutter, die ihn zur Schule begleitet und auch wieder abholt. Wenn ich nochmal schwanger werde, möchte ich nicht auf einer Blumenfarm arbeiten, wegen der Chemikalien. Man wird auf der Farm allerdings als Schwangere nicht diskriminiert und kann weniger anstrengende Arbeiten übernehmen. Obwohl das oft üblich ist, hat man bei meiner Einstellung keinen Schwangerschaftstest verlangt, und die Mitarbeiterinnen können nach der Geburt wieder problemlos zu arbeiten anfangen. Ein Schwangerschaftsurlaub beginnt 14 Tage vor der Geburt und endet drei Monate danach. Zusätzlich kann man im ersten halben Jahr zwei Stunden pro Tag weniger arbeiten. Das Gehalt wird während der gesamten Zeit weiter gezahlt.

Momentan verdiene ich 150 Dollar pro Monat. Das reicht kaum aus. Seit kurzem gibt es zusätzlich Prämien für große Stückzahlen. Damit kommt man ungefähr auf 200 Dollar im Monat. Um gut leben zu können – und damit meine ich nicht reich zu sein – bräuchte man ein Gehalt von 300 Dollar. Das bekommt man aber nur in der Zeit vor dem Valentinstag durch die vielen Überstunden. Ansonsten arbeiten wir auf der Farm 40 Stunden die Woche. Alle 15 Tage haben wir dann zwei Tage frei. Außerdem kann man 15 Tage Urlaub im Jahr nehmen. An diesen Tagen fahre ich mit meinem Sohn meistens zu meiner Schwester in die Berge. Mein Traum ist eines Tages genügend Geld gespart zu haben, um einen kleinen Laden eröffnen zu können.

Wir müssen Fortbildungen zum Arbeitsschutz machen. Dabei geht es darum, wie man die Schutzkleidung richtig trägt und was beim Umgang mit den Chemikalien zu beachten ist. Außerdem kümmert sich jemand vom ArbeiterInnenkomitee darum, dass die Gewächshäuser nach der Besprühung nicht betreten werden. Den Betriebsrat gibt es erst seit die Farm dem FLP Programm beigetreten ist. Ich habe mich dafür nicht aufstellen lassen, weil ich keine Arbeitszeit verlieren möchte. Ich würde gerne mitarbeiten, aber dann kann ich vielleicht nicht mehr mein Arbeitspensum erfüllen. Im Betriebsrat sind sogar einige Frauen Mitglieder – im Gegensatz zu den Vorarbeitern, unter denen es nur eine einzige Frau gibt. Flle von Diskriminierung sind mir nicht bekannt. Natürlich machen die Vorarbeiter ab und an Bemerkungen wie „mein Mädchen“ oder „Schätzchen“, aber das passiert doch überall, oder?

Hinweis: Ecuador hat im Jahr 2000 seine eigene Wahrung abgeschafft und den Dollar eingeführt. Allerdings kann man sich mit einem US Dollar in Ecuador etwas mehr kaufen als in den USA, nämlich 1,6 x so viel. Das durchschnittliche jährliche Prokopfeinkommen eines Ecuadorianers lag im Jahr 2006 bei 3050 US\$.



M17 Erfahrungsbericht Flavia Amoding, Uganda

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.

Mein Name ist Flavia Amoding. Ich wurde 1958 im Osten Ugandas im Soroti District geboren. Seit 25 Jahren bin ich verheiratet und habe acht Kinder. Das jüngste ist 12 Jahre alt. Ich liebe Blumen sehr. Meine 7 Töchter bringen mir manchmal Blumen zum Muttertag, um mir ihre Liebe zu zeigen. Das sind oft künstliche Blumen. Die meisten Leute kaufen künstliche Blumen. Zum Valentinstag sieht man überall rote Blumen. Floristen verkaufen uns die von den Farmen aussortierten Blumen.

Ich habe eine Ausbildung zur Verwaltungs-fachangestellten gemacht und habe längere Zeit in der Verwaltung der ugandischen Elektrizitätswerke gearbeitet. Hier war ich für die Leitung von fünf Distrikten zuständig. Seit 1992 arbeite ich als Referentin bei einem Bildungsinstitut. Wir arbeiten eng mit Gewerkschaften zusammen. Seit 2002 engagiere ich mich in der Uganda Workers Education Association (UEWA) und bin Vorstandsmitglied einer Organisation, die sich im Nordosten Ugandas für den Frieden einsetzt. Wir versuchen dort, zwei tief verfeindete Völker zu versöhnen und organisieren zum Beispiel Fußballturniere als Freundschaftsspiele.

Mit der exportorientierten Produktion von Schnittblumen wurde in Uganda 1993 begonnen. Seitdem breitet sich dieser Wirtschaftszweig rasant aus. 2005 exportierte Uganda Schnittblumen im Wert von 36 Millionen US\$. Es gibt 20 Farmen mit einer Gesamtfläche von 200 Hektar und ca. 6000 MitarbeiterInnen. Die Mehrzahl von ihnen sind Frauen.

Kaum eine der Arbeiter/innen hat einen schriftlichen Arbeitsvertrag. Die Arbeit beruht auf mündlichen Absprachen. Das führt natürlich zu einer großen Unsicherheit, zu schnellen Entlassungen und Lohnverweigerungen. Die Löhne sind sehr niedrig. Durchschnittlich verdienen die ArbeiterInnen zwischen 1.300 und 2.250 Uganda Shilling (1€ = 2.200 UGS), die Manager der Farmen hingegen zahlen sich 50.000 – 60.000 Sh. im Monat. Oftmals bekommen die Frauen einen Arbeitsplatz erst nach sexuellen Gefälligkeiten. Überstunden werden nicht bezahlt. Viele der Arbeiter/innen können weder lesen noch schreiben. Sie wissen nicht, dass es in Uganda Gesetze gibt, die ihnen als Arbeiter/innen Rechte zusichern, deshalb können sie sich nicht gegen die schlechte Behandlung wehren. So stehen den Frauen seit 2006 gesetzlich verankert 60 Tage Mutterschutz zu, bekommen tut sie kaum eine der Arbeiterinnen.

Die ArbeiterInnen haben bei der Gestaltung ihres Arbeitsplatzes keinerlei Mitspracherechte. Das wollen wir verändern, indem wir die ArbeiterInnen ausbilden, sie über ihre Rechte informieren und sie ermutigen, sich dafür einzusetzen. Diese Arbeiterinnen bilden wir in Train-the-Trainer-Seminaren ausbilden, damit sie ihre Informationen an die KollegInnen weitergeben können.

Lebenshaltungskosten

1 kg Reis:	1.500 US	1 kg Bananen:	5.000 -10.000 US
1 kg Mehl:	1.100 US	1 Kg Maismehl:	900 US
1 kg Fleisch:	3.000 US	0,33 l Coca Cola:	600 US

US = Uganda Schilling

Kampala (in Uganda) bis Berlin (in Deutschland): 6066 km Luftlinie



M18 Erfahrungsbericht Stephen Baraza, Kenia/ Uganda

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.

Ich heiße Stephen Baraza und bin 34 Jahre alt. Geboren bin ich in Uganda, doch als in meinem Land der Diktator Idi Amin an die Macht gelangte, floh meine Familie nach Kenia. Dort habe ich auch meine Frau kennen gelernt. Wir haben zusammen 5 Kinder.

Mit 18 begann ich auf der Blumenfarm Oserian zu arbeiten, acht Stunden täglich an sechs Tagen die Woche. Schon damals waren die Arbeitsbedingungen in Kenia besser, als sie jetzt in Uganda sind. Oserian ist heute eine der größten Farmen in Kenia. Es werden neben Blumen auch verschiedene Gemüse angebaut. Sie ist mit dem Max-Havelaar-Gütesiegel (Schweizer Stiftung für Fairen Handel) ausgezeichnet. Solche Betriebe kommen in den Genuss der Fairtrade-Prämie, welche lokal für nachhaltige Projekte verwendet wird. Die Prämie entspricht 8% des Exportpreises und über die Verwendung entscheidet ein Gremium, welches sich aus ArbeiterInnen und Managern zusammensetzt. In Kenia gibt es schon 12, von der internationalen Fairtrade Labelling Organisation zertifizierte Blumenfarmen, in Uganda noch keine einzige.

Drei Jahre später wechselte ich zu Stoni Athi, zur teuersten Blumenfarm Kenias. Hier wurden Chrysanthenen und Rosen angebaut. Die Gewerkschaften sind in Kenia sehr viel etablierter als in Uganda. Bei Verstößen gegen die Rechte von ArbeiterInnen gehen sie aggressiver gegen die Farmbetreiber vor.

Später ging ich zu Redland Roses. Dort habe ich mich vom einfachen Arbeiter zum Vorarbeiter hoch gearbeitet. Redland Roses sind heute durch das Flower Label Program zertifiziert. Das garantiert den ArbeiterInnen Löhne, von denen man leben kann, eine Gesundheitsvorsorge, Gewerkschaftsfreiheit und Umweltschutz. Außerdem verbietet das Label, dass Kinder auf der Farm arbeiten und dass hoch giftige Pestizide zum Einsatz kommen.

In Kenia verdienen die ArbeiterInnen durchschnittlich 7000 KES / Monat. Umtauschkurs: (90,6 KES = 1 )

Vor fünf Jahren bin ich nach Uganda zurück gekehrt und habe hier ebenfalls in der Blumenproduktion gearbeitet, zuerst bei Bellflowers dann bei Venus. Die Arbeitsbedingungen auf den ugandischen Farmen sind sehr schlecht. Es gibt sehr viele Arbeitsunfälle. Nur mittags darf eine kurze Pause gemacht werden und das Essen wird direkt im Gewächshaus, also dort, wo die giftigen Pestizide gesprüht werden eingenommen. berhaupt wird beim Sprühen keine Rücksicht auf andere ArbeiterInnen genommen. Diese müssen im gleichen Gewächshaus und ohne Schutzkleidung weiter arbeiten. Alle Arbeiten werden mit bloßen Händen ausgeführt. Sanitäre Anlagen gibt es nicht. Ich habe versucht, die Arbeiterinnen über ihre Rechte aufzuklären und sie angeregt, sich in der Gewerkschaft zu organisieren. Aus diesem Grund verlor ich meinen Arbeitsplatz.

Seit Ende 2006 bin ich Generalsekretär der neuen Gewerkschaft Uganda Horticultural Allied Workers Union (UHAWU). Wir haben rund 2000 Mitglieder. Die ArbeiterInnen sind sehr froh, dass sich endlich jemand für sie interessiert. Oftmals sehen sie mich als ihren „Retter“ an.

Nairobi (in Kenia) bis Berlin (in Deutschland): 6338 km Luftlinie



M19 Erfahrungsbericht Lina Gonzales, Kolumbien

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.

Mein Name ist Lina Gonzalez, ich bin 25 Jahre alt und habe zwei Kinder. Ich lebe und arbeite in der Region Chia (Kolumbien). Mein Mann sitzt im Gefängnis, da er verdächtigt wurde, die Guerilla-Kämpfer zu unterstützen. Es stimmt aber nicht und einen Anwalt konnten wir uns nicht leisten. Er kommt erst in fünf Jahren zurück.

Seit er fort ist, muss ich arbeiten gehen. Ich arbeite täglich von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends. Wenn meine Eltern nicht in der Nähe wohnen würden, wüsste ich nicht, wie ich die Kinder versorgen sollte.

Die Arbeit auf der Blumenfarm ist zwar hart, aber hier habe ich am schnellsten einen Job bekommen. Ich arbeite im Gewächshaus. Beim Betreten des Gewächshauses muss ich meine Schuhe desinfizieren, damit ich keine Schädlinge mit hinein trage.

Meistens pflanze ich Stecklinge. Wenn ich das einige Stunden gemacht habe bekomme ich starke Rückenschmerzen. Ich binde auch Pflanzen auf, schneide Knospen und lege ihnen Gummimanschetten um. In der Stunde muss ich 900 Blumen bearbeiten. Das ist kaum zu schaffen. Da ich keine richtige Mittagspause machen kann bringe ich mir zum Mittag etwas zu Essen mit. Ich weiß, dass ich nicht im Gewächshaus essen sollte - wegen der Pestizide, aber ich habe keine Zeit hinaus zu gehen. Die Pausen sind so kurz, dass ich nur schnell zur Toilette gehen kann. Der Druck ist enorm gestiegen. Als ich angefangen habe, mussten wir 600 Blumen behandeln.

Zum Glück habe ich meine Kinder schon geboren, denn ich habe viele Kolleginnen, die ihre Kinder mit gesundheitlichen Schäden zur Welt gebracht haben. Das Geld für eine medizinische Behandlung fehlt ihnen und so ist die Situation für sie noch schlimmer. Es kommt häufig vor, dass die Pflanzen besprüht werden, während wir arbeiten - obwohl es nicht erlaubt ist.

Ich erhalte 130 Dollar pro Monat - das ist der Mindestlohn. Doch das reicht gerade so zum Überleben. Wovon ich das Schulgeld bezahlen soll, wenn meine Kinder größer sind, weiß ich nicht.

Ausgaben pro Monat für eine drei-köpfige Familie:

Miete	60 US\$
Essen	40 US\$
Strom	3 US\$
Bustickets	14 US\$

US\$ = US-Dollar



M20 Erfahrungsbericht Irene Myambura, Kenia

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.

Mein Name ist Irene Myambura. Ich bin 35 Jahre alt und habe fünf Kinder. Der Vater meiner Kinder hat uns verlassen, um Arbeit zu suchen. Er ist seit drei Jahren fort. Ich arbeite seitdem bei einer Rosenfarm. In Kenia gibt es um die 200 Farmen. Die meisten Rosen, die man in deutschen Blumenläden kaufen kann, werden hier geerntet. Mit den Kindern wohne ich in einem Wellblechhaus. Das hat zwei kleine Zimmer. Wasser und Elektrizität haben wir nicht. Jeden Morgen stehe ich um fünf Uhr auf. Um sieben Uhr beginnt die Arbeit. Sie dauert bis in den späten Nachmittag. Meine Hauptaufgabe ist das Schneiden von Rosen. Da ich das in gebückter Haltung machen muss, habe ich abends fürchterliche Rückenschmerzen. Unter den Plastikplanen des großen Gewächshauses ist es heiß.

Die Farm liegt eine halbe Autostunde von Nairobi entfernt auf 2000 Metern Höhe, umgeben von karger Landschaft mit bräunlichem Boden und niedrigen Büschen. Die Sonneneinstrahlung ist hier oben besonders intensiv, das lässt die Blüten üppiger wachsen als in Deutschland.

Ich verdiene im Schnitt 6700 kenianische Schilling im Monat, das sind knapp 75 Euro. Und obwohl das mehr als der kenianische Mindestlohn ist, reicht das Geld gerade so zum Überleben. Um meine Familie ernähren zu können und meine Kinder zur Schule zu schicken, bräuchte ich 30 000 Schilling.

Trotzdem geht es mir vergleichsweise gut. Auf der Farm dürfen wir uns gewerkschaftlich organisieren, bekommen Gummistiefel und Lederhandschuhe von der Farm. Auf anderen Plantagen sprühen die Mitarbeiter barfuß und ohne Mundschutz Pestizide. Außerdem ist die Rosen-Farm die einzige Möglichkeit hier, überhaupt Geld zu verdienen.



M21 Erfahrungsbericht Rose Michael Kimela, Tansania

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.¹

Mein Name ist Rose Michael Kimela. Ich bin 30 Jahre alt und habe einen Sohn. Er heißt Patrick. Ich stehe morgens um 5. 30 Uhr auf, koche Tee und bereite das Mittagessen für meinen Sohn vor. Ich lebe in Arusha, das ist eine Stadt im Norden Tansanias mit knapp 300.000 EinwohnerInnen. Viele Touristen beginnen hier ihre Safaris oder ihre Touren zum Kilimandscharo.

Ich gehe zu Fuß zur Arbeit - das dauert eine Dreiviertelstunde. Ich arbeite in einer großen Ziegelhalle der Loliondo Farm. Dort sortiere ich die frisch geschnittenen Blumen nach der Länge ihrer Stile. Dann suche ich die Pflanzen mit den zartesten Knospen heraus. Ich liebe die Arbeit mit den Blumen, aber gleichzeitig macht sie mir auch Angst. Ich habe 1998 angefangen, auf der Farm zu arbeiten. Kurze Zeit später hatte ich einen eitrigen Hautausschlag an den Händen, der sehr schmerzhaft war. Aber dennoch konnte ich die Arbeit nicht aufgeben, denn es gibt kaum Arbeit. Du kannst nicht einfach aufhören, bevor Du etwas anderes gefunden hast. Du musst dabei bleiben und alles ertragen. Darüber hinaus ist es bei der Arbeit, die wir dort machen, auch sehr schwierig, überhaupt nach einer anderen Arbeit zu suchen. Da wir so lange Arbeitszeiten hatten - von der Früh bis in die Nacht hinein - hatten wir keine Zeit, einen anderen Arbeitsplatz zu suchen.

Ein großes Problem ist, dass diese Blumen unter Einsatz giftiger Chemikalien produziert werden. Wir machten die Arbeit damals ohne Schutzkleidung oder spezielle Geräte. Wir werden nie genau wissen, wer von uns Schaden davontragen wird. Wenn Du nicht angestellt bist und keinen Arbeitsvertrag hast, kannst Du jederzeit entlassen werden. Damit den Leuten erst gar nicht einfällt, einen Arbeitsvertrag einzufordern, hat das Management die meisten nicht lange behalten.

Damit nicht genug: Wir ArbeiterInnen haben ja gar nicht genügend Bildung, um unsere Rechte zu kennen und einzufordern, oder wenn gegen unsere Rechte verstoßen wird, dass wir uns beklagen und sagen: "Da wurde mir Unrecht getan." Die Leute mussten es ertragen und ihren Groll für sich behalten. Viele trugen gesundheitliche Schäden davon, aber weil wir ohne Vertrag gearbeitet haben, werden wir nie erfahren, wie viele betroffen waren. Der Vertrag hätte die Arbeitszeit, den Lohn, die Urlaubszeit und Überstundenbezahlung festgelegt. Wie ich sagte, es gab kaum feste Anstellungen. Bei den Frauen kam noch dazu, dass sie vor einer Anstellung einen Schwangerschaftstest machen mussten, und wenn Du schwanger warst, gab es keinen Job.

Wir Frauen hatten noch ein anderes großes Problem: die sexuelle Belästigung. Das brachte uns soweit, dass wir bei der Arbeit eingeschüchtert und verunsichert waren, bis wir kein Selbstvertrauen mehr hatten. Wenn du in der Früh los gingst zur Arbeit, konntest du nur zu Gott beten, dass Du deinen Job auch am Abend noch hast. Denn es könnte auch sein, dass Du dann schon entlassen bist. Manche Vorarbeiter benutzten ihre Position, um eine Beziehung mit Dir anzufangen. Aus Angst vor der Entlassung musstest Du dann zustimmen. Nur half dir die Zustimmung auch nichts. Sobald der Vorarbeiter Deiner überdrüssig war, entließ er Dich auch.

¹ Dieser Text ist teilweise entnommen aus: „Stichproben“ - Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien. http://www.univie.ac.at/ecco/stichproben/Nr3_Hanak.pdf, sowie aus: FIAN Deutschland, Brot für die Welt, terre des hommes. Fairness blüht auf! Die Geschichte der Blumenkampagne. 2006. Und aus: FIAN Deutschland. Blumen-Frauen - Ansichten, Aktionen, Alternativen. 2002.



M22 Erfahrungsbericht Christine Bhareka, Simbabwe

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.¹

Mein Name ist Christine Bhareka. Ich bin alleinerziehende Mutter zweier Kinder. mein Sohn heißt Privilege und ist vier Jahre alt. meine Tochter Prominence ist 18 Monate alt. Außerdem versorge ich noch meinen 12-jährigen Bruder Leon.

Seit fünf Jahren arbeite ich auf der Zeibari Farm in der Nähe von Trelawney in Simbabwe. Ungefähr 120 Personen arbeiten dort. Auf der Farm werden auf vier Hektar Rosen angebaut (golden Gate, Tropical Amazone, Pretty Girl, Pretty Woman, Sacha und Mercedes). Meine Lieblingsblume ist die Sacha.

Ich stehe um 5 Uhr auf und koche Porridge (Haferbrei) und Tee für meine Familie und mich. Um 6.15 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Arbeit. Bis zur Teepause helfe ich beim Pflücken der Blumen. Danach arbeite ich beim Verpacken der Rosensträuße - ich sortiere die Rosen nach Öffnungsgrad der Blüten und überprüfe ihre Qualität. Zwei weitere Frauen arbeiten mit mir zusammen. Die eine sortiert die Rosen nach Stillänge, die andere bildet Rosenbünde und verpackt sie. Über Mittag, von 12 bis 14 Uhr gehe ich nach Hause. Am Nachmittag setzen wir unsere Sortier- und Verpackungsarbeit solange fort, bis wir mit der Tagesernte durch sind. Wenn wir vor 16.30 Uhr fertig sind, gehe ich zu den Gewächshäusern und säubere die Rosen von Seitentrieben. Normalerweise habe ich zwischen 16.30 und 17 Uhr Feierabend. Während der Hochsaisons, wie Weihnachten und Valentins-Tag, arbeiten wir manchmal auch länger. Nach der Arbeit hole ich Privilege im farmeigenen Kinderhort ab. Zuhause erledige ich die Wäsche und bade meine Kinder. Danach koche ich das Abendessen. Nach dem Abendessen besuche ich manchmal Freunde oder meine Freunde kommen zu mir. Normalerweise gehe ich so um 21 Uhr schlafen.

Unsere Farm ist durch Max Havelaar, einer Fairhandels-Organisation aus der Schweiz zertifiziert. Wir haben hier kontrollierte Arbeitszeiten, das heißt, wir arbeiten nicht mehr als acht Stunden am Tag. Wenn es sehr viel zu tun gibt und wir Überstunden machen, werden wir dafür bezahlt und können die Überstunden in ruhigeren Zeiten kompensieren. Wir tragen während unserer Arbeit Schutzkleidung. Wir sind gesund und die Arbeitsbedingungen sind sicher. Zudem kommt einmal monatlich ein Arzt in die farmeigene Klinik. Auf der Farm gibt es neben der Krippe auch eine gute Grundschule, die mein Bruder Leon besuchen kann. Über die Verwendung der Fairtrade-Prämie entscheiden wir im Joint Body (demokratisches Entscheidungsgremium). Einerseits haben wir das Geld der Primarschule für den Kauf von Büchern und Fußballausrüstung zur Verfügung gestellt. Andererseits wurden damit aber auch sämtliche Schulgelder der Kinder und der Familienangehörigen der Blumenarbeiter bezahlt. Zudem wurde dank der Fair-Trade-Prämie eine Stromversorgung im ganzen Dorf eingerichtet. Zurzeit ist es schwierig, Mais zu kaufen, da die Maisversorgung knapp ist. Deshalb wurde mit dem Geld aus der Fair-Trade-Prämie in großen Mengen Reis gekauft, damit wir uns ernähren können. Wir haben auf unserer Farm eine eigene Klinik eröffnet und können dank der Fair-Trade-Prämie Medikamente kaufen. Des Weiteren haben wir einen Nähclub gegründet und planen einen Schreinerkurs für Männer.

Als ich meine Tochter bekam, hatte ich bezahlten Mutterschaftsurlaub. Privilege kann in die Krippe gehen, während ich arbeite - dies hilft mir als alleinerziehende Mutter sehr. Prominence hatte Probleme, als ich sie nicht mehr stillen konnte. Ich konnte mir Babynahrung leisten, was ich nicht hätte tun können, wenn ich nicht auf dieser Farm arbeiten würde. Leon kann auf der Farm zur Schule gehen und die Schulgelder werden durch die Fairtrade-Prämie bezahlt.

¹ angelehnt an: http://www.maxhavelaar.ch/de/produzenten/berichte.php?bericht_id=28



M23 Erfahrungsbericht Olga Tutillo, Rosas del Ecuador

Quelle: EPIZ und FLP (Hrsg.). Berufe Global – Blumen. 2007.¹

Die Blumenfarm Rosas del Ecuador liegt in der Region Cangahua, ungefähr anderthalb Autostunden von der Hauptstadt Quito entfernt. Im Jahr 2003 traten dort 52 ArbeiterInnen in den Streik, weil sie mehrere Monate lang keinen Lohn bekommen hatten. Der Besitzer weigerte sich auch, die Abgaben für die Sozialversicherung zu bezahlen. Vereinbarungen zu Transport und Verpflegung missachtete er. Bevor die Frauen in den Streik traten, hatten sie versucht, mit ihrem Chef zu verhandeln.

Der erste Streik begann bereits am 11. Juni 2003. Nachdem am 18. Juni ein offizielles Vermittlungsgespräch stattgefunden hatte, bei dem eine Einigung erzielt wurde, gingen die ArbeiterInnen am 19. Juni wieder zur Arbeit. Sie unterstützten den Farmeigentümer Sabino Hernandez, indem sie einen Kredit beim Institut für Soziale Sicherheit (IIESS) aufnahmen, um sich selbst ihre Löhne bis zum Monat Juli auszuzahlen. Herr Hernandez hatte zugesagt, ihnen die ausstehenden Löhne innerhalb von 15 Tagen zu zahlen. Doch der Eigentümer hielt sich nicht an die Absprachen. Die ArbeiterInnen sahen schließlich im Oktober 2003 keine andere Möglichkeit mehr, als erneut zu streiken und die Farm zu besetzen. Dieser Streik dauerte drei Jahre an. Rund 250 Menschen leben auf der Farm. Die ArbeiterInnen haben einen Teil der Rosenbeete in Gemüsebeete umgewandelt, um sich und ihre Familien zu ernähren. Sie haben Gerichtsprozesse geführt und in mehreren Instanzen Recht bekommen.

Doch der Farmeigentümer legte immer wieder Berufung ein. Die Streikenden der Blumenfarm „Rosas del Ecuador“ werden von Olga Tutillo angeführt, die die Anerkennung der Bürger- und Arbeitsrechte einfordert.

Olga Tutillo ist 39 Jahre alt. Sie arbeitet auf der Blumenfarm seit ihrem 16. Lebensjahr. Sie hat fünf Kinder. Alle haben gesundheitliche Probleme aufgrund der Pestizide. Die Streikenden werden von anderen Blumenfarmen hart bestraft. Ihre Namen werden in die „schwarze Liste“ aufgenommen, somit ist es ihnen unmöglich, auf irgendeiner Blumenfarm des Landes angestellt zu werden. Der dreijährige Kampf der 52 streikenden ArbeiterInnen der ecuadorianischen Blumenfarm „Rosas del Ecuador“ hat sich gelohnt. Sie sind jetzt rechtmäßige EigentümerInnen der Farm.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Eigentümer erfolglos blieben, wurde die Farm im Sommer zur Versteigerung angeboten. Da außer den ArbeiterInnen niemand interessiert war und die Gerichte festgestellt hatten, dass die ArbeiterInnen inzwischen Anspruch auf die Summe des Mindestgebots haben, wurde ihnen die Farm zugesprochen. Allerdings verfügen die ArbeiterInnen nicht über ausreichend Geld, um die industrielle Produktion auf der Plantage wieder aufzubauen. Sie werden daher demnächst über die weitere Nutzung des Landes auf einer Vollversammlung entscheiden.

Mit ihrem Streik und der Farmbesetzung haben die ArbeiterInnen ein deutliches Zeichen gesetzt: Unternehmen können nicht davon ausgehen, dass ArbeiterInnen Verletzungen ihrer Rechte widerstandslos hinnehmen. Die Briefaktion der Blumenkampagne hat zur Durchsetzung ihrer Rechte beigetragen. Die ArbeiterInnen von „Rosas del Ecuador“ sind nicht die einzigen Opfer des verschärften Wettbewerbs auf dem globalen Blumenmarkt. Viele Blumenplantagen Ecuadors befinden sich in einer finanziell prekären Lage. In den meisten Fällen kann der Eigentümer seinen Besitz retten, lässt dafür aber die ehemaligen Arbeiter in einer außerordentlich schwierigen Situation zurück.

Die Exporte der Blumen bringen den ArbeiterInnen kaum Vorteile. Sie erhalten im Schnitt 156 US\$ im Monat. Die meisten ArbeiterInnen haben keine festen Verträge. Überstunden werden verlangt und kaum bezahlt. Vor Großereignissen, wie dem Valentinstag, müssen die ArbeiterInnen 24 Stunden auf der Farm bleiben und dürfen höchstens zwei Stunden schlafen.

¹ Angelehnt an: www.unionvoice.org/laborrighths



M24 Internetrecherche Flower Label Program (FLP)



Nachdem ihr zum Internationalen Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC) gearbeitet habt, recherchiert bitte auf der Internetseite

<http://www.fairflowers.de/startseite.html>

zu den unten stehenden Fragen und haltet die Antworten schriftlich fest. Ihr habt 30 Minuten Zeit. Anschließend stellt eure Ergebnisse den anderen TeilnehmerInnen vor.

1. Was ist das Flower Label Program (FLP)?
2. Welche Obergruppen sind Mitglieder bzw. wer kann Mitglied werden?
3. Wofür setzt sich das FLP ein?
4. Welche Blumensorten werden vom FLP zertifiziert?
5. Wo kann man die zertifizierten Blumen kaufen? Habt ihr sie schon mal gesehen oder gekauft?
6. Wie kann man herausfinden, wo FLP-zertifizierte Blumen zu kaufen sind? Gibt es einen Blumenladen in eurer Nähe?



ANTWORTEN: M 24 Internetrecherche Flower Label Program (FLP)¹

Die Antworten sind für die Moderatorin/ den Moderator.

Antworten siehe auch Kapitel 5 „Sag´ mir, wo die Blumen blüh´n“



- 1. Was ist das Flower Label Program (FLP)?**
Das Flower Label Program (FLP) ist eine Zertifizierungsorganisation und gleichzeitig auch ein Gütesiegel für den Verbrauchermarkt.
- 2. Welche Obergruppen sind Mitglieder bzw. wer kann Mitglied werden?**
Blumenproduzenten, Handelsunternehmen, Importeure, Floristen, Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften (auf der Homepage zu finden unter: Wir über uns/ Organisation und wir über uns/ Ideen und Visionen)
- 3. Wofür setzt sich das FLP ein?**
Für eine umweltgerechte und menschenwürdige Produktion nach folgenden Standards: Existenzsichernde Löhne, Gewerkschaftsfreiheit, Gleichbehandlung, Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, Gesundheitsvorsorge und Verbot hochgiftiger Pestizide, verantwortlicher Umgang mit Ressourcen (auf der Homepage zu finden unter: Wir über uns/ Ideen und Visionen).
Diese Standards entsprechen dem ICC - Internationaler Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (auf der Homepage zu finden unter: Wir über uns/ Ideen und Visionen)
- 4. Welche Blumensorten werden vom FLP zertifiziert?**
Beet- und Balkonpflanzen, Callalilien, Schnittdahlien, Delphinium, Eukalyptus, Friesen, Enzian, Gerbera, Gypsphila, Lilium, Limonium, Mini-Nelken, Mini-Gerbera, Orchideen, Moorbeetpflanzen und Bodendecker, Pfingstrosen, 300 verschiedene Sorten Rosen, Statizien, Tulpen, Zantedeschia, verschiedenes Schnittgrün (auf der Homepage zu finden unter: FLP Blumen/ FLP Sorten/ pdf)
- 5. Wo kann man die zertifizierten Blumen kaufen? Habt ihr sie schon mal gesehen oder gekauft?**
Deutschland, Österreich, Schweiz, Großbritannien, Italien, USA
Blumen mit FLP Siegel sind in Deutschland bei über 1.000 FloristInnen und über einige Online-Versandfirmen erhältlich (auf der Homepage zu finden unter: FLP Floristen).
- 6. Wie kann man herausfinden, wo FLP-zertifizierte Blumen zu kaufen sind? Gibt es einen Blumenladen in eurer Nähe?**
Eine Liste von AnbieterInnen, die FLP-Blumen führen, finden sich auf der Internetseite des FLP: www.fairflowers.de (dort zu finden unter: FLP Floristen).

¹ Internetseite: <http://www.fairflowers.de/startseite.html>



M25 Internetrecherche Fairtrade



Nachdem ihr zum Internationalen Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC) gearbeitet habt, recherchiert bitte auf der Internetseite

<http://www.transfair.org/produzenten/blumen.html>

zu den unten stehenden Fragen und haltet die Antworten schriftlich fest. Ihr habt 30 Minuten Zeit. Anschließend stellt eure Ergebnisse den anderen TeilnehmerInnen vor.

Was ist Fairtrade?

Welche Obergruppen sind Mitglieder bzw. wer kann Mitglied werden?

Wofür setzt sich Fairtrade ein?

Welche Blumensorten werden mit dem Fairtrade-Siegel zertifiziert?

Wo kann man die zertifizierten Blumen kaufen? Habt ihr sie schon mal gesehen oder gekauft?

Was ist die sogenannte Fairtrade-Prämie und was beinhaltet sie?

Wie kann man herausfinden, wo zertifizierte Blumen zu kaufen sind? Gibt es einen Händler in eurer Nähe?



ANTWORTEN: M25 Internetrecherche Fairtrade¹

Die Antworten sind für die Moderatorin/ den Moderator.

Antworten siehe auch Kapitel 5 „Sag mir, wo die Blumen blüh´n“



1. Was ist Fairtrade?

Ein Siegel für verschiedene Produkte aus Afrika, Lateinamerika und Asien (z.B. Kakao, Schokolade, Kaffee, Kekse, Blumen). In Deutschland vergibt „TransFair“ das Fairtrade-Siegel. TransFair handelt nicht selbst mit Waren. Fairtrade Labeling Organization International (FLO e.V.) entwickelt die Fairtrade Standards und betreut die ProduzentInnengruppen.

2. Welche Obergruppen sind Mitglieder bzw. wer kann Mitglied werden?

Der Dachverband FLO e. V. (Fairtrade Labelling Organization International), setzt sich aus 24 Mitgliedern zusammen (19 Fairtrade-Siegel-Initiativen, drei Produzenten-Netzwerke und zwei assoziierte Mitglieder: Fairtrade Label South Africa und Comercio Justo México).

(auf der Homepage zu finden unter: Was ist Fairtrade/ Struktur und Organisation)

3. Wofür setzt sich Fairtrade ein?

(Klein-)Bauern aus benachteiligten Regionen bekommen langfristigen und direkten Marktzugang (durch feste Preise).

Sie können ihre Dörfer und Familien aus eigener Kraft stärken und ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig verbessern.

Angestellte erhalten mindestens den gesetzlichen Mindestlohn, soziale Vorsorge, bezahlten Urlaub und Schutzkleidung; dadurch ist ein stabiles Einkommen gesichert.

Fairtrade-Kleinbauern und -ArbeiterInnen erhalten eine Stimme, werden wahrgenommen und treffen selbstbestimmte Entscheidungen.

4. Welche Blumensorten werden mit dem Fairtrade-Siegel zertifiziert?

Rosen (auf der Homepage zu finden unter: Produktdatenbank/ Blumen)

5. Wo kann man die zertifizierten Blumen kaufen? Habt ihr sie schon mal gesehen oder gekauft?

Sie sind in Supermärkten, bei Floristenketten und bei Online-Versandhäusern erhältlich (auf der Homepage zu finden unter: Produktdatenbank / Blumen).

6. Was ist die sogenannte Fairtrade-Prämie und was beinhaltet sie?

Fairtrade-Rosen sind etwas teurer als konventionell produzierte und gehandelte Rosen gleicher Qualität. Mit einem Teil des Preisaufschlags werden z.B. soziale Projekte für die ArbeiterInnen der Blumenfarmen durchgeführt. Diese Prämie fließt direkt von jedem Einkauf auf ein separates Prämienkonto der jeweiligen Produzentenorganisation oder der Plantage. Kleinbauern und Arbeiterinnen entscheiden selbständig und demokratisch darüber, welche Projekte sie mit der Prämie realisieren (auf der Homepage zu finden unter: Über Fairtrade/ Was ist Fairtrade).

7. Wie kann man herausfinden, wo zertifizierte Blumen zu kaufen sind? Gibt es einen Händler in eurer Nähe?

Im Fairtrade-Blumenfinder kann nach einem Blumenfachgeschäft in der Nähe gesucht werden, das Fairtrade-Blumen anbietet (auf der Homepage zu finden unter: Produktdatenbank/ Blumen).

¹ Internetseite: <http://www.transfair.org/produzenten/blumen.html>



M26 Hintergrundinformation - Der Internationale Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion¹

Präambel²

Der folgende Kodex soll gewährleisten, dass Blumen unter sozial- und umweltverträglichen Bedingungen produziert werden. Der Kodex liefert eine Beschreibung von minimalen menschenrechtlichen, Arbeits- und Umweltstandards für die internationale Schnittblumenindustrie.

Die Unternehmen verpflichten sich, von ihren Lieferanten, Vertragspartnern und deren Zulieferern die Einhaltung dieser Standards zu verlangen. Der Kodex ist knapp gehalten, um ihn an den Arbeitsplätzen auszuhängen und um jegliche Verwechslung zwischen diesen Mindeststandards und deren Anwendung zu vermeiden. Ein unabhängiges Gremium, das zur unabhängigen Überprüfung der Einhaltung und zur Unterstützung der Unternehmen bei der Umsetzung eingerichtet wird, stellt eine überprüfbare Checkliste von Verfahren und Bedingungen bereit, die mit den Standards des vorliegenden Kodexes übereinstimmen.

Das Unternehmen verpflichtet sich, die wichtigsten Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die universellen Menschenrechtsstandards und grundlegenden Umweltstandards einzuhalten, die die Grundlage dieses Kodexes sind. Das Unternehmen sichert zu, die Überwachung dieser Richtlinien zur Bedingung jeglicher Vereinbarung zu machen, die es mit Vertragspartnern und Lieferanten abschließt, und diese zu verpflichten, diese Verbindlichkeiten auf ihre Zulieferer auszudehnen. Das Unternehmen akzeptiert, dass die Umsetzung des Kodexes einer unabhängigen Überprüfung unterworfen wird.

Der Kodex legt nur Mindeststandards fest, die nicht als Obergrenze missverstanden oder gegen tarifrechtliche Verhandlungen verwendet werden sollen. Das Unternehmen hält alle nationalen Gesetze und legalen Bestimmungen ein. Wenn nationales Recht und die Kriterien des ICC das gleiche Thema betreffen, gilt die jeweils strengere Regelung.

Der Text des Kodexes, der an einem für die Beschäftigten zugänglichen Platz auszuhängen ist, soll auch auf einen Weg hinweisen, wie die Beschäftigten über Verletzungen des Kodexes in vertraulicher Form berichten können.

¹Quelle: http://www.fairflowers.de/fileadmin/flp.de/pdf/ICC_dt_050719.pdf, gelesen am 03.11.2010.

² Die englische Fassung dieses Kodexes ist die gültige. Der ICC wurde erarbeitet von:

IUF - International Union of Food, Agricultural, Hotel, Restaurant, Catering, Tobacco and Allied Workers Associations, Genf; Blumen-Kampagne, Deutschland (Brot für die Welt, FIAN, terre des hommes); IG BAU - Industriegewerkschaft Bauen Agrar Umwelt, Deutschland; Christian Aid, Großbritannien; FNV - Gewerkschaftsverband, Niederlande; OLAA - Organisatie Latijns Amerika Activiteiten, Niederlande; Fair Trade Center, Schweden; Blumen-Koordination, Schweiz.



Verhaltenskodex

1. GEWERKSCHAFTSFREIHEIT UND KOLLEKTIVVERHANDLUNGEN (TARIFAUTONOMIE)

Die Rechte aller Arbeiterinnen und Arbeiter, Gewerkschaften zu gründen, ihnen beizutreten sowie Kollektivverhandlungen abzuhalten, werden anerkannt (ILO Konventionen 87 und 98). Arbeitervertretungen dürfen nicht diskriminiert werden und haben Zugang zu allen Arbeitsstätten, um die Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu ermöglichen (ILO-Konvention 135).

2. GLEICHBEHANDLUNG

Alle Beschäftigte haben gleichen Zugang zu Arbeitsplätzen und Fortbildung, ungeachtet ihres Geschlechts, Alters, ihrer ethnischen Herkunft, Hautfarbe, sexuellen Orientierung, politischen Meinung, religiösen oder sozialen Herkunft (ILO Konventionen 100 und 111). Körperliche Belästigung oder psychische Unterdrückung, insbesondere von Arbeiterinnen, dürfen nicht toleriert werden.

3. EXISTENZSICHERNDE LÖHNE

Löhne und Leistungen, die für die übliche Arbeitswoche gezahlt werden, erfüllen mindestens gesetzlich vorgeschriebene oder in der Branche übliche Mindeststandards. Sie müssen in jedem Fall zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der Arbeiter und ihrer Familien ausreichen und ein zusätzliches frei verfügbares Einkommen ausmachen. Die Bezahlung erfolgt in bar, direkt an die Beschäftigten, sofort und in voller Höhe. Informationen über die Löhne müssen den Arbeitern in verständlicher und detaillierter Form zugänglich sein.

4. ARBEITSZEITEN

Die Arbeitszeiten haben mit dem geltenden Gesetz und den industriellen Standards im Einklang zu stehen. In jedem Fall dürfen die Arbeiter nicht gezwungen werden, regelmäßig mehr als 48 Stunden wöchentlich zu arbeiten, und haben mindestens einen freien Tag pro Woche. Überstunden dürfen nur freiwillig geleistet werden, 12 Stunden pro Woche nicht übersteigen, nicht regelmäßig verlangt werden und müssen immer mit Zuschlägen vergütet werden.

5. GESUNDHEIT UND SICHERHEIT

Es soll für ein sicheres und hygienisches Arbeitsumfeld gesorgt werden. Die Unternehmen stellen kostenlos angemessene Schutzkleidung und -ausrüstung bereit; international anerkannte Gesundheits- und Sicherheitsstandards werden eingehalten (ILO-Konvention 170). Arbeiter und ihre Organisationen müssen dabei zu Rate gezogen, ausgebildet und dazu berechtigt werden Sicherheitsfragen zu untersuchen. Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten werden regelmäßig überwacht. Die Unternehmen stellen Trinkwasser, saubere Toiletten, Duschen und Waschgelegenheiten bereit. Wo Wohnungen gestellt werden, entsprechen diese den Mindestanforderungen in Bezug auf Größe, Belüftung, Kochgelegenheit, Wasserversorgung und Sanitäreinrichtungen (ILO-Konvention 110, Artikel 85-88).

6. PESTIZIDE UND CHEMIKALIEN

Jedes Unternehmen soll die Risiken des Chemikalieneinsatzs abschätzen und Maßnahmen ergreifen, um jedwede Gesundheitsschädigung der Beschäftigten zu verhindern. Die Unternehmen reduzieren den Pestizid- und Düngereinsatz durch zweckmäßige Techniken und Methoden und erfassen dies schriftlich. Verbotene,



hochgiftige (WHO³ Klasse I) oder krebserregende Pestizide und Chemikalien werden nicht verwendet. Sicherheitsvorschriften und Wiederbetretungsfristen (nach dem Einsatz von Pestiziden) müssen strengstens befolgt und überwacht werden. Das Spritzen, Lagern und der Umgang mit den Pestiziden und Chemikalien ist von speziell ausgebildeten Personen mit geeigneter Ausrüstung zu erledigen. Lager, Geräte und Ausrüstung müssen sauber und sicher sein sowie internationalen Standards entsprechen.

7. BESCHÄFTIGUNGSSICHERHEIT

Arbeit, deren Charakter nicht saisonal oder zeitlich befristet ist, soll von Arbeitern mit unbefristeten Verträgen erledigt werden. Vereinbarungen für auf Zeit beschäftigte und saisonale Arbeiterinnen und Arbeiter dürfen nicht ungünstiger sein als für Dauerbeschäftigte, das gilt auch für die Gewerkschaftsfreiheit. Eine Kopie des Arbeitsvertrages ist jedem Beschäftigten auszuhändigen.

8. UMWELTSCHUTZ

Die Betriebe unternehmen jede Anstrengung, die Umwelt und die Siedlungsgebiete zu schützen, Verschmutzungen zu vermeiden und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen (Wasser, Boden, Luft, etc.) umzusetzen.

9. VERBOT VON KINDERARBEIT

Kinder werden nicht beschäftigt. Arbeiter unter 15 Jahre oder unter dem höheren obligatorischen Mindest-Schulabschlussalter dürfen nicht eingestellt werden. Jugendliche unter 18 Jahre dürfen nicht unter gefährlichen Bedingungen arbeiten (ILO-Konvention 138). Angemessene vorübergehende ökonomische Unterstützung und geeignete Schul- und Bildungsmöglichkeiten sollen jedem entlassenen Kind eingeräumt werden.

10. KEINE ZWANGSARBEIT

Es darf keine Zwangsarbeit geben, einschließlich Sklavenarbeit oder unfreiwilliger Gefangenearbeit (ILO-Konventionen 29 und 105). Auch sollen Arbeitnehmer nicht gezwungen werden, Geld oder ihre Ausweispapiere bei ihrem Arbeitgeber zur Verwahrung abgeben zu müssen.

Umsetzungsbestimmungen:

1. Zur Überwachung der Umsetzung des Verhaltenskodexes soll ein unabhängiges Gremium gebildet werden, das von allen Beteiligten (zum Beispiel Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmern) akzeptiert wird.
2. Dieses Gremium legt die Kriterien für ein unabhängiges Verfahren zur Überprüfung der Einhaltung des Kodexes fest.
3. Die Unternehmen sollen regelmäßig über die Fortschritte berichten, die sie bei der Umsetzung des Kodexes machen.
4. Das unabhängige Gremium trifft Regelungen, wie Beschäftigte, Gewerkschaften und andere Organisationen Beschwerden über die Verletzung dieses Kodexes vorbringen können, denen in ernstzunehmenden Fällen nachzugehen ist.
5. Der Kodex wird in die jeweilige Landessprache übersetzt und am Arbeitsplatz gut sichtbar ausgehängt.

³ Weltgesundheitsorganisation (engl.: World Health Organization = WHO)

M27 Fotos Frauen in der Blumenindustrie



Fotonachweis: FIAN Deutschland e.V., FLP e.V., Kunzwana Womens Association, Vamos e.V.



M28 Film „Ein blühendes Geschäft“

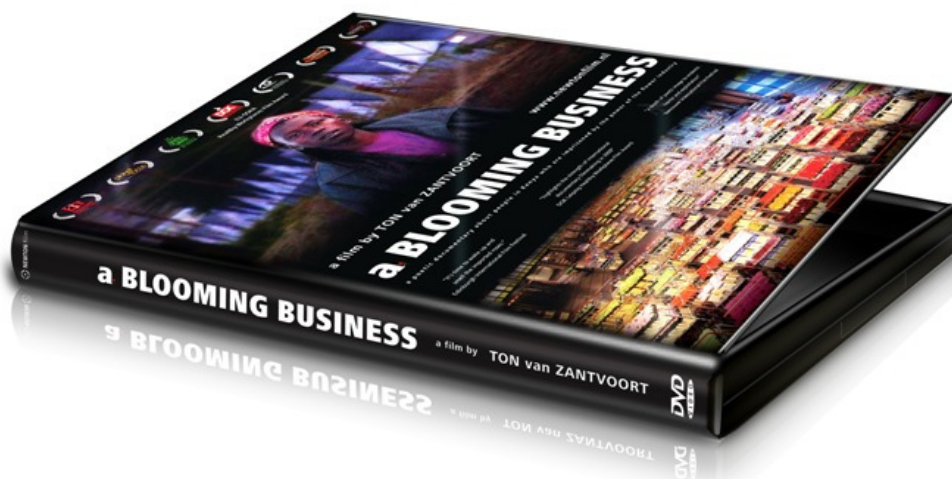
In dem zehnminütigen Film „Ein blühendes Geschäft – über die besondere Situation von Frauen in der globalen Blumenindustrie“¹ beschreibt die Blumenarbeiterin Jane aus Kenia ihren Alltag. Sie spricht über ihre Arbeit, ihre Kinder, ihre Träume. Auffällig ist die Dunkelheit im Film. Der niederländische Filmemacher Ton van Zantvoort hat bewusst auf eine künstliche Ausleuchtung verzichtet.

Sprecht in eurer Murmelgruppe über folgende Fragen und notiert eure Stichpunkte auf Moderationskarten (je einen Stichpunkt auf eine Karte):

- Gab es überraschende Momente im Film? Was hat euch überrascht?
- Welche Person, welcher Aspekt oder welche Situation ist euch besonders im Gedächtnis geblieben?
- Sammelt Vorschläge, wie die Situation von Jane verändert werden kann.

Legt die Karten anschließend in den Korb, der in der Ausstellung vor dem Bildschirm steht.

Ihr habt 15 Minuten Zeit.



¹ Foto: Newton Film.



M29 Frauen in der Blumenindustrie

In der Aktionszeitung „fair flowers“ und in den Kopien aus der Hintergrundbroschüre „fair flowers“ habt ihr über die besondere Situation von Frauen in der Blumenindustrie gelesen. Findet jetzt gemeinsam in eurer Murmelgruppe Begriffe in den Texten, die die Arbeits- und Lebenssituationen der Frauen beschreiben.

Tipp: Schaut euch insbesondere die Zitate der Blumenarbeiterinnen an.

Ordnet diese Begriffe den Bildern in M27 Fotos Frauen in der Blumenindustrie zu. Manche Begriffe können auch mehreren Bildern zugeordnet werden. Notiert euch kurz auf diesem Blatt, warum ihr einen Begriff einem bestimmten Foto zugeordnet habt.

Ihr habt 15 Minuten Zeit.

Foto: Handschuhe

Foto: Wiederbetretungsfristen

Foto: Schutzanzüge

Foto: Gewächshäuser von außen

Foto: Frauen im Gewächshaus

Foto: Frau mit Kind auf dem Arm

Foto: Uhr

Foto: Frauen und Kinder an Wasserpumpe

Foto: Blumen pflanzen

Foto: Gewächshausarbeiterinnen in blauen Anzügen

Foto: Frau sortiert rote Rosen

Foto: Frau sortiert gelbe Rosen



M30 Die Zukunft ist ROSIG - Blumenproduktion im Jahr 2040

Ihr befindet euch im Jahr 2040. Über die letzten Jahrzehnte habt ihr viele Dinge beobachtet, die sich manchmal langsam, manchmal rasend schnell verändert haben. Diese betreffen nicht nur euer Leben hier in Deutschland sondern das Leben von allen Menschen weltweit. Ihr habt gemerkt, wie alles zusammenhängt: politische Entscheidungen, Umwelt- und Klimaveränderungen, wirtschaftliche Interessen, das Verhalten Einzelner ... Alles zieht Konsequenzen nach sich - positive und negative.

Arbeitsauftrag:

1. Überlegt in eurer Gruppe, welche positiven Entwicklungen bis 2040 in der internationalen Blumenindustrie geschehen sind und welche Konsequenzen das für die Beteiligten hat.
2. Überlegt auch, wer an den Veränderungen beteiligt gewesen sein könnte, also wer entscheidet (z.B. PolitikerInnen, Regierungen, BlumenhändlerInnen ... oder ihr selbst...)?
3. Notiert eure Ergebnisse auf Flipchartbögen.

Ihr habt 30 Minuten Zeit.

Findet euch dann mit einer Gruppe zusammen, die eine NICHT rosige Zukunft konstruiert hat. Nachdem ihr euch gegenseitig die Ergebnisse eurer Arbeit vorgestellt habt (10 Minuten Zeit) diskutiert bitte in 20 Minuten, welche Veränderungen für das Jahr 2040 realistisch sind. Haltet auch diese Ergebnisse schriftlich fest.



M31 Die Zukunft ist NICHT ROSIG - Blumenproduktion im Jahr 2040

Ihr befindet euch im Jahr 2040. Über die letzten Jahrzehnte habt ihr viele Dinge beobachtet, die sich manchmal langsam, manchmal rasend schnell verändert haben. Diese betreffen nicht nur euer Leben hier in Deutschland sondern das Leben von allen Menschen weltweit. Ihr habt gemerkt, wie alles zusammenhängt: politische Entscheidungen, Umwelt- und Klimaveränderungen, wirtschaftliche Interessen, das Verhalten Einzelner ... Alles zieht Konsequenzen nach sich - positive und negative.

Arbeitsauftrag:

1. Überlegt in eurer Gruppe, welche negativen Entwicklungen seit dem Jahr 2010 in der internationalen Blumenindustrie geschehen sind und welche Konsequenzen das für die Beteiligten hat.
2. Überlegt auch, wer an den Veränderungen beteiligt gewesen sein könnte, also wer entscheidet wie/ was (z.B. PolitikerInnen, Regierungen, BlumenhändlerInnen ... oder ihr selbst...).
3. Notiert eure Ergebnisse auf Flipchartbögen.

Ihr habt 30 Minuten Zeit.

Findet euch dann mit einer Gruppe zusammen, die eine rosige Zukunft konstruiert hat. Nachdem ihr euch gegenseitig die Ergebnisse eurer Arbeit vorgestellt habt (10 Minuten Zeit) diskutiert bitte in 20 Minuten, welche Veränderungen für das Jahr 2040 realistisch sind. Haltet auch diese Ergebnisse schriftlich fest.



M32 Beispiele für Zukunftsszenarios

Für die Moderatorin/ den Moderator

Die Beispiele in der Liste sollen als Anregung dienen, die die Moderatorin/ der Moderator den TN geben kann. Die Punkte müssen nicht vollständig genannt werden. Je nach Hintergrund und Alter der Gruppe können die Ergebnisse unterschiedlich sein.

Die Zukunft ist rosig - Blumenproduktion im Jahr 2040 (Best-Case):

- Die KäuferInnen von Blumen haben sich dafür eingesetzt, dass alle FloristInnen, Supermärkte etc. nur noch faire Blumen verkaufen.
- Es gibt nur noch Blumenfarmen, die sozial- und umweltfreundlich produzieren.
- Mutterschutzfristen bei Lohnfortzahlung werden eingehalten.
- Es gibt nur noch wenige BlumenarbeiterInnen, die unter dem Einsatz von Chemikalien leiden. Das Tragen von Schutzkleidung ist alltäglich und verbotene Chemikalien werden nicht mehr eingesetzt.
- Alle BlumenarbeiterInnen verdienen mit ihrer Arbeit genug Geld um ihre Familien mit Nahrung zu versorgen. Die Kinder besuchen wenigstens vier Jahre eine Schule.
- 90 Prozent der BlumenarbeiterInnen sind in ArbeitnehmerInnen-Vereinigungen organisiert. Einige Gruppen haben eigene, in Gemeinschaft verwaltete Blumenfarmen gegründet.
- Die Klimaveränderung konnte zwar nicht ganz aufgehalten werden, aber durch ein weltweites Umdenken und klimafreundlicheres Handeln, konnte erreicht werden, dass die Wasservorräte der Welt langsamer verbraucht werden. Es werden z.B. umfangreiche Wasseraufbereitungen vorgenommen.

Die Zukunft ist NICHT rosig - Blumenproduktion im Jahr 2040 (Worst-Case)

- Es gibt keine Blumenfarmen mehr, die sozial- und umweltfreundlich produzieren.
- Auf den noch existierenden Blumenfarmen in Afrika, Lateinamerika und Asien gibt es immer mehr Kranke und Tote durch den Einsatz von (verbotenen) Chemikalien.
- Da die Jobs auf den Blumenfarmen weniger geworden sind, trauen sich die ArbeiterInnen nicht mehr sich für die Einhaltung ihrer Rechte einzusetzen.
- Immer mehr BlumenarbeiterInnen verdienen mit ihrer Arbeit nicht mehr genug Geld um ihre Familien mit Nahrung zu versorgen. Die Kinder der Familien müssen arbeiten, um zum Einkommen beizutragen – daher gehen sie nur selten zur Schule.
- Da die Blumenpreise gestiegen sind, kaufen die Menschen, die noch vor Jahren (faire) Blumen gekauft haben, jetzt kaum noch Blumen. Blumen sind zum Luxus-Produkt geworden.
- Die Klimaveränderung ist nicht mehr aufzuhalten. Durch die immer schneller steigenden Preise für Wasser, werden weniger Blumen angebaut. In der Umgebung der verbleibenden Blumenfarmen steht weitläufig kein sauberes Trinkwasser mehr zur Verfügung – viele Menschen verlassen ihre Heimat.